

# BuB

Forum Bibliothek  
und Information

05 / 2018

## SCHWERPUNKT BIBLIOTHEKS-APPS

### Apps für Kultur und Bildung

Experimente und Erfahrungen der Bayerischen Staatsbibliothek im mobilen Internet

### APPgespielt

Neue BuB-Serie stellt besonders empfehlenswerte Apps für die Kinderbibliothek vor

## AUSSERDEM IN DIESEM HEFT

### Open Educational Resources

So gelingen Einführung und Management der immer zahlreicheren OER in der Bibliothek

### Mit vielen Ideen im Gepäck

»Goethe-Bibliothekare« aus aller Welt auf Entdeckungsreise durch Deutschland



# Der Turbo zur Bestandsauswahl



Schalten Sie mit Approval Plan Ihre Bestandsauswahl in den Turbogang!

- Geeignete Titel werden automatisch als Bestellvorschlag angezeigt
- Passgenaue Auswahl durch Profile und Filtermöglichkeiten
- Hohe Aktualität durch frühzeitige Titelinformationen mit Vorbestellfunktion
- Effizienz und Zeitersparnis bei der Erwerbung



Wie funktioniert's?  
Ganz einfach!  
Das zeigen Ihnen  
unsere Videos:  
<https://bit.ly/2HfP4vL>

Beschleunigen Sie Ihre Erwerbung – Ihr Regionalteam berät Sie gerne zu Approval Plan!  
Vertrieb Medien • Baden-Württemberg, Bayern: Tel. 07121 144-411, Medien.Team1@ekz.de •  
Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland: Tel. 07121 144-412,  
Medien.Team2@ekz.de • Alle weiteren Bundesländer: Tel. 07121 144-413, Medien.Team3@ekz.de  
[www.ekz.de](http://www.ekz.de)

**ekz**  
bibliotheks  
service

# Bibliothek trifft App

Können Sie sich noch erinnern? Es gab mal eine Zeit ohne Smartphones! Das ist gar nicht mal so lange her. Erst 2007 hat Steve Jobs, der mittlerweile verstorbene Apple-Chef, das iPhone der Weltöffentlichkeit präsentiert, das erste Smartphone, so wie wir sie heute kennen. Mittlerweile sind 2,7 Milliarden Geräte weltweit im Umlauf. Konventionelle Mobiltelefone, aber auch Digitalkameras, MP3-Player und Navigationssysteme sind binnen zehn Jahren fast vollständig vom Markt verschwunden. Eine rasante Entwicklung.

Aber müssen auch Bibliotheken auf diese technischen Entwicklungen reagieren, sie verstehen, nutzen und einsetzen lernen? Ich denke ja. Nicht, weil Bibliotheken jedem Techniktrend blind und strategielos nachhaken müssten, nein, vielmehr weil Smartphones und Apps mittlerweile aus dem Alltagsleben vieler, vor allem junger Menschen, gar nicht mehr wegzudenken sind. Genauso selbstverständlich wie die Generationen zuvor Atlanten, Lexika oder das stationäre Internet genutzt haben, nutzen immer mehr Kinder, Jugendliche und natürlich auch Erwachsene heute das Smartphone, das mobile Internet und die entsprechenden Applikationen zur Informationsgewinnung oder schlicht zur Unterhaltung. Mit der gleichen Selbstverständlichkeit sollten auch Bibliotheken Smartphones, Tablet-PCs und Apps einsetzen können.

Vorreiter sind in dieser Hinsicht die großen Wissenschaftlichen Bibliotheken, die mit der entsprechenden personellen und finanziellen Ausstattung bemerkenswerte eigene Apps entwickelt haben. Im aktuellen Schwerpunkt ab Seite 244 zum Thema Bibliotheks-Apps stellen wir einige Projekte, bspw. aus der Bayerischen Staatsbibliothek, der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg und dem Deutschen Museum, vor. Kleinere Bibliotheken haben es naturgemäß ungleich schwerer, technischen Entwicklungen mit der gleichen Geschwindigkeit zu folgen. Müssen sie sicher auch nicht. Doch auch hier gibt es Projekte, weniger kostspielig und einfacher umzusetzen, die eventuell zur Nachahmung animieren. Die Stadtbibliothek Wuppertal etwa setzt Apps für die Programmarbeit mit Kindern und Jugendlichen ein (Seite 268). Und Kolleginnen aus Salzwedel und Gardelegen teilen ihre Erfahrungen mit digitalen Klassenführungen und Medienrallyes (Seite 270).

Übrigens, ganz gleich ob Sie BuB in der App oder klassisch im Print-Format lesen: Wir wünschen Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, viel Spaß bei der Lektüre.



**Steffen Heizereder, BuB-Redakteur**



## SCHWERPUNKT

### BIBLIOTHEKS-APPS

Apps bestimmen die digitale Welt wesentlich mit. Nicht zuletzt deshalb sollten sich Bibliotheken mit dem Phänomen beschäftigen. Die Erstellung eigener Apps ist jedoch aufwendig und in der Regel nur von großen Bibliotheken zu stemmen. Die Bayerische Staatsbibliothek macht mit ihren mobilen Angeboten gute Erfahrungen (Seite 244). Da es sich bei Apps immer um ganz spezifische Problemlösungen handelt, kann man mit seinem Angebot aber auch mal daneben liegen, wie die KIT-Bibliothek erfahren hat (S. 256).

Doch viel wichtiger als die Erstellung eigener Apps sind für Bibliotheken die Vermittlung der damit verbundenen Kompetenzen und die Information über dieses digitale Zukunftsfeld. Hilfen dafür bietet der Schwerpunkt ab Seite 244.

Foto: ra2 studio / Fotolia

Foto **Titelseite**: ra2 studio / Fotolia  
Fotos **Inhaltsverzeichnis**: Stadtbibliothek Berlin-Mitte, SUB Hamburg, Funline Media, Parthapratim Chattopadhyay, Stadt- und Landesbibliothek Dortmund

## FOYER

### TAGUNG

- 229 »Bibliothek als Ort« – Zukunftskonzepte für Schleswig-Holsteins Bibliotheken**  
Bibliotheksforum Schleswig-Holstein 2018 präsentiert neueste Entwicklungen im norddeutschen Bibliothekswesen (Lisa Wetendorf)

### STANDARDISIERUNG

- 230 »Die Nutzer profitieren«**  
Erfahrungen mit RDA in der Hochschulbibliothek Kaiserslautern (Matthias Jentschke)

### ÖFFENTLICHE BIBLIOTHEK

- 232 Ein Koffer voll Bibliothek**  
Das Berliner Projekt »MiA – Medien in Aktion« bringt Bücher und digitale Medien zusammen (Hazel Philipp, Sarah Wildeisen)



### WISSEN FRAGT ...?

- 234 Wortbild – Weltwissen – Wortgestaltung**  
Auf einen Espresso mit der Erziehungswissenschaftlerin Irmtraud App zur »Atmosphäre von Bibliotheken« (Dirk Wissen)

### DIGITALE INFORMATION

- 236 Auf dem Weg in die digitale Zukunft**  
Eine Handreichung zur EDV-technischen Infrastruktur in Öffentlichen Bibliotheken (Dirk Ehlen, Sarah Hollendiek)

### 239 NACHRICHTEN

### 242 MARKT

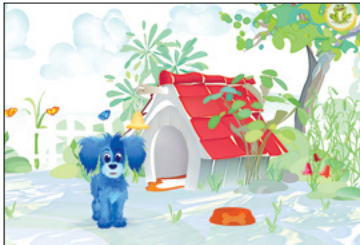
## LESESAAL

### SCHWERPUNKT: BIBLIOTHEKS-APPS

- 244 Apps für Kultur und Bildung**  
Experimente und Erfahrungen der Bayerischen Staatsbibliothek im mobilen Internet (Klaus Ceynowa)
- 248 Die nächste digitale Welle**  
Apps und Bibliotheken: Denken wir mal wieder alles neu... (Christoph Deeg)
- 252 Datenschlank, offline und mit WOW!**  
Wie das Deutsche Museum seine erste App entwickelt (Annette Lein)
- 256 Projekt gescheitert – viel gelernt**  
OnSiteInfo: Eine App als ortsbezogener Informationskanal an der KIT-Bibliothek (Uwe Dierolf)
- 261 Vorgestellt: Die App »Weltbrand 1914« der SUB Hamburg**  
Andreas Degkwitz von der HU Berlin im Interview: Qualität und Akzeptanz bei Einführung von automatisierter Sacherschließung müssen stimmen (Ulrich Hagenah, Markus Trapp)



- 264 APPgespielt**  
Empfehlenswerte Apps für die Kinderbibliothek / Neue BuB-Serie (Thomas Feibel)



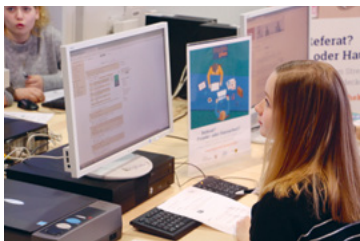
- 268 Die Mischung macht's**  
Appgestützte Leseförderung und Medienkompetenzvermittlung in der Stadtbibliothek Wuppertal (Cordula Nötzelmann)

- 270 Kein Selbstläufer – jedoch hilfreiches Werkzeug**  
Wie man die App Actionbound in den Bibliotheksalltag einbauen kann / Ein Anwenderbericht (Bianca Hochstein, Romy Topf)

#### DIGITALE BIBLIOTHEK

- 272 Open Educational Resources – OER**  
Wie Einführung und Management in Bibliotheken gelingen kann (Gabriele Fahrenkrog, Jürgen Plieninger)

- 274 Komfortabel in unterschiedlichen Quellen suchen**  
DigiBib plus – der Discovery Einsatz in einer Großstadtbibliothek (Elmar Schackmann, Hans-Christian Wirtz)



#### LITERATUR

- 278 Die »Ästhetik des Humanen«**  
Erkenntnisse aus dem Werk Heinrich Bölls für die Ethik in Öffentlichen Bibliotheken (Jan-Pieter Barbian)

#### AUSLAND

- 282 Mit vielen Ideen zurück in die Heimat**  
Goethe-Bibliothekare und -Bibliothekarinnen auf Entdeckungsreise durch Deutschland (Hanna Dede)



#### MAGAZIN

##### FACHLITERATUR

- 287 Ein Blick in die Vergangenheit**  
Geschichte des Service-Instituts des deutschen Bibliothekswesens (Jürgen Plieninger)

- 288 NEUE FACHLITERATUR**

## AUS DEM BERUFSVERBAND

- 289 Aus den Kommissionen**  
**290 Aus den Landesgruppen**  
**293 Einladung zur Mitgliederversammlung 2018 in Berlin**

- 225 EDITORIAL**  
**294 SUMMARY / RESUME**  
**296 STELLENANZEIGEN / IMPRESSUM**

## BuB AB IN DIE APP!

- 236 Der Weg in die digitale Zukunft**  
Ein Video-Statement zur Bedeutung von Technik für moderne Bibliotheken
- 244 Apps für Kultur und Bildung**  
Einen Überblick über die Apps der Bayerischen Staatsbibliothek gibt es in der BuB-App
- 268 Digital-analoge Sommeraktion**  
Das 4Teens-Team sorgt für Unterhaltung in der Stadtbibliothek Wuppertal



Nachrichten und Fortbildungen tagesaktuell auf [www.b-u-b.de](http://www.b-u-b.de)

# STÄDTISCHES SIGENA GYMNASIUM, NÜRNBERG



Es macht Spaß, in den Pausenzeiten in diesen Raum zu kommen. Schüler verweilen hier, um gemeinsam in Büchern zu lesen, sich vorzubereiten oder einfach soziale Kontakte zu pflegen. Dieses war auch im Fokus bei der Gestaltung dieser Bibliothek. Und obwohl der Raum begrenzt ist, fühlt man sich einfach wohl. Wir freuen uns und wünschen den Lehrern und Schülern viel Freude mit dieser Einrichtung.

# »Bibliothek als Ort« – Zukunftskonzepte für Schleswig-Holsteins Bibliotheken

Bibliotheksforum Schleswig-Holstein 2018 präsentiert neueste Entwicklungen im norddeutschen Bibliothekswesen



Der niederländische Architekt Aat Vos entwickelte in den vergangenen 20 Jahren Bibliothekskonzepte in ganz Europa. Er sprach über die Bibliothek als dritten Ort. Foto: BZSH

**Unter dem Motto »Bibliothek als Ort« fand am 21. März in Rendsburg einer der bedeutendsten regionalen Fachkongresse für den Bibliotheksbereich statt. Rund 130 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus Öffentlichen Bibliotheken kamen aus Norddeutschland und Süddänemark zusammen, um sich über aktuelle Themen und Konzepte rund um die Zukunft der Bibliotheken zu informieren.**

»Bibliotheken sind von enormer gesellschaftlicher Bedeutung, weil sie ein nichtkommerzieller, öffentlicher Ort für alle sind und damit etwas, was in den letzten Jahrzehnten moderner Stadtplanung oft vernachlässigt wurde«, betonte Jens A. Geißler, Landesvorsitzender des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB), in seiner Eröffnungsrede. »Mit dem Mut zur Veränderung und zur Beteiligung breiter Bevölkerungsgruppen können sie sich zu einem für die Demokratie und die Offene Gesellschaft unverzichtbaren Treffpunkt und Lernort weiterentwickeln, der Plattform und Forum, Rückzugsort, Inspirationsquelle

und Begegnungsraum zugleich sein kann.«

Mit dem Verlust ihres Informationsmonopols und dem Entstehen kommerzieller Konkurrenz für klassische Bibliotheksangebote wandelt sich auch die Rolle von Bibliotheken: Der veränderten Bedeutung des Medienangebotes in Zeiten der Digitalisierung steht die wachsende Bedeutung neuer Services und Dienstleistungen gegenüber. Befördert durch technische Fortschritte entwickeln sich Bibliotheken zunehmend zu sogenannten »Dritten Orten«, die neben einer hohen Aufenthaltsqualität Möglichkeiten zum Lernen, zur Information und Kommunikation bieten.

**Bibliotheken sind von enormer gesellschaftlicher Bedeutung, weil sie ein nichtkommerzieller, öffentlicher Ort für alle sind.**

Geprägt wurde der Begriff »Third Place« erstmals 1989 durch den amerikanischen Soziologen Ray Oldenburg. Er maß diesem Raum, der neben dem

eigenen Zuhause (»Erster Ort«) und dem Arbeitsplatz (»Zweiter Ort«) existiert, eine große Bedeutung für das Funktionieren einer Gesellschaft bei.

»Wie können Bibliotheken dritte Orte für alle werden?«, fragte der niederländische Architekt Aat Vos in seinem Hauptvortrag, der sich mit der veränderten Bedeutung von Bibliotheken und den sich daraus ergebenden Chancen befasst. Vos entwickelt seit mehr als 20 Jahren Bibliothekskonzepte in ganz Europa und stellt sich dabei immer wieder der Frage, wie kommunale Einrichtungen im rasanten gesellschaftlichen und technologischen Wandel relevant bleiben können. Aus Sicht von Vos müssen Bibliotheken dabei ein völlig neues Rollenverständnis als Akteur im öffentlichen Raum bekommen.

**Mit dem Verlust ihres Informationsmonopols und dem Entstehen kommerzieller Konkurrenz für klassische Bibliotheksangebote wandelt sich die Rolle von Bibliotheken.**

Weitere Impulse für die Neupositionierung Öffentlicher Bibliotheken lieferten Best-Practice-Beispiele aus Einrichtungen in Schleswig-Holstein, Hamburg und Dänemark.

Das Bibliotheksforum Schleswig-Holstein wird in regelmäßigem Turnus von den bibliothekarischen Landesverbänden des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) und des Berufsverbandes Information Bibliothek (BIB), in Kooperation mit der Büchereizentrale Schleswig-Holstein veranstaltet.

*Lisa Wetendorf,  
Büchereizentrale Schleswig-Holstein*

# »Die Nutzer profitieren«

## Erfahrungen mit RDA in der Hochschulbibliothek Kaiserslautern

Seit 2015 ist RDA das neue Standard-Regelwerk zur Erschließung von Medien in Bibliotheken. Auch die Hochschulbibliothek Kaiserslautern mit ihren Standorten in Kaiserslautern, Zweibrücken und Pirmasens hat im selben Jahr damit begonnen, die Katalogisierung auf den neuen Standard umzustellen.

### RDA – das internationale Regelwerk für Bibliotheken

Wer früher in einer Bibliothek nach Büchern recherchiert hat, ist wohl noch mit der Benutzung des klassischen Zettelkatalogs vertraut. Dieser verzeichnet den gesamten Medienbestand einer Bibliothek und ermöglicht es dem Nutzer, anhand von Katalogkarten, die alphabetisch nach Autor, Schlagwort oder Titel einer Publikation sortiert sind, nach Literatur zu suchen.

Durch den Einsatz von Datenbanken und dem World Wide Web ist der Rechercheprozess heute weitaus effizienter geworden. Bibliografische Informationen werden normalerweise nicht mehr auf Katalogkarten geschrieben, sondern ausschließlich mit Bibliothekssoftware bearbeitet und für den Nutzer über das Internet zugänglich gemacht.

Dem Trend zur Digitalisierung von Informationen entspricht auch das Konzept von RDA. Der neue Standard kann zur Erschließung sowohl gedruckter als auch digitaler Medien genutzt werden. Dabei basiert das Schema der bibliografischen Daten auf der Datenmodellierungssprache Entity-Relationship-Model. Aussagen über Autor, Verlag und Erscheinungsjahr einer Publikation werden durch Entitäten, Relationen und Merkmale abgebildet.

Darüber hinaus verfügt RDA über das Potenzial, die bibliografischen Informationen mit anderen Daten über das World Wide Web miteinander in

Beziehung zu setzen.<sup>1</sup> Dies wiederum soll die Recherche nach Informationen im Internet erleichtern, da strukturierte, für Maschinen interpretierbare Daten besser wiederaufgefunden werden.

### Katalogisierung mit RDA in der Hochschulbibliothek Kaiserslautern

In der Hochschulbibliothek Kaiserslautern ist die Katalogisierung im Jahr 2015 auf RDA umgestellt worden. Um das Konzept von RDA zu erlernen, wurde zunächst das Schulungsangebot der Deutschen Nationalbibliothek in Anspruch genommen, das von den Teilnehmern sehr positiv bewertet wurde. Ebenso erfolgte die sukzessive technische Anpassung des Bibliothekssystems Bibliotheca, damit die Benutzeroberfläche und das Datenbanksystem dem Schema von RDA entsprechen. Seither werden Neuerwerbungen mit dem neuen Katalogisierungsstandard eingearbeitet und ältere Titelaufnahmen, die nach RAK erfasst wurden, an RDA angepasst.

Über erste Erfahrungen im Umgang mit RDA an wissenschaftlichen Universitätsbibliotheken hat Heidrun Wiesenmüller ausführlich berichtet.<sup>2</sup> Dabei wurden Katalogisierende aus allen Bibliotheksverbänden in einer qualitativen Befragung darum gebeten, ihre Eindrücke über das neue Regelwerk zu schildern.

Ein Vergleich der eigenen Erfahrungen mit den persönlichen Aussagen der Befragten ergibt, dass in manchen Punkten Übereinstimmungen existieren.

### Allgemeine Vor- und Nachteile von RDA

Bei der Frage nach der grundsätzlichen Bewertung von RDA sind die meisten Katalogisierenden in der Hochschulbibliothek der Meinung, dass sich Vor- und Nachteile des neuen Regelwerks ausgleichen. Zum Beispiel hat aus ihrer Sicht das

Übertragen der bibliografischen Daten gemäß dem Prinzip »take what you see and accept what you get« im Vergleich zu RAK vieles einfacher gemacht, da es einerseits zwar aufwendiger ist, die Informationen gemäß der Vorlage zu übernehmen, dafür aber andererseits normierte Bezeichnungen und Abkürzungen, wie sie bei RAK üblich waren, entfallen. Positiv bewertet wird dieses neue Konzept aber auch in Bezug auf die Benutzerfreundlichkeit: Die Zusatzelemente der RDA erweitern die Titelaufnahme um Informationen, die bei einer Recherche hilfreich sein können, wobei auch die ausführlichere Schreibweise für die meisten Nutzer leichter zu verstehen ist. Ein weiterer Vorteil wird prinzipiell darin gesehen, dass RDA nicht nur in Bibliotheken, sondern auch Archiven und Dokumentationseinrichtungen in Zukunft als Standardregelwerk dienen soll. Ein Austausch von Datensätzen, insbesondere auch zwischen Bibliotheken, soll auf diesem Weg erheblich vereinfacht werden.

Gleichwohl ist RDA aus Sicht der Katalogisierenden auch mit Nachteilen verbunden. Die im Vergleich zu RAK größeren Spielräume bedeuten beispielsweise mehr organisatorische Absprachen zwischen den beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, damit an allen Standorten einheitliche Titelaufnahmen gebildet werden. Zudem kommt hinzu, dass viele Grundregeln der RDA zwar bestehen bleiben, jedoch die fortlaufende Weiterentwicklung des Regelwerks stets berücksichtigt werden muss. Derzeit arbeiten in der Hochschulbibliothek sowohl Katalogisierende, die langjährige Berufspraxis mit RAK gesammelt haben, als auch Mitarbeiter, die mit geringeren Vorkenntnissen in RAK auf RDA umgestiegen sind. Letztere berichten, dass ihnen die Einarbeitung in das neue Regelwerk leichter als im Vergleich zu RAK gefallen ist, auch wenn das teilweise abstrakte Konzept der RDA zunächst als schwierig empfunden wurde. Auf der

anderen Seite bestand die Herausforderung der mit RAK vertrauten Mitarbeiter darin, die Einschränkungen des früheren Regelwerks nicht mehr anwenden zu müssen. Derzeit ergänzen sich die Erfahrungen aller Mitarbeiter sehr gut, da RAK auch auf längere Zeit parallel zu RDA existieren wird.

Ob RDA in Zukunft die Katalogisierung vereinfachen wird, kann noch nicht genau bewertet werden. Der Anteil an selbstständigen Titelaufnahmen, die ausschließlich auf RDA basieren, ist in der Hochschulbibliothek verhältnismäßig gering, wobei der Aufwand im Vergleich zu RAK als gleichwertig empfunden wird. In Bezug auf die Sicherheit im Umgang mit RDA ist zwei Jahre nach der Einführung bei den Katalogisierenden schon Routine mit allen Publikationstypen vorhanden. Sonderfälle, die auch unter RAK existieren, werden mithilfe des RDA-Toolkits bearbeitet. Die überwiegende Anzahl der Titelaufnahmen ist derzeit noch mit RAK

angelegt und wird im Zuge der Bearbeitung des Medienbestandes mit Informationen aus RDA umgestellt.

#### Fazit

Für die Katalogisierenden der Hochschulbibliothek gleichen sich die Vor- und Nachteile des neuen Regelwerks aus. Die Vision von RDA ist, dass Daten über ein semantisches Netz miteinander verknüpft werden, um Zusammenhänge zwischen Literaturangaben benutzerfreundlich abzubilden und mit Informationen aus externen Quellen zu ergänzen; so wie es in modernen Discovery-Suchsystemen bereits umgesetzt wird. Der Mehrwert von RDA kommt jedoch heute schon zum Tragen, da neben den Kernelementen weitere nützliche Informationen über das Medium im Online-Katalog abgebildet werden können. Je detaillierter diese bibliografischen

Beschreibungen sind, desto mehr Such-einstiege stehen den Nutzern zur Verfügung. Wurde beispielsweise früher noch die Anzahl der Autoren eines Werkes auf drei Personen begrenzt, so wird die Eintragung mehrerer beteiligter Autoren inzwischen angewendet, was die Recherche erleichtert. Die Nutzer der Hochschulbibliothek können daher bereits heute schon von RDA profitieren.

Matthias Jentschke,  
Hochschulbibliothek Kaiserslautern

- 1 vgl. Hartmann, Sarah und Lars G. Svensson: Mit RDA ins Semantic Web: [www.rda-jsc.org/docs/Mit\\_RDA\\_ins\\_SemWeb.pdf](http://www.rda-jsc.org/docs/Mit_RDA_ins_SemWeb.pdf), zuletzt aufgerufen am 08.02.2018
- 2 Wiesenmüller, Heidrun: Erste Erfahrungen mit RDA an wissenschaftlichen Universallbibliotheken. In: o-bib: das offene Bibliotheksjournal Bd. 4, Nr. 1-2017, [www.o-bib.de/article/view/H1S170-200](http://www.o-bib.de/article/view/H1S170-200), zuletzt aufgerufen am 08.02.2018

ANZEIGE

# BIS-C 2018

<4th. generation>  
Archiv- und Bibliotheks-Informationssystem



## DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-Informationssysteme

**DABIS.eu - alle Aufgaben - ein Team**

**Synergien: WB-Qualität und ÖB-Kompetenz**  
**Modell: FRBR . FRAD . RDA Szenario 1 + 2**  
**Regelkonform RDA.RAK.RSWK.Marc21.MAB**  
**Web . SSL . Integration & Benutzeraccount**  
**Verbundaufbau.Cloud/Outsourcing-Betrieb**

**Archiv Bibliothek Dokumentation**

<b>singleUser</b>	<b>System</b>	<b>multiUser</b>
<b>Lokalsystem</b>	<b>und</b>	<b>Verbund</b>
<b>multiDatenbank</b>		<b>multiServer</b>
<b>multiProcessing</b>		<b>multiThreading</b>
<b>skalierbar</b>	<b>performance</b>	<b>stufenlos</b>
<b>Unicode</b>	<b>DSGVO-konform</b>	<b>multiLingual</b>
<b>Normdaten</b>	<b>GND RVK</b>	<b>redundanzfrei</b>
<b>multiMedia</b>	<b>JSON</b>	<b>Integration</b>

**Software - State of the art - flexible**

**29 Jahre Erfahrung Wissen Kompetenz**  
**Leistung Sicherheit Datenschutz**  
**Standards Offenheit Individualität**  
**Stabilität Partner Verlässlichkeit**  
**Service Erfahrung Support**  
**Generierung Customizing Selfservice**  
**Outsourcing Cloudbetrieb SaaS**  
**Dienstleistung Zufriedenheit**  
**GUI-Web-XML-Z39.50-SRU.OAI-METS**

**Portale mit weit über 17 Mio Beständen**

<a href="http://Landesbibliothek.eu">http://Landesbibliothek.eu</a>	<a href="http://bmlf.at">http://bmlf.at</a>
<a href="http://OeNDV.org">http://OeNDV.org</a>	<a href="http://VThK.eu">http://VThK.eu</a>
<a href="http://VolksLiedWerk.org">http://VolksLiedWerk.org</a>	<a href="http://bmfwf.at">http://bmfwf.at</a>
<a href="http://Behoerdenweb.net">http://Behoerdenweb.net</a>	<a href="http://wkweb.at">http://wkweb.at</a>

DABIS GmbH

Heiligenstädter Straße 213, 1190 Wien, Austria  
 Tel. +43-1-318 9777-10 \* Fax +43-1-318 9777-15  
 eMail: [support@dabis.eu](mailto:support@dabis.eu) \* <http://www.dabis.eu>

**Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy**

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

# Ein Koffer voll Bibliothek

Das Berliner Projekt »MiA – Medien in Aktion« bringt Bücher und digitale Medien zusammen

Es ist Mittwochmorgen. Das rhythmische Klappern eines Rollkoffers ist entlang der Panke im Berliner Stadtteil Gesundbrunnen zu vernehmen. Birgit Thomsmeier macht sich auf den Weg aus der Bibliothek am Luisenbad zum Kinderhaus Kunterbunt. Mit im Gepäck: Bilderbücher, Bilderbuchkinos, Bastelmaterialien sowie Hörstifte und Tablets. Thomsmeier ist für den Bezirk Berlin-Mitte unterwegs, im Rahmen von »MiA – Medien in Aktion«, einem EFRE-Projekt (Europäischer Fonds für regionale Entwicklung), das Bücher und digitale Medien zusammenbringt.

Seit Beginn im April 2016 hat sich das Projekt für Freizeit- und Stadtteileinrichtungen, Schulen und Kindertagesstätten

des Bezirks Berlin-Mitte zu einer echten Bereicherung entwickelt. Das Besondere: Die Projektnehmerin Birgit Thomsmeier besucht die Einrichtungen vor Ort, baut bei Veranstaltung Vertrauen auf und lädt dann in die Bibliothek ein.

»Was ist da drin?«, rufen die Kinder neugierig, sobald Thomsmeier das Kinderhaus Kunterbunt betritt. Heute hat sie neben einer Geschichte auch Mitmach-Bücher dabei. Hier tippen die Kinder alle einmal die Seite mit dem Nachthimmel an, der nach dem Umblättern plötzlich voll von Sternen ist. Oder alle klatschen kräftig in die Hände und lassen die Äpfel vom Baum regnen. Im Anschluss dürfen die Kinder mit Hörstiften Bücher zum »Sprechen« bringen. Sie werden selbst aktiv und zaubern oder hören zu, was der Hörstift zur Bilderbuchseite erzählt.



Die Vielfalt der Medienwelt entdecken, hier mit einer Bilderbuch-App auf dem Tablet. Fotos: Stadtbibliothek Berlin-Mitte

In Grundschulen können die Lehrerinnen und Lehrer zwischen verschiedenen Themenangeboten wählen, besonders beliebt sind »Rund um die Welt« oder »Leben früher«. Hierbei üben Grundschul Kinder, wie Informationen in Sachbüchern und aus dem Internet mithilfe von Kinder-Webseiten ermittelt werden. Wie man wo welche Informationen am besten recherchiert und wozu in einem Sachbuch eigentlich ein Glossar und ein Register gut sind, erfahren die Kinder innerhalb von 90 Minuten. Bei den Besuchen erleben Lehrerinnen und Lehrer ihre Kinder in der Gruppenarbeit und sehen, wie viel Spaß ihnen der Parcours durch die Vielfalt von analogen und digitalen Medien macht. Da der Umgang mit den neuen Medien ebenso zu den Kernkompetenzen gehört, wie das sinnentnehmende Lesen, stehen Bücher und digitale Formate bei »MiA« immer nebeneinander.

## Ältere Kinder nutzen iPads

Kommen die Klassen zur Bibliothekseinführung in die Bibliothek, ist das interaktive Whiteboard im Einsatz: Hier lernen Kinder den Unterschied zwischen Sachbüchern und Romanen, indem sie Bilder von Buchcovern antippen und in virtuelle Bücherregale für Sachbücher oder Romane ziehen. Ältere Kinder nutzen iPads, auf denen unter anderem die App »ComicLife 3« geladen ist. In Teams stellen die Schülerinnen und Schüler Antworten zu bestimmten Fragen zur Bibliotheksnutzung als Fotostorys dar: »Erstellt einen Fotocomic, der zeigt, wie man einen Selbstverbucher benutzt!« Jugendliche kann man mit dem Rallye-Format »Actionbound« begeistern, bei dem sie mithilfe von speziell für Bibliotheken erstellten »Bounds« Aufgaben lösen und so Stück für Stück durch die Bibliothek geleitet werden.

Neben den Schulen und Kitas besucht Thomsmeier Familien- und Freizeiteinrichtungen. So zum Beispiel das Familienzentrum in der »Fabrik Osloer Straße«, wo sie Themennachmittage anbietet, bei denen sich die Kinder mit Büchern und Hörstiften vergnügen, während die Eltern Bibliotheks- und

Medienangebote kennenlernen. Thomsmeier gibt Tipps, welche Medien für welche Altersstufe geeignet sind und was sowohl Erwachsenen als auch Kindern beim gemeinsamen Vorlesen Spaß macht. Die Eltern haben dabei die Möglichkeit, die neuesten digitalen Angebote zu testen, wie Bilderbuch-Apps oder Tiptoi- und TING-Hörstifte. Die Zusammenarbeit funktioniert so gut, dass inzwischen eine feste Kooperation zwischen der Bibliothek am Luisenbad in Berlin-Gesundbrunnen und dem Familienzentrum entstanden ist.

**BuB** Mehr Informationen zum Projekt »MiA – Medien in Aktion« finden Sie in der BuB-App.

Das Projekt »MiA – Medien in Aktion« ist im April 2016 gestartet und wird bis Ende 2018 an verschiedenen Orten im Aktionsraum Wedding/Moabit

durchgeführt. Die Finanzierung von 85 000 Euro wird als Zuwendung aus Mitteln der Europäischen Union zur Förderung der regionalen Entwicklung der Förderperiode 2014 bis 2020 im Rahmen des Programms »Bibliotheken im Stadtteil II« zur Verfügung gestellt und mit 85 000 Euro vom Bezirksamt Mitte von Berlin kofinanziert.

Bisher konnten mehr als 6 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in etwa 30 Einrichtungen erreicht werden (Stand, Januar 2018). Das Projekt zeichnet sich neben Veranstaltungsformaten, in denen konventionelle und digitale Medien verknüpft werden, vor allem dadurch aus, dass die Projektnehmerin mobil und flexibel mit großer Reichweite auch außerhalb der Bibliotheksräume mit Angeboten und Leistungen der Öffentlichen Bibliotheken präsent ist. So gelingt ein Brückenschlag zur Standortbibliothek.

*Hazel Philipp, Studentin;  
Sarah Wildeisen, Projektleiterin  
Stadtbibliothek Berlin-Mitte*



Birgit Thomsmeier auf dem Weg zum Kinderhaus Kunterbunt. Im Gepäck: eine kleine Bibliothek mit Bilderbüchern, Bilderbuchkinos, Bastelmaterialien sowie Hörstiften und Tablets.

ANZEIGE

## Exzellente wissenschaftliche Literatur



Besuchen Sie uns auf dem  
**107. Bibliothekartag in Berlin**  
Stand 18 / Convention Hall II

In der Nomos eLibrary finden Sie derzeit mehr als **8.000 Bücher und knapp 2.000 Zeitschriftenhefte** für eine komfortable Nutzung – weltweit und jederzeit zugänglich. Das Erwerbungsprinzip der **eLibrary** ist ein Kaufmodell ohne weitere anfallende Gebühren. Titel, die einmal erworben wurden, stehen Ihnen **dauerhaft** und zur **unbegrenzt parallelen Nutzung** zur Verfügung. [nomos-elibrary.de](http://nomos-elibrary.de)

### Unsere Partner

#### C.H.BECK | Hart | Nomos

Unsere internationalen, englischsprachigen Kooperationswerke können Sie e-only, im Bundle oder als Onlineausgabe zur bereits erworbenen Printausgabe bestellen.

#### Ergon-Verlag

Erstmals verfügbar in der eLibrary ist das Ergon-Verlagsprogramm mit den Schwerpunkten Geschichte, Recht, Religionswissenschaft, Literaturwissenschaft und Kunst.

#### Academia-Verlag

Ergänzt wird das Programm der eLibrary durch die Schwerpunkte des Academia-Verlages: Philosophie, Sportwissenschaft, Pädagogik, Politik, Anthropologie, Geschichte und Musikwissenschaft.

#### Tectum Verlag

Die neue Tectum eLibrary bietet Ihnen einen komfortablen Zugang zu Monographien aus den Bereichen Kultur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaft sowie Themen der Kunst, Musik, Pädagogik oder Religion.

[tectum-elibrary.de](http://tectum-elibrary.de)

### Ihre individuellen Anforderungen. Unsere maßgeschneiderte Lösung.

Michael Buchmann	+49.7221.2104.807	buchmann@nomos.de
Melanie Schwarz	+49.7221.2104.811	schwarz@nomos.de
Annika Stenzel	+49.7221.2104.809	stenzel@nomos.de



# Wortbild – Weltwissen – Wortgestaltung

Auf einen Espresso mit der Erziehungswissenschaftlerin Irmtraud App zur »Atmosphäre von Bibliotheken«

Die Logopädin, Lerntherapeutin und Erziehungswissenschaftlerin Irmtraud App hat ihr Studium der Erziehungswissenschaften, Psychologie und Geschlechterwissenschaften mit einer Magisterarbeit über den Vergleich von zwei frühpädagogischen Bildungs- und Förderansätzen abgeschlossen. Mit über 30 Jahren Berufserfahrung arbeitete sie anfangs in einem auf Heilpädagogik und Sprachtherapie ausgerichteten Kindergarten und danach in verschiedenen Berliner Krankenhäusern. Ihre eigene Praxis für Logopädie und Lerntherapie feiert in diesem Jahr ihr 30-jähriges Jubiläum.



Auf einen Espresso mit Irmtraud App.

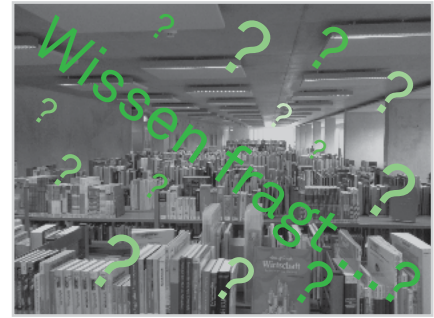
**Dirk Wissen: Welche Faktoren haben Ihrer Erfahrung nach am meisten Einfluss auf Lese- und Rechtschreibschwächen?**

**Irmtraud App:** Hier können mehrere Faktoren in Frage kommen. So kann zum Beispiel die Methodik und Didaktik des Lese- und Schreibunterrichts den ersten Schuljahren oder auch die soziale Herkunft eine Rolle spielen. Bei ausgeprägten Lese-Rechtschreibschwächen sind es jedoch meist pathologische Ursachen, die dem zugrunde liegen. Es gibt spezielle Untersuchungen, die darlegen, welche Faktoren für

diese Lese- und Rechtschreibschwächen verursachend wirken. Im Bereich des Lesens ist dies vor allem die »Benennungsgeschwindigkeit«. Diese bezieht sich darauf, wie schnell jemand ein Bild erfassen kann. Wenn also jemandem ein Bild vorgelegt wird, wie schnell er oder sie dieses benennen kann. Und so ist Schriftsprache ja auch ein Bild, und zwar ein »Wortbild«. Die Geschwindigkeit, mit der jemand ein Wort erkennen kann, spielt für die Lesefähigkeit eine wichtige Rolle. Wenn diese Fähigkeit verlangsamt ist, kann ein Wort im Gehirn nicht so schnell verarbeitet werden.

**Und welcher weitere Faktor ist neben der bildhaften Worterkennung entscheidend?**

Als zweiter entscheidender Faktor ist die »phonologische Bewusstheit« zu nennen. Hierbei geht es darum, wie gut jemand ein Wort phonologisch, das heißt hinsichtlich der Laute, aus denen es sich zusammensetzt, entschlüsseln beziehungsweise analysieren kann, denn dadurch wird auch die Aufnahme des geschriebenen Wortes erleichtert. Auch für die Rechtschreibung spielt dies eine entscheidende Rolle. Wenn ich zum Beispiel ein Wort hinsichtlich seiner Lautzusammensetzung nicht analysieren kann, dann kann ich nicht erkennen, aus welchen Buchstaben es sich zusammensetzt, in welcher Reihenfolge diese stehen und ob ein Buchstabe lang oder kurz gesprochen wird. Was bei manchen Worten wie zum Beispiel beim Artikel »den« als Akkusativ oder »denn« als Konjunktion ein entscheidender Unterschied und sehr wichtig zum Verständnis von Sprache und Schrift ist. Oder bei Worten, bei denen die Vokallänge in Bezug auf die



Schiller-Bibliothek in Berlin-Wedding

Semantik eine bedeutungsunterscheidende Rolle spielt wie zum Beispiel beim Wort »Wahl« und bei »Wall«. Auch diese beiden Worte haben eine ganz unterschiedliche Bedeutung, die sich allein durch die Länge des Vokals ergibt. Wenn jemand so etwas aufgrund von Defiziten in der Hörverarbeitung nicht erkennen kann, dann wirkt sich dies negativ auf das Schreiben, Lesen und Verstehen aus.

**Die digitalen Techniken ermöglichen zum Beispiel in der Handhabung bei Smartphones ganz neue Formen in »auditivem« wie auch »visuellem« Nutzen von Worten. Worte, wie zum Beispiel Café oder Kaffee um bei Ihrem Beispiel zu bleiben, lassen sich anklicken und wegwischen – bietet diese »Kurzsprachigkeit« neue Zugänge zum Schreiben und Lesen?**

Das ist vielleicht möglich; doch Kinder mit Leseproblemen bevorzugen meist auch im Printbereich kürzere Texte wie zum Beispiel Comics. Da kommen zur rein schriftlichen Information die Bilder hinzu, wodurch sich Kinder beim Lesen nicht so sehr anstrengen müssen. Bei der Handynutzung sind vielleicht auch deshalb diese Kurznachrichten sehr beliebt. Aber ich denke die Digitalisierung an sich, hat auf die Lese- und

## Apps für die Bibliothek

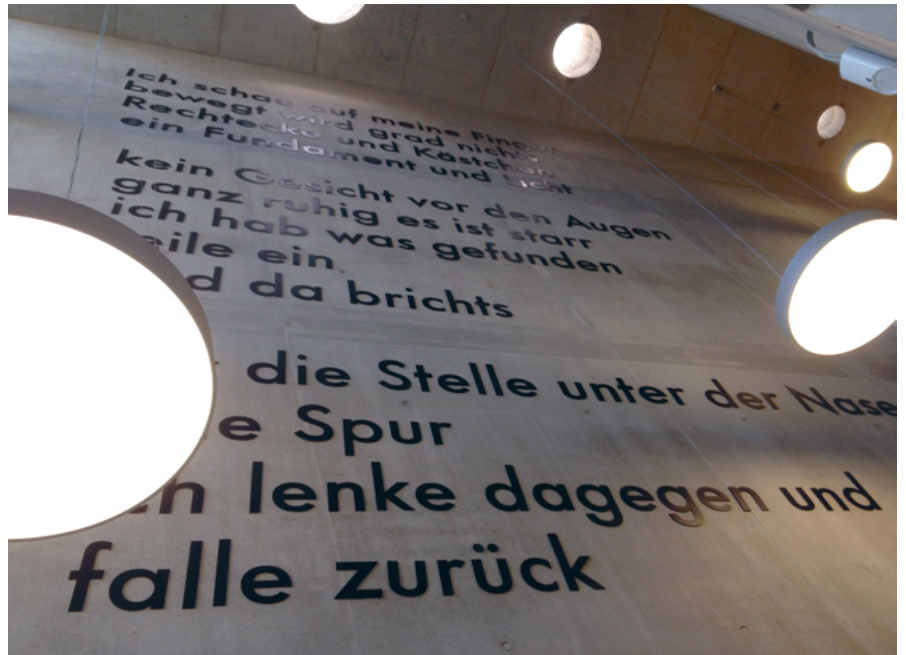
Welche Bibliotheks-Apps sollte jede Bibliothek sinnvollerweise haben? Ihre Meinung interessiert uns dazu, liebe Leser: Schreiben Sie an [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de).

Rechtschreibschwäche keinen sehr entscheidenden Einfluss.

**Sind Kurznachrichtendienste wie »WhatsApp« oder »Twitter« dem Schreibenlernen förderlich oder hinderlich, da hier viel hemmungsloser geschrieben wird?**

Das könnte durchaus sein, dass dies in die eine oder andere Richtung eine Rolle spielt, doch müsste man diesen Umstand genauer untersuchen, um hierzu eine zutreffende Antwort geben zu können. Für die Lese- und Rechtschreibkompetenz spielen viele weitere Faktoren eine Rolle, wie zum Beispiel welchen Stellenwert die Schriftsprache in der Familie hat. Und natürlich hat die Schule eine entscheidende Rolle. Das »Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen« untersucht in regelmäßigen Abständen die Leistungen von Schülern. Bei der letzten Untersuchung wurde festgestellt, dass die Schüler in Baden-Württemberg in ihren schriftsprachlichen Leistungen deutlich zurückgefallen sind. Dies wird unter anderem auf die dort in den letzten Jahren eingeführte Methode des Schreibenlernens nach Gehör zurückgeführt. Die Kinder wurden dazu angeleitet die Worte so zu schreiben, wie sie sie hören, und nicht wie sie der Rechtschreibung entsprechen. Dieses falsche Schriftbild hat sich ihnen dann eingepreßt und es fiel ihnen dann teilweise schwer sich später auf die korrekte Schreibweise umzustellen. Ein weiterer Faktor ist zum Beispiel das Sprachverständnis. Die Kinder müssen auch verstehen was inhaltlich in einem Text steht. Wenn Kinder Einschränkungen im Sprachverständnis haben, sei es durch soziale Faktoren oder weil sie Deutsch erst spät als Zweitsprache erlernt haben, wird dies ebenso das Textverständnis beeinträchtigen und somit auch die Motivation sich mit der Schriftsprache zu beschäftigen negativ beeinflussen.

**Gibt es neben diesen sozialen Faktoren, die Sie benennen, auch örtliche**



Wortbild – Weltwissen – Wortgestaltung: ein Beispiel am Treppenaufgang der Schiller-Bibliothek in Berlin-Wedding mal unter einem anderem Lesewinkel.

**Faktoren – kann zum Beispiel eine Bibliothek eher ein Lernort sein als ein Klassenraum?**

Die Atmosphäre eines Raums kann sicherlich förderlich sein. Doch ich denke, die Frage müsste hier eher lauten, inwiefern eine Bibliothek ein besserer Lernort als die Schule oder das Elternhaus sein kann. Schulen haben sich sehr weiterentwickelt, es gibt kaum noch diese Tischreihen und kahlen Wände wie früher. Bibliotheken sind meines Erachtens eher Lernorte für ältere Schüler oder Studenten, um zum Beispiel Hausarbeiten beziehungsweise Referate zu erstellen und hierzu in die Bibliothek zu gehen. Jüngere Kinder gehen doch eher in die Bibliothek, um sich Bücher auszuleihen, diese zu Hause zu lesen und dann wieder zurückzubringen. Ich denke, es wird wenige Grundschulkindern geben, die in eine Bibliothek gehen, um dort zu lesen.

**Und hat sich dieses »zu Hause« multikulturell betrachtet bezüglich der Vielsprachigkeit Ihrer Erfahrung nach in den letzten 30 Jahren verändert?**

Das ist generell schwer zu sagen. Es kommt darauf an, wo man lebt, bis hin in welchem Bezirk man lebt, wie gut die Familie integriert ist, wie lange sie

schon in Deutschland lebt. Zweisprachigkeit kann ein Faktor sein, der die Sprache und die Schriftsprache mit beeinflusst. Hier kommt es vor allem darauf an, wie damit umgegangen wird. Im negativen Fall kann es zur sogenannten »doppelten Halbsprachigkeit«, kommen. Das heißt weder die eine noch die andere Sprache wird richtig gesprochen. Dies wirkt sich sicher auch ungünstig auf die Schriftsprache aus. Im positiven Fall gelingt der Erwerb beider Sprachen gut. Hier sind durch die Mehrsprachigkeit keine negativen Auswirkungen auf die Schriftsprache zu erwarten. Sie kann insgesamt eher als Bereicherung zum Beispiel im Weltwissen betrachtet werden.

**Frau App, ich danke Ihnen.**



Mehr dazu in der nächsten Folge von »Wissen fragt ...?«. Selfies: Dirk Wissen

**Ihre Meinung:** Wie wichtig sind mehrsprachige Bibliotheksangebote? Schreiben Sie an: [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de)

# Auf dem Weg in die digitale Zukunft

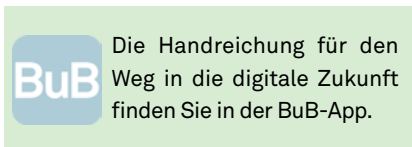
## Eine Handreichung zur EDV-technischen Infrastruktur in Öffentlichen Bibliotheken

Seit Jahren vermehrt sich der Einsatz von Technik in Öffentlichen Bibliotheken – angefangen bei der Recherche in lokalen Beständen zunächst in der Bibliothek (OPAC), dann von zu Hause aus (WEBOPAC), der Ausleihe von E-Books bis hin zur Bereitstellung von mobilen Endgeräten, Internetarbeitsplätzen und WLAN. Die Einsatzszenarien technisch unterstützter Angebote Öffentlicher Bibliotheken entwickeln sich kontinuierlich weiter. Was dabei zu beachten ist, stellt eine aktuelle Handreichung aus Nordrhein-Westfalen dar, die Öffentlichen Bibliotheken und ihren Trägern vielfältige und qualifizierte Anregungen bei der Ausgestaltung der EDV-technischen Ausstattung der jeweiligen Einrichtung bietet.

Die technische Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken hat vielerorts mit der Weiterentwicklung des Aufgabenspektrums nur unzureichend Schritt gehalten. Die Probleme sind zahlreich: ein Nebeneinander unterschiedlichster Systeme und Technologien, veraltete Hardware, fehlendes Know-how im Bereich der EDV und vieles mehr.

### Das Vorgehen

Um den Stand der technischen Ausstattung in den nordrhein-westfälischen Bibliotheken zu überprüfen und um eine solide Grundlage für künftige Fördermaßnahmen zu schaffen, ist das Land Nordrhein-Westfalen (NRW) nun einen neuen Weg gegangen. Bereits in 2011 veröffentlichte das Land ein Papier mit konkreten Empfehlungen<sup>1</sup>, in denen notwendige Elemente der EDV-technischen Infrastruktur benannt wurden. So wurden zum Beispiel die Modernisierung der technischen Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken und die Einführung von WLAN gefordert.



Basierend auf diesen Empfehlungen wurde eine Analyse der EDV-technischen Infrastruktur von vier Öffentlichen Bibliotheken in NRW beauftragt. Die Wahl fiel dabei auf die Bibliotheken

in Herten, Lübbecke, Mönchengladbach und Paderborn. Bei der Auswahl wurde versucht, das Spektrum Öffentlicher Bibliotheken in NRW möglichst breit abzubilden. Zu diesem Zweck wurden Klein-, Mittel- und Großstadtsysteme untersucht, deren technische Infrastruktur stark variiert und unterschiedlich stark ausgeprägt ist (siehe Abbildung 1). Mit der Analyse wurde die Firma Cancom GmbH beauftragt. Die inhaltliche Begleitung erfolgte durch Sarah Hollendiek und Dirk Ehlen von der Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken NRW bei der Bezirksregierung Düsseldorf.

Die Analysegrundlage bildete ein Fragenkatalog, der insgesamt 200 Fragen aus zwölf Bereichen umfasste. Im Rahmen eines siebenstündigen Interviews wurden sowohl Aussagen zum aktuellen Stand als auch eine Einschätzung zu zukünftigen Bedarfen aufgenommen. Bei der Befragung waren Vertreter der Bibliotheken sowie EDV-Verantwortliche aus Kommunen beziehungsweise Kreisrechenzentren zugegen (Abbildung 2). Besonders positiv ist im Nachhinein der offene Austausch zwischen den beteiligten Abteilungen zu bewerten. Durch den Dialog konnten Bibliothek und IT-Abteilung Positionen und Ansichten austauschen und eine bessere Vorstellung von dem jeweils anderen Arbeitsgebiet gewinnen. Manche Probleme, die als solche angesprochen wurden, konnten sofort an Ort und Stelle gelöst werden.

Bibliothek	Nr.: 1 primäre Nutzer	Nr.: 2 Einricht. / Standorte	Nr.: 9 Entleiher	Nr.: 13 Medien(phys.)insg.
Mediothek Lübbecke	26.936	1	2.688	30.761
Stadtbibliothek Herten	62.335	1	7.416	102.893
Stadtbibliothek Paderborn	150.235	4	12.794	112.678
Stadtbibliothek Mönchengladbach	269.558	4	20.788	264.030

Bibliothek	Nr.: 34 Best. virt. Best.	Nr.: 34.1 Verb. virt. Best.	Nr.: 34.2 Bibs. im Verb.	Nr.: 38 Datenbnk.
Mediothek Lübbecke	0	0	0	0
Stadtbibliothek Herten	0	21503	9	10
Stadtbibliothek Paderborn	10.404	/	/	3
Stadtbibliothek Mönchengladbach	23.185	/	/	26

Bibliothek	Nr.: 68 Personal VZÄ	Nr.: 69 VZÄ Fachbibl.
Mediothek Lübbecke	3,34	1,00
Stadtbibliothek Herten	15,39	4,58
Stadtbibliothek Paderborn	27,04	12,08
Stadtbibliothek Mönchengladbach	42,15	11,99

Abbildung 1: Ausgewählte dbs-Daten der Pilotbibliotheken aus dem Jahr 2015.

1 Bezirksregierung Düsseldorf [Hrsg.]: Lernort Bibliothek – auf dem Weg in eine digitale Zukunft, 2011, online verfügbar unter: [www.brd.nrw.de/schule/privatschulen\\_sonstiges/oeffentl\\_Biblio\\_Container/pdf/7/Lernort\\_Bibliothek\\_-\\_auf\\_dem\\_Weg\\_in\\_eine\\_digitale\\_Zukunft.pdf](http://www.brd.nrw.de/schule/privatschulen_sonstiges/oeffentl_Biblio_Container/pdf/7/Lernort_Bibliothek_-_auf_dem_Weg_in_eine_digitale_Zukunft.pdf)

- 1 Bestandverwaltung
- 2 Kundenservice
- 3 Internet
- 4 Social Media
- 5 LAN
- 6 WLAN
- 7 Ausstattung
- 8 Ausstattungskonzept
- 9 Interkommunale Zusammenarbeit
- 10 Kommunales Rechenzentrum
- 11 EDV-Kompetenzen
- 12 Sonstiges

1.2.3.	Haben externe Datenlieferanten einen direkten Zugriff auf das LMS der Bibliothek oder kann nur auf eine gespiegelte Datenbank zugegriffen werden (Aktualisierungsgrad)?
6.1.3.	Welche Hardware-Komponenten kommen zum Einsatz?
8.1.1.	Gibt es ein Ausstattungskonzept für Endgeräte (wie z.B. PCs und Notebooks), das Mindestanforderungen an die zugehörigen Parameter definiert? Falls ja, wie sieht dieses aus?
11.2.4.	Wie würden Sie die Kenntnisse der Bibliotheksmitarbeiter im Bereich innovative Geräte (z.B. VR-Brillen, Drohnen, 3D-Kameras etc.) bewerten?

Abbildung 2: Themenbereiche des Fragebogens sowie ausgewählte Beispielfragen.

Im nächsten Schritt wurden die Analysebögen vom zuständigen Projektleiter der Firma Cancom vereinheitlicht und einer Bewertung unterzogen. Die teilnehmenden Bibliotheken haben so nicht nur ein Protokoll der Sitzung erhalten, sondern auch eine (objektive) Fremdeinschätzung, der von ihnen subjektiv beschriebenen Ist-Situation. Die vier Analyseergebnisse wurden dann miteinander verglichen, sodass eine Auswahl der wichtigsten Themen für die Handreichung ermöglicht wurde. Die Fokusthemen der Handreichung sind die Anbindung externer Dienste, Internetanbindung, WLAN, Ausstattung, Mobile Endgeräte, Gebäudeinfrastruktur und EDV-Kompetenzen.

**Orientierung – Kommunikation – Organisation**

Die Handreichung unterstützt in erster Linie Bibliotheksmitarbeiter und Bibliotheksträger dabei, die aktuelle EDV-technische Infrastruktur vor Ort einzuschätzen und den notwendigen Handlungsbedarf für die kommenden Jahre abzuleiten. Sie ist damit ebenso eine Informationsquelle wie auch ein Instrument zur Selbstanalyse für Öffentliche Bibliotheken. Die Handreichung wurde ausdrücklich nicht für IT-Experten geschrieben, sondern ist so aufbereitet, dass sie für Laien verständlich ist. Um Handlungsbedarfe erfolgreich an Partner und Dienstleister kommunizieren zu können, ist ein grundsätzliches Verständnis des Themas und der technischen Abläufe erforderlich.

Die Handreichung versucht genau hier durch Erläuterungen und mithilfe von Referenzwerten Unterstützung zu leisten. Dazu werden nicht nur konkrete Empfehlungen ausgesprochen, sondern auch Vor- und Nachteile sowie Alternativen aufgezeigt. Die Handreichung soll so auch den sehr heterogenen, lokalen Voraussetzungen gerecht werden können. Jedes Kapitel beginnt mit einer Checkliste, die das jeweilige Thema umreißt und eine grobe Einschätzung zur eigenen Situation ermöglicht.

**Die Handreichung in der Praxis**

Das Ziel der Handreichung ist es, Öffentliche Bibliotheken dazu zu befähigen Benutzererlebnisse besonders positiv zu gestalten. Aber was macht ein

besonders gutes Benutzererlebnis aus? Angenommen ein Bibliotheksbesucher möchte mit seinem eigenen Smartphone über das WLAN der Bibliothek ein E-Book leihen, lesen oder einfach im Internet surfen. Um das Benutzererlebnis positiv zu gestalten sind eine Reihe von (technischen) Voraussetzungen zu erfüllen. Jede dieser Voraussetzungen stellt das Bibliothekspersonal vor Fragen. Es geht zum Beispiel um die Gestaltung des Arbeitsplatzes, ist dieser für die gewünschte Nutzung geeignet? Findet er bequeme Sessel oder ausschließlich Bürostühle vor? Gibt es Steckdosen, die ein längeres Arbeiten mit mitgebrachten Geräten ermöglichen? Ist das WLAN-Signal am Arbeitsplatz ausreichend oder liegt

Ein Video-Statement über die Bedeutung von Technik für moderne Bibliotheken gibt es in der BuB-App.

der nächste Access-Point am anderen Ende der Bibliothek? Wie frei ist der Zugang gestaltet? Sind zum Beispiel bürokratische (Benutzerausweis, Unterzeichnung von Nutzungsregeln/Hausregeln) oder technische (Tickets mit oder ohne zeitlicher Begrenzung) Hürden zu überwinden oder kann der Besucher sich »einfach« anmelden? Reicht die verfügbare Bandbreite für den Bedarf des



Abbildung 3: Beispielhafter Kapitelaufbau.

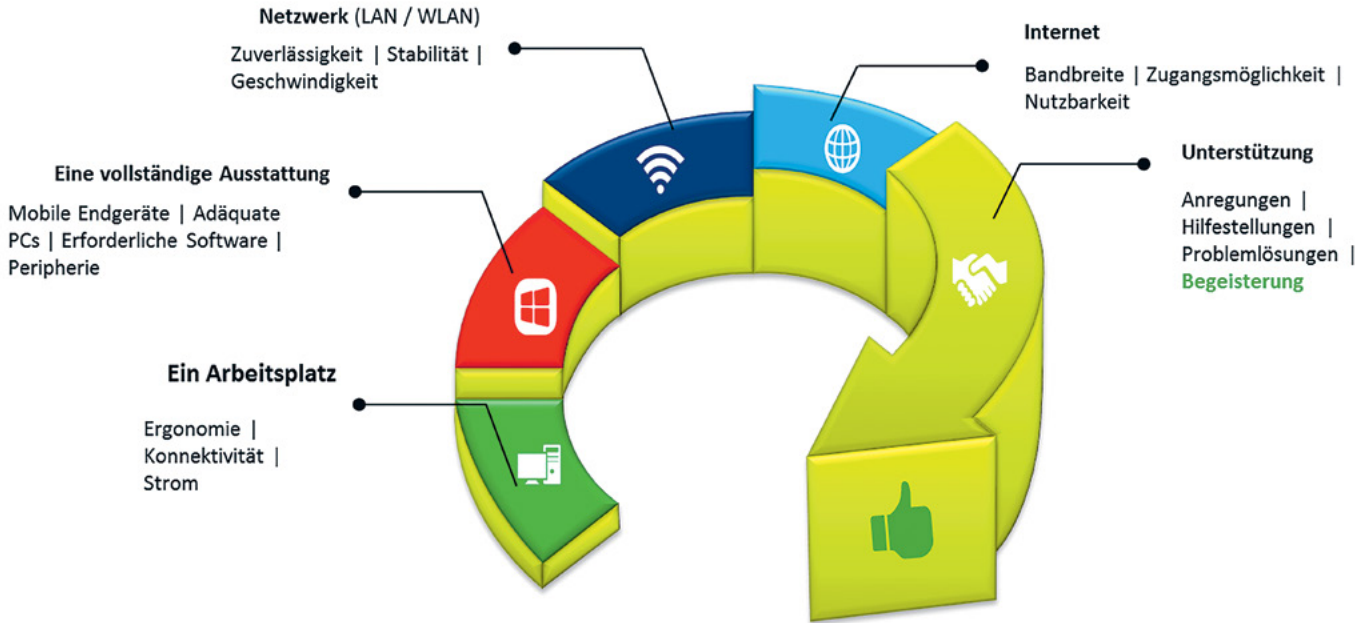


Abbildung 4: Zusammenhang zwischen einzelnen technischen Aspekten und dem Benutzererlebnis.

Besuchers? Die Handreichung spricht zum Beispiel von einem Datenverbrauch (Download) von zwei Mbit/s pro Nutzer, um ein normales Surferlebnis zu gewährleisten.

Ein Besucher, der eventuell erstmals ein E-Book über ein Portal der Bibliothek herunterladen möchte, benötigt gegebenenfalls eine Erläuterung durch das

Bibliothekspersonal. Es ist also nötig, dass das Bibliothekspersonal die grundsätzliche Funktionsweise des Leihprozesses (notwendige Schritte, Besonderheiten und Rahmenbedingungen, Unterschiede zu Kaufangeboten) kennt und erklären kann. Nur, wenn alle Elemente dieser Kette die Nutzererwartungen erfüllen, kann der Gesamteindruck positiv ausfallen.

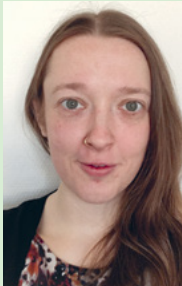
Insbesondere bei Einschränkungen des Nutzungserlebnisses, liegt es in der Verantwortung des Bibliothekspersonals, dem Besucher kompetent und durch Aufzeigen von möglichen Lösungsstrategien zur Seite zu stehen. Besonders leistungsstarke Bibliotheken denken bei all dem auch an etwaige Ausfallsicherungen, wie zum Beispiel die Bereitstellung von zwei (technisch-) getrennten Internetleitungen oder Möglichkeiten defekte Bibliotheks-Hardware kurzfristig auszutauschen. Dies kann selbstverständlich nicht jede Bibliothek leisten. Ziel einer jeden Einrichtung muss es aber sein, dass das vorhandene Potenzial bestmöglich genutzt wird.

Das Ziel des Landes NRW ist es, die Öffentlichen Bibliotheken auf ihrem Weg in die digitale Zukunft bestmöglich zu unterstützen. Eine qualifizierte und leistungsfähige EDV-Infrastruktur ist dafür eine grundlegende Voraussetzung.

Nur so können Bibliotheken die wachsenden Anforderungen der Nutzerinnen und Nutzer erfüllen und ihre sich verändernden Aufgaben in der digitalen Gesellschaft wahrnehmen. Die Handreichung bildet dabei einen wichtigen Grundstein für diese Bemühungen.

*Dirk Ehlen, Sarah Hollendiek*

**Sarah Hollendiek** studierte Bibliothekswesen an der Fachhochschule Köln und schloss 2014 mit dem Bachelor of Arts ab. Nach dem Studium arbeitete sie in der Stadtbibliothek Gütersloh GmbH. Seit November 2016 ist sie bei der Bezirksregierung Düsseldorf im Dezernat 48 Öffentliche Bibliotheken angestellt und beschäftigt sich unter anderem mit dem Arbeitsschwerpunkt »Bibliothek als digitaler Ort«. – Kontakt: sarah.hollendiek@brd.nrw.de



**Dirk Ehlen**, geboren 1985 in Wittlich, studierte Bibliothekswesen an der Fachhochschule Köln und schloss 2010 mit dem Bachelor of Arts ab. Seit Januar 2011 ist er bei der Bezirksregierung Düsseldorf im Dezernat 48 Öffentliche Bibliotheken beschäftigt. In seinem Arbeitsschwerpunkt »Bibliothek als digitaler Ort« beschäftigt er sich insbesondere mit der technischen Ausstattung Öffentlicher Bibliotheken und berät zum Thema digitale Angebote. – Kontakt: dirk.ehlen@brd.nrw.de



# Nachrichten

## Große Zustimmung für Fusion

**Biel (Schweiz).** Die beiden größten Bibliotheksverbände der Schweiz, BIS und SAB, haben in ihren außerordentlichen Generalversammlungen in Biel mit deutlicher Mehrheit den Zusammenschluss zum neuen Verband Bibliosuisse beschlossen. Bibliothek Information Schweiz (BIS) votierte mit 346:26 Stimmen (93 Prozent) für den Zusammenschluss. Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Bibliotheken (SAB) beschloss die Fusion mit 128:20 Stimmen (86,5 Prozent). Bibliosuisse vereinigt über 2 500 Bibliotheken, Dokumentationseinrichtungen und deren Mitarbeitende zu einer starken Interessenvertretung. Zunächst wurde die AG Gründung ins Leben gerufen, die den Start von Bibliosuisse vorbereiten soll. Sie erarbeitet ein Prioritätenprogramm für das Verbandsjahr 2019, das Beitrags- und Organisationsreglement, ein Kommunikationskonzept und plant die Koordination der Aus- und Weiterbildung. Der neue Verband wird am Schweizer Bibliothekskongress Ende August 2018 in Montreux aus der Taufe gehoben und startet seine Tätigkeit offiziell am 1. Januar 2019.

## IFLA: Zehn Höhepunkte und zehn Chancen

**Den Haag (Niederlande).** Von mehr als 31 000 Teilnehmenden aus 213 Ländern gab es Rückmeldungen zur Entwicklung einer globalen Vision der Bibliotheken, initiiert vom internationalen Bibliotheksverband IFLA. Mehr als 21 000 Personen gaben online ihre Einschätzung ab. In 185 Workshops wurde die Vision dann erarbeitet. Das Ergebnis wurde am 19. März im Rahmen des IFLA-President's Meeting in Barcelona verkündet. Gerald Leitner, Generalsekretär der IFLA, stellte die zehn Höhepunkte aus der Umfrage sowie zehn daraus resultierende Chancen vor. Die englische

Version dieser Listen ist zu finden unter: [www.ifla-deutschland.de/2018/03/20/bericht-zur-globalen-vision-von-ifla-ist-veroeffentlicht-10-hoehepunkte-und-10-chancen-werden-vorgestellt](http://www.ifla-deutschland.de/2018/03/20/bericht-zur-globalen-vision-von-ifla-ist-veroeffentlicht-10-hoehepunkte-und-10-chancen-werden-vorgestellt)

## 11. BibCamp in Hamburg

**Hamburg.** Das 11. BibCamp findet am 13. und 14. Juli 2018 in der Hansestadt Hamburg statt. Gastgeber ist diesmal die Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Department Information am Kunst- und Medien-campus Finkenau. Nähere Informationen gibt es auf folgenden Social Media-Kanälen: <https://>

[bibcamp.wordpress.com/](http://bibcamp.wordpress.com/) - <https://twitter.com/bibcamp> - [www.facebook.com/BibCamp](http://www.facebook.com/BibCamp)

## Förderung für TIB-Projekt zu Open Access

**Hannover.** Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt »Chancen und Herausforderungen der nationalen Umsetzung eines internationalen Open-Access-Transformationsprojektes am Beispiel der Hochenergiephysik (CHOAT-HEP)« der TIB – Leibniz-Informationszentrum Technik und Naturwissenschaften. Die TIB hatte

# Neues aus der IT-Welt für Bibliotheken

Fortbildung der Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen am 5. Juni in Wetzlar

**Die Fachkonferenz der Bibliotheksfachstellen in Deutschland führt jährlich ein dreitägiges EDV-Seminar für die Mitarbeiter/innen der Bibliotheksfachstellen zur Weiterbildung und zum Erfahrungsaustausch durch. Der Termin für 2018 ist der 4. bis 6. Juni in Wetzlar. Das Seminar wird an einem Tag, am 5. Juni auch für interessierte Kolleginnen und Kollegen aus den Bibliotheken geöffnet. Der Titel der Veranstaltung, die von 10 bis 16.30 Uhr stattfindet, lautet: »Input an der Lahn – Neues aus der IT-Welt für Bibliotheken«. Auf dem Programm stehen folgende Vorträge:**

- Einsatz von mobilen Geräten in Bibliotheken (Roland Dicke; Leiter IT und Marketing der Stadtbibliothek Paderborn)
- Die TechnoTHEK der Kinder- und Jugendbibliothek Erfurt – Innovator des Jahres 2017 der

Deutschen Wirtschaft (Marina Glöckner; Leiterin Kinder- und Jugendbibliothek Erfurt)

- Bibliothek neu denken – Das LibraryLab der Stadtbüchereien Düsseldorf (Simon Ostendarp, Stadtbüchereien Düsseldorf)
- Softwareunterstütztes Bestandsmanagement mit collectionHQ (Helga Hofmann, Stadtbücherei Frankfurt am Main, Digitale Dienste und Medienservices)

Im Anschluss besteht die Möglichkeit, die neue Stadtbibliothek Wetzlar zu besichtigen. Das ausführliche Programm mit Abstracts steht unter [www.fachstellen.de](http://www.fachstellen.de). Der Teilnahmebeitrag beträgt 25 Euro inklusive Tagungsgetränken. Die Teilnahmegebühr sollte bis spätestens 31. Mai auf das Konto der Büchereizentrale Schleswig-Holstein bei der Sparkasse Mittelholstein (BLZ: 214 500 00; Konto Nr.: 3247; Stichwort D 711) eingezahlt werden.

sich mit der Projektidee auf die Ausschreibung »Förderrichtlinie des freien Informationsflusses in der Wissenschaft – Open Access« um eine finanzielle Unterstützung beworben. Die Zuwendung gilt für den Zeitraum vom 1. Januar 2018 bis 31. Dezember 2019. Die Hochenergiephysik (HEP) ist ein Vorreiter im Bereich Open Science und insbesondere auch für das Open Access-Publizieren. Die Transformation von einem auf Subskriptionen zu einem auf Publikationsgebühren (sogenannte Article Processing Charges (APCs)) basierenden Publikationswesen tritt mit dem Projekt in

eine entscheidende Phase: In den kommenden Jahren sollen zum einen alle HEP-Artikel im Open Access bereitgestellt werden und zum anderen muss die Kostenbeteiligung der deutschen Hochschulen nach ihrem tatsächlichen Publikationsaufkommen umgestellt werden.

### Zusammenarbeit bei Notfallvorsorge

**Köln.** Alle zwei Jahre am ersten Märzwochenende findet bundesweit der Tag der Archive statt. In diesem Jahr fiel er

auf den neunten Jahrestag des Einsturzes des Kölner Stadtarchives am 3. März 2009. Aus diesem Anlass war der Aktionstag gekoppelt mit einer weiteren Veranstaltung: der Gründung des Notfallverbundes der Kölner Archive und Bibliotheken. Für ZB MED – Informationszentrum Lebenswissenschaften unterzeichnete Gabriele Herrmann-Krotz, Kaufmännisch-Administrative Geschäftsführerin, die Vereinbarung zur gegenseitigen Unterstützung in Notfällen im Historischen Rathaus zu Köln. Insgesamt 21 Kölner Einrichtungen in privater, städtischer, staatlicher und kirchlicher Trägerschaft haben sich auf Aufgaben und Maßnahmen zur Notfallvorsorge geeinigt, um im Katastrophenfall schriftliches Kulturgut retten zu können. Zahlreiche deutsche Städte und Regionen haben in den vergangenen Jahren bereits Notfallverbände gegründet. Ziel ist es, gemeinsam und vorbereitet auf Notfälle in den unterschiedlichen Einrichtungen reagieren zu können.

### Auszeichnung für Lettische Nationalbibliothek

**London (Großbritannien).** Die London Book Fair hat in diesem Jahr zum ersten Mal den Library of the Year Award vergeben. Ausgezeichnet wurde die Lettische Nationalbibliothek in Riga. Über die Bibliothek, die im nächsten Jahr 100 Jahre alt wird, sagten die Jurymitglieder: »Architektonisch ist sie ein Symbol für Lettlands nationale Wiedergeburt und Identitätsgefühl. Als eine Bibliothek für das gesamte Volk ist ihr Ziel nicht nur, Lettlands nationales Erbe zu bewahren, sondern auch, alle an der Schaffung dieses kulturellen Erbes für künftige Generationen zu beteiligen.«

### Online-Meldeverfahren für NS-Raubgut

**Magdeburg.** Das Online-Meldeverfahren für Restitutionsen und andere gerechte und faire Lösungen zu NS-verfolgsbedingt entzogenen Kulturgütern steht ab sofort auf der Website des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste

## Nachhaltigkeit im Fokus

International Summer School der HdM Stuttgart vom 23. bis 28. Juli

**Unter dem Titel »Socially committed, innovative, accessible to all: Libraries of the future contribute to the United Nations Agenda 2030« findet vom 23. bis 28. Juli 2018 eine International Summer School statt, die gemeinsam von der Hochschule der Medien und dem Goethe-Institut organisiert wird.**

Deutschland hat sich zu der Erfüllung der »Sustainable Development Goals« der Agenda 2030 der UN verpflichtet. Diese 17 Ziele sind einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet und decken ein breites Spektrum ab: Von der Gewährleistung hochwertiger Bildung, der Förderung des lebenslangen Lernens für alle, der Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern, dem Recht auf Informationszugang und dem Kampf gegen die Armut über den Klima- und Artenschutz bis hin zu nachhaltigem Konsum und einer umweltfreundlichen Energieversorgung.

Bibliotheken tragen bereits heute ganz selbstverständlich zur Umsetzung dieser Ziele bei. Die Kurse der Summer School fragen jedoch

danach, wie Bibliotheken deutlich offensiver eine Schlüsselrolle in diesem Prozess einnehmen und dadurch die Bedeutung von Bibliotheken in der Zivilgesellschaft sichtbar machen können. Sie bringen dazu »Young emerging leaders« aus verschiedenen Ländern (mit Schwerpunkt Osteuropa / Zentralasien, Nordafrika / Nahost), mit Studierenden aus internationalen LIS-Hochschulen und PraktikerInnen zusammen, um zu diskutieren, wie sich Bibliotheken positionieren und einbringen können.

Die vier Kurse, in denen das erfolgt, decken die folgenden Themenbereiche ab: Lobbyarbeit für Bibliotheken, Open Educational Resources, Open Data und Open Government sowie Bibliotheken als starke Zentren der Community. Alle Veranstaltungen finden auf Englisch statt.

Weitere Informationen zu den Inhalten der Module, den Referierenden, zu Teilnahmeinformationen sowie die Möglichkeit, sich anzumelden finden sich unter: [www.hdm-stuttgart.de/bi/studierende\\_dozenten/summerschool2018/](http://www.hdm-stuttgart.de/bi/studierende_dozenten/summerschool2018/)

zur Verfügung. Das Zentrum bittet alle kulturgutbewahrenden Einrichtungen in Deutschland, sich an dem Verfahren zu beteiligen und entsprechende Restitutionen zu melden. Ziel ist ein Gesamtüberblick über die vielfach dezentral erfolgten und vom Einzelfall abhängigen Lösungen zu NS-Raubgut in der Bundesrepublik. Weitere Informationen unter: <https://www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Service/Umfragen/Restitutionen/Index.html>

### Bewerbungen für Deutschen Lesepreis

**Mainz.** Noch bis zum 30. Juni können sich Personen und Institutionen, die sich für die Leseförderung stark machen, um den Deutschen Lesepreis der Stiftung Lesen und der Commerzbank-Stiftung bewerben. Der Deutsche Lesepreis ist in diesem Jahr mit insgesamt 25 000 Euro dotiert und wird erstmalig in sechs Kategorien verliehen: Prominentes, individuelles, kommunales und schulisches Engagement sowie herausragende Sprach- und Leseförderung in Kitas und Leseförderung mit digitalen Medien. Weitere Informationen gibt es unter: [www.deutscher-lesepreis.de](http://www.deutscher-lesepreis.de)

### Onleihe erhält neues DRM-System

**Reutlingen.** Die divibib GmbH führt ab Mai ein neues DRM-System (Digital Rights Management) ein, davon betroffen sind rund 800 000 NutzerInnen der Onleihe im deutschsprachigen Raum. Das DRM »CARE« basiert auf der europäischen Readium LCP-Lösung und vereinfacht nach Angaben von divibib die digitale Ausleihe und Nutzung von E-Books, E-Papers und E-Magazines auf einer Vielzahl von Endgeräten. Auch das Lesen direkt im Browser soll durch die neue Verschlüsselungstechnologie bald möglich sein. Durch die Unabhängigkeit von proprietären Systemen optimiere das neue Onleihe-DRM für alle NutzerInnen auch den Datenschutz. Partner bei der neuen DRM-Lösung für die Onleihe ist das französische Unternehmen

## Kompetenzförderung durch Schulbibliotheken

### Fortbildung der Hessischen Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken in Frankfurt am Main

**Die Hessische Fachstelle für Öffentliche Bibliotheken wird in diesem Jahr zum ersten Mal eine Fachtagung für BeraterInnen von Schulbibliotheken durchführen. Kooperationspartner sind der Landesverband Hessen im Deutschen Bibliotheksverband (dbv) und die Kommission Bibliothek und Schule des dbv. Die Tagung findet am 18. und 19. Juni in Frankfurt statt.**

Am 18. Juni können auch interessierte KollegInnen aus den Bibliotheken teilnehmen. Der Titel der Veranstaltung lautet »Kompetenzförderung durch Schulbibliotheken«. Tagungsort am 18. Juni ist der Regionalverband FrankfurtRheinMain, Poststraße 16 (direkt am Hauptbahnhof Frankfurt).

Die Tagung beginnt um 10 Uhr und hat folgendes Programm:

- Einführungsvortrag von Simone C. Ehmig (Leiterin des Institut für Lese- und Medienforschung): Lesen – Lernen – Leben. Die Bedeutung von bibliothekarischen

Angeboten im schulischen Kontext

- Lesekompetenz/Leseförderung: Referentin Prof. Gudrun Marci-Boehncke (Professorin für Neuere Deutsche Literatur/Elementare Vermittlungs- und Aneignungsaspekte an der TU Dortmund) mit einem Praxisbeispiel
- Digitale Kompetenz: Referent Prof. Stefan Aufenanger (Institut für Erziehungswissenschaft/AG Medienpädagogik Johannes Gutenberg-Universität Mainz)
- Informationskompetenz: Referent Fabian Franke (Direktor der Universitätsbibliothek Bamberg; Vorsitzender der Kommission Informationskompetenz des dbv)

Das ausführliche Programm mit Abstracts ist unter [www.hessenoebib.de](http://www.hessenoebib.de) zu finden. Es wird kein Teilnahmebeitrag erhoben. Anmeldung bis spätestens 4. Juni per Mail an [fachstelle-hlb@hs-rm.de](mailto:fachstelle-hlb@hs-rm.de), Rückfragen an Alexander Budjan (0611/9495-1870; [alexander.budjan@hs-rm.de](mailto:alexander.budjan@hs-rm.de)).

»TEA - the ebook alternative« aus Lyon. Das bisherige Adobe-DRM wird in der Onleihe schrittweise abgeschaltet. Ausführliche Informationen dazu gibt es in einer divibib-Pressemitteilung auf Seite 243.

### Fassadenprojektion an der Uni-Bibliothek

**Weimar.** Die Universitätsbibliothek Weimar ist in diesem Jahr neben dem Goethehaus und dem Haus der Frau

von Stein einer der drei »Spielorte« des international renommierten Festivals »Genius Loci Weimar« für audiovisuelle Kunst, Videomapping und Fassadenprojektionen. Allein für die Fassadenprojektionen an der Bibliothek waren mehr als 30 Bewerber-Videos eingereicht worden. Bis zum 17. April konnten Interessierte ihre Stimme zu den Einreichungen abgeben. Die sehenswerten Clips zu den Vorschlägen sind im Vimeo-Account »MXWendler« des Festival-Organisators abzurufen. Die prämierten Arbeiten werden

während des Festivals vom 10. bis 12. August an den Fassaden der drei Weimarer Gebäude zu sehen sein. Während die bisherigen Videoperformances sich als eine einmalige Aufführung im Rahmen des Festivals verstanden, dient die Projektion auf das Gebäude der Uni-Bibliothek als Entwurf einer permanenten Medienarchitekturinstallation.

### Herzog-August-Bibliothek erhält Preis der VGH-Stiftung

**Wolfenbüttel.** Die VGH-Stiftung hat die Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel mit dem Bibliothekspreis 2017 ausgezeichnet. Der Preis würdigt die erfolgreiche und kontinuierliche Weiterentwicklung der altherwürdigen Bibliotheca Augusta zu einer hybriden Forschungsbibliothek. Die Herzog August Bibliothek gestaltet in vorbildlicher Weise den »digital turn«, den Transformationsprozess in den Geistes- und Kulturwissenschaften, und verleihe durch zahlreiche innovative Projekte zur Erschließung und Präsentation ihrer einzigartigen Bestände wie auch durch zukunftsweisende Kooperationen mit renommierten Institutionen des In- und Auslands der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Forschung zur europäischen Kultur- und Geistesgeschichte wichtige Impulse. Damit habe sie ihren Platz im Kreise der großen Forschungsbibliotheken behauptet, lautet das Fazit der Jury. Der Bibliothekspreis der VGH-Stiftung ist mit 5 000 Euro dotiert.

### Let's Go Green

**Zagreb (Kroatien).** In der kroatischen Hauptstadt Zagreb findet vom 8. bis 10. November dieses Jahres unter dem Motto »Let's Go Green« die erste internationale Konferenz über Grüne Bibliotheken statt. Die Veranstaltung möchte einen aktuellen Überblick über Initiativen und Projekte im Bereich Umweltschutz und Nachhaltigkeit geben. Weitere Informationen gibt es unter: <http://letsgogreen.nsk.hr/announcement/first-announcement/>

## Markt

### Zeutschel

#### Mit dem ScanStudio A1 unterschiedlichste Originale digitalisieren

**Pr. – Zeutschel stellt eine neue Lösung für den universellen Einsatz in Digitalisierungsprojekten vor. Das ScanStudio A1 ist Aufsichtscansystem und Fotostudio in einem und verarbeitet eine Vielzahl an Vorlagen – von Briefmarke und Kleinbildfilm über wertvolle Bücher und Manuskripte bis hin zu Landkarten, historischen Zeitschriftenbänden und Luftbildaufnahmen. Gleichzeitig bietet das ScanStudio A1 eine Vielzahl von leicht wechselbaren Vorlagentischen mit dem Zeutschel »Roll-In/Roll-Out«-Wechselsystem.**

Das System ist die A1-Version des letzten Jahres vorgestellten ScanStudios. Es enthält eine Scanner-Basiseinheit, bestehend aus einer eigen entwickelten Kamera mit digitalem Rückteil von Phase One. Mit der stufenlosen optischen Zoomfunktion lassen sich alle Vorlagenformate in höchster Qualität digitalisieren. Weitere Bestandteile sind eine Vorlagen schonende LED-Beleuchtung und die in vielen Projekten bewährte A1-Buchwippe mit selbst öffnender Glasplatte und automatischer Scanfunktion. Das Zeutschel ScanStudio A1 zeichnet sich durch seinen modularen Aufbau aus, der eine größtmögliche Flexibilität im Einsatz erlaubt.

»Das Zeutschel ScanStudio wurde von Beginn an auch für Großformate entwickelt, zunächst jedoch in der A2-Version auf den Markt gebracht. Optional gab es bereits ein Zusatzkit A1, das sich seit der Produkteinführung 2017 einer sehr großen Nachfrage erfreute und bei 40 Prozent aller Installationen zum Einsatz kommt. Deshalb haben wir uns entschlossen, eine eigene A1-Version anzubieten«, erläutert Jörg Vogler, Geschäftsführer der Zeutschel GmbH.

### EBSCO/FOLIO

#### Open Source-Projekt wächst rasant

**Pr. – FOLIO erreichte zu Beginn 2018 eine Vielzahl bemerkenswerter Meilensteine in der Entwicklung. Das Open Source-Projekt ist darauf ausgerichtet, Bibliotheken jeglicher Größe bei der Auswahl einer Bibliotheksservice-Plattform (Library Service Platform, LSP) oder beim Aufbau von Bibliotheksdiensten zu unterstützen, die mehr als nur die traditionellen Funktionalitäten bieten, um so die Reichweite ihrer Institution zu erweitern.**

Das FOLIO-Projekt ist ein Gemeinschaftsprojekt von Bibliotheken, Anbietern und Entwicklern, die sich zusammenschlossen, um die Bibliothekstechnologie von Grund auf neu zu erfinden. Die Plattform bietet Bibliotheken grundlegende Funktionalitäten wie Umläufe, Erwerbung, Katalogisierung und Berichtswesen. Sie ist erweiterbar, um eine schnelle Integration von Innovationen neuer Bibliotheksdienste zu ermöglichen. FOLIO basiert auf einer Microservices-Architektur, die sicherstellt, dass Komponenten problemlos entwickelt oder ausgetauscht werden können, wenn sich Technologien und Anforderungen weiterentwickeln.

David Carlson, Dekan der Texas A&M University Libraries, meint, das Wachstum von FOLIO sei spannend und sichtbar. »Die Leistungen in der Entwicklung und im Design sind eine beispiellose Zusammenarbeit von Anbietern, Entwicklern und Bibliotheken, die in echter Partnerschaft kooperieren. FOLIO wird von etwa 150 Fachexperten aus mehr als 15 Bibliotheken und Bibliothekskonsortien geleitet.«

In der Rubrik »Markt« werden Pressemitteilungen von Unternehmen und Dienstleistern – ohne redaktionelle Bearbeitung – veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge auszuwählen und zu kürzen.

## divibib GmbH Neues DRM ab Mai: Mehr Komfort und Datenschutz für Onleihe

**Pr. – Seit über zehn Jahren arbeitet die Onleihe bei Lesemedien mit dem Digital Rights Management (DRM) von Adobe – nun führt die divibib ab Mai 2018 ein neues System ein: Das DRM »CARE« basiert auf der europäischen Readium LCP-Lösung und vereinfacht die digitale Ausleihe und Nutzung von E-Books, E-Papers und E-Magazines auf einer Vielzahl von Endgeräten. Auch das Lesen direkt im Browser soll durch die neue Verschlüsselungstechnologie bald möglich sein. Durch die Unabhängigkeit von proprietären Systemen optimiert das neue Onleihe-DRM für alle Nutzerinnen und Nutzer auch den Datenschutz. Partner bei der neuen DRM-Lösung für die Onleihe ist das französische Unternehmen »TEA - the ebook alternative« aus Lyon.**

Das Adobe-DRM wird in der Onleihe schrittweise abgeschaltet. Um einen fließenden Übergang zu gewährleisten, bietet es die Onleihe noch ein Jahr lang parallel zur neuen Lösung an. Eine Partnerschaft zwischen TEA, divibib und tolino verspricht jedoch, dass sich die neue Verschlüsselung zügig etablieren wird: Der deutsche Gerätehersteller integriert das DRM ebenfalls in seine E-Reader. Mit weiteren Anbietern von Endgeräten und Les Apps ist die divibib bereits im Gespräch.

Seit ihrem Start im Jahr 2007 verwendete die Onleihe bei Lesemedien das mehrheitlich von den Verlagen geforderte DRM von Adobe. Die Registrierung mit einer »Adobe-ID« bildete von Anfang an für die Nutzerinnen und Nutzer der Onleihe eine technische Hürde. Für das Lesen auf PC oder Laptop

war die Zusatzsoftware ADE notwendig, die mit den Betriebssystemen Linux und MacOS nur sehr eingeschränkt kompatibel ist.

Adobe entwickelt sein DRM zudem weder für ADE noch für den Acrobat Reader wesentlich weiter, was zu deutlichen Einschränkungen bei der Nutzung von PDFs aus der Onleihe führte. Aufgrund der steigenden Unzufriedenheit mit dieser Situation bei Bibliotheken und Nutzern strebt die divibib den nun geplanten Wechsel des DRM-Systems an.

Die DRM-Lösung »CARE« (Content & Author Rights Environment) hat TEA im Jahr 2015 auf Basis der Open Source-Lösung Readium LCP 2015 entwickelt. Im Fokus war hierbei ein zeitgemäßer Nutzerkomfort, Unabhängigkeit von proprietären Systemen und ein optimierter Datenschutz. Mehr als 35 Partnern in Frankreich, Belgien, Kanada und in der Schweiz setzen CARE bei ihren digitalen Buchangeboten bereits erfolgreich ein.

Für die Onleihe wurde CARE individuell angepasst. Nun wird es die Ausleihe elektronischer Lesemedien ohne zusätzliches Passwort und Registrierung bei einem DRM-Anbieter ermöglichen. Außerdem wird für die Lektüre geschützter Inhalte aus

der Onleihe keine zusätzliche Lesesoftware wie Adobe Digital Editions (ADE) mehr nötig sein. Dies bedeutet ein reibungsloseres und unabhängigeres Onleihe-Erlebnis: Finden, leihen, lesen – dazu brauchen die Nutzer zukünftig nicht mehr als ihre Zugangsdaten von der Bibliothek.

Die Umstellung auf das neue DRM läuft nun schrittweise an. Zuerst wird es in die Lesefunktion der Onleihe-Apps integriert, eine offene Beta-Test-Phase ist für Mai 2018 vorgesehen. Die eReader-Onleihe für eInk-Endgeräte wird im Laufe des Jahres 2018 angepasst. Die Umstellung der Web-Onleihe-Portale ist für das erste Halbjahr 2019 angesetzt. Im Mittelpunkt steht hierbei ein Webreader, der das Lesen direkt im Browser ermöglicht – online und offline. Dadurch ist die Lektüre von E-Books aus der Onleihe auf allen Betriebssystemen gewährleistet.

Beim Öffnen der Medien mit einer externen Lesesoftware wie BlueFire, Aldiko oder PocketBook verwendet die Onleihe während einer einjährigen Übergangszeit das DRM von Adobe weiter. Zahlreiche Hersteller arbeiten nach Information der divibib jedoch bereits daran, das neue DRM-System in ihre Apps zu integrieren.

ANZEIGE

## Missing Link | Internationale Versandbuchhandlung

Westerstrasse 114-116 | D-28199 Bremen | fon: (0421) 50 43 48 | fax : (0421) 50 43 16

**Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können**



[info@missing-link.de](mailto:info@missing-link.de) | [www.missing-link.de](http://www.missing-link.de)

Klaus Ceynowa

# Apps für Kultur und Bildung

Experimente und Erfahrungen der Bayerischen Staatsbibliothek im mobilen Internet

**Bibliothek-Apps bieten ein faszinierendes Experimentierfeld für die Entwicklung und Implementierung bibliothekarischer Services im mobilen Internet. Sie gestatten die Neukontextualisierung ausgewählter Segmente digitalisierter Sammlungen, die interaktive und situationsbezogene Aufbereitung von Diensten und Angeboten der Bibliothek und nicht zuletzt eine Optimierung der Inhouse-bezogenen Nutzererfahrung. Die Entwicklung von Apps eröffnet der Bibliothek damit neue Pfade der Nutzerkommunikation, hält jedoch auch einige Stolpersteine und Herausforderungen bereit, die man nicht aus den Augen verlieren sollte.**

Die Bayerische Staatsbibliothek (BSB) hat in den zurückliegenden Jahren mehrere mobile Applikationen veröffentlicht, beginnend mit den »Famous Books« in 2010 bis zum »BSB-Navigator« im Jahr 2017. Alle Apps der BSB sind sogenannte »native Apps«, programmiert für iOS und – teilweise – für Android, die weltweit kostenfrei über den App Store von Apple und über Google Play geladen werden können. Es geht also nicht um ein responsives Design traditioneller Websites und digitaler Services, das ihre komfortable Nutzbarkeit auch auf Smartphones und Tablets gewährleistet, sondern um die innovative Neugestaltung spezifischer Dienste und Angebote für eine dezidiert mobile Nutzung.

Ein Engagement von Kultureinrichtungen im mobilen Internet bedarf heute keiner Rechtfertigung mehr, werden doch mit Stand Januar 2018 im globalen Durchschnitt 52 Prozent des gesamten Datenverkehrs im Internet über Mobiltelefone abgewickelt. In zahlreichen asiatischen und afrikanischen Staaten ist die Dominanz des mobilen Internets noch deutlich ausgeprägter, zum Beispiel in Südafrika (71 Prozent) oder in Singapur (79 Prozent). Was aber ist der spezifische Mehrwert nativer Apps gegenüber der bloßen »mobile-friendly-Gestaltung« all dessen, was Bibliotheken ohnehin in der digitalen Welt so treiben?

Apps erlauben zum einen das sogenannte »Highlighting«, also das Hervorheben einiger weniger, gezielt ausgewählter Objekte und Segmente aus umfassenderen Contentclustern, zum Beispiel aus dem Gesamtangebot der digitalen Sammlungen der BSB von mittlerweile rund 2,2 Millionen digitalisierten Werken. Zum anderen bieten Apps die Möglichkeit,

Informationen und Datenbestände in einer Weise für das mobile Internet aufzubereiten, zu filtern und zu strukturieren, die man ihre »situative Passung« nennen könnte: Digitales wird möglichst exakt mit Bezug auf die Situation entworfen, in der ich mich als Nutzer gerade befinde, und in Orientierung am konkreten Nutzungsinteresse, das ich in dieser Situation aktuell habe.

## Famous Books und bavarikon3D



Die App »Famous Books«  
Fotos: BSB

Kultur-Highlighting ist das Bauprinzip der ersten und bis heute erfolgreichsten App der BSB, den »Famous Books«, die 50 besonders schöne und exzeptionell wertvolle Spitzenstücke der BSB höchstauflösend und zum vollständigen Durchblättern in einer App versammelt – vom Nibelungenlied über die Gutenbergbibel bis hin zum Manuskript von Adalbert Stifters »Nachsommer«. Die »Famous Books« haben seit ihrem Erstauftritt im Jahr 2010 eine Reihe von Updates erfahren, unter anderem die komplette Umstellung auf ein zeitgemäßes »Flat Design« und eine Anpassung an das neue, randlose Display des iPhone X.

*Lessons Learned (1): Eine App ist nie fertig, sondern verlangt permanentes Updating und Upgrading, um eine attraktive User Experience zu gewährleisten.*

*Lessons Learned (2): Erfolg ist relativ. Die »Famous Books« haben bis heute insgesamt knapp 100 000 Downloads erzielt. Das ist ein exzellenter Wert für eine Kultur-App, aber natürlich Lichtjahre entfernt von »Angry Birds«. Man sollte sich also klar darüber sein, was man realistischerweise erwarten darf.*



»Bayern in Historischen Karten«: Die App zeigt den Nutzern georeferenzierte Kulturinhalte am jeweiligen eigenen Standort in Echtzeit an.

Ähnlich wie die »Famous Books« funktioniert auch die App »bavarikon3D«, die die aufwendig erstellten 3D-Digitalisate des bayerischen Kulturportals bavarikon in einer speziell für die Touch-Displays von Tablets und Smartphones aufbereiteten Applikation bereitstellt. Bei den 3D-Objekten handelt es sich um digitalisierte Skulpturen, Plastiken, Globen, archäologische Objekte und Prachteinbände, die in der App aus ihrem Portal-kontext gelöst und gesondert gekennzeichnet werden. Diese Objekte, mittlerweile 57 an der Zahl, können gestengesteuert auf dem Touchscreen hin- und hergewendet, gedreht und in alle Richtungen bewegt werden. Die hochauflösende 3D-Digitalisierung erlaubt über das Zoomen den Blick auf Objektschnitte, die bei der konventionellen musealen Präsentation nicht sichtbar sind und vermittelt eine gleichsam haptische Erfahrung der virtuellen 3D-Exponate.

*Lessons Learned (3): Es ist und bleibt der begehrte »Content«, der als digitalisierte Sammlung die vielfältigen netzbasierten Anwendungsszenarien mit Substanz versorgt und diese für die Nutzer erst interessant macht. Umgekehrt gilt aber auch, dass sich der Mehrwert des Digitalen erst*

*dann entfaltet, wenn es der Bibliothek gelingt, ihren Content im Netz »arbeiten« zu lassen und neu zu inszenieren.*

*Lessons Learned (4): Die Entwicklung einer App muss nicht immer teuer sein. bavarikon3D wurde maßgeblich im Rahmen eines iOS-Sommerpraktikums des Lehrstuhls für Angewandte Softwaretechnik der Technischen Universität München produziert und damit für die BSB nahezu kostenfrei. Grundsätzlich sollte man das eigentliche Programmieren von Apps extern vergeben, denn so wichtig sind Bibliothek-Apps nun auch wieder nicht, dass man für sie einen eigenen Swift-Programmierer einstellen müsste. Die Programmierkosten liegen im Regelfall im unteren bis mittleren fünfstelligen Bereich – darunter ist es nicht zu haben.*

#### Ludwig II., Historische Karten und Deutsche Klassiker

»Situative Passung« ist dagegen das Konstruktionsprinzip der Apps »Ludwig II. – Auf den Spuren des Märchenkönigs« und

»Bayern in historischen Karten«. Die App »Ludwig II.«, veröffentlicht 2011, stellt dem Nutzer vielfältige, multimediale und oft interaktive Informationen (Videos, Hörbilder, 3D-Animationen) zum Märchenkönig zur Verfügung, mit Augmented-Reality-Technologie an den Originalschauplätzen direkt ins Kamerabild des Smartphones eingefügt. Anknüpfend an den großen Erfolg der Königs-App wurde im Jahr 2013 die Location-Based-Service Applikation »Bayern in historischen Karten« herausgebracht, die dem Nutzer georeferenzierte Kulturinhalte an seinem jeweiligen Standort in Echtzeit anzeigt. Durch die Einbindung umfangreichen, aufwendig digitalisierten Kartenmaterials aus dem 16. bis 20. Jahrhundert kann zum Beispiel die aktuelle geografische Position des Nutzers direkt in den historischen Karten angezeigt und mit digitalen Inhalten entlang einer Zeitleiste unterlegt werden – ein historisches Google Maps also.

*Lessons Learned (5): Apps eignen sich ausgezeichnet für Marketing-Zwecke. Für die »Historischen Karten« erzielte die BSB den ersten Preis des Vodafone Public-Brain-Awards 2013. Beide Apps konnten sich zudem im deutschen iPad-App-Store in der Kategorie »Reisen« wochenlang Spitzenplätze sichern und hierbei sogar Google Earth und die Deutsche Bahn-App toppen.*

*Lessons Learned (6): Seien Sie auf Überraschungen gefasst. Kurz nach dem Launch der App »Ludwig II.« wurde die Firma Metaio, die das in der App verwendete Augmented-Reality-SDK entwickelt hat, von Apple aufgekauft und verschwand vom Markt. Jahre später kam dann Apples eigenes »ARKit« heraus, mit dem nun zum für Anfang 2019 geplanten Relaunch weite Teile der App komplett neu programmiert werden müssen.*

*Lessons Learned (7): Apps lassen sich als Experimentierfall für die multimediale Entgrenzung der klassischen Informationseinheit Buch in der digitalen Welt verstehen. Allein schon die vielfältig kontextualisierten und multimedial verlinkten Texte der App »Ludwig II.« ergeben zusammen genommen rund 250 Seiten, also ein veritables Buch (das wurde uns erst klar, als wir an die Übersetzung für die englischsprachige Version der App gingen). In der App wird also die traditionelle, für das Medium Buch charakteristische Sequenzialität der lesenden Nutzung aufgelöst zugunsten der neuen Ordnungsform des situativen und ortsbezogenen Zugriffs. Die App wird damit zugleich zum Fallbeispiel dynamischen Publizierens.*

Apropos Buch: Nur scheinbar wieder ganz traditionell kommt die 2015 herausgebrachte App »Deutsche Klassiker in Erstaufgaben« daher, die 30 ausgewählte Bücher aus dem umfassenden Originalausgaben-Bestand literarischer Werke der BSB bietet – von Gryphius bis Musil. Faktisch jedoch bewegt sich die App auf innovative Weise im Spannungsverhältnis zwischen dem Digitalisat als gescanntem Abbild des Originals einerseits und den Nutzungsmöglichkeiten eines echten E-Books

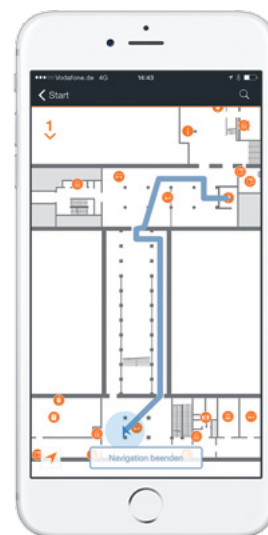
andererseits. Die App macht erstens die Authentizität und die Aura der Erstaufgaben visuell erfahrbar. Der Nutzer kann sich wie der historische Leser der Erstaufgabe mit Schriftart, Orthografie und Erscheinungsbild des Originals konfrontieren. Die Lektüre insbesondere der Frakturschrift, die heute oft den Zugang zu den Originaltexten verstellt, wird zweitens erleichtert durch eine sogenannte Hybridansicht, die eigens für die App konzipiert wurde, und die die Originalansicht mit der E-Book-Ansicht in einer vom Leser ausgewählten Schriftart partiell überblendet. Drittens gibt es natürlich auch die E-Book-Ansicht selbst mit allen etwa von Amazons Kindle her vertrauten Features, die insbesondere für die schulische Nutzung geeignet ist.



30 ausgewählte Bücher umfassen die Deutsche Klassiker in Erstaufgaben«.

### Indoor-Navigation und Leseplatz-Reservierung

Abschließend kommen wir zu den zwei jüngsten Apps der BSB, die speziell auf die Unterstützung der Inhouse-Nutzung der BSB hin konzipiert sind. Die Anfang 2017 veröffentlichte App »BSB-Navigator« unterstützt die Orientierung des Nutzers im verwinkelten, oft unübersichtlichen historischen Bibliotheksgebäude an der Münchner Ludwigstraße. Zum Einsatz kommen sogenannte »Beacons«, circa zwei bis drei Zentimeter große Signalgeber, die in Innenräumen an die Wand montiert werden und in regelmäßigen Intervallen Signale senden. Damit die Beacons Teil eines Dienstes werden, braucht es ein Smartphone, auf dem Bluetooth zum Empfang der vom Beacon ausgesandten Signale aktiviert sowie eine speziell programmierte App installiert ist, die die Inhouse-Navigation entlang der empfangenen Signale ermöglicht – eben der »BSB-Navigator«.



Wo ist was in der BSB? Der »BSB-Navigator« hilft weiter.

Dieser bietet folgende Features: (a) Eine interaktive Karte, die sämtliche für die Benutzer zugänglichen Gebäudeebenen und Geschosse umfasst; die einzelnen Ebenen sind vom Nutzer frei anwählbar, die Karte zeigt beim Aufrufen stets die aktuelle Position des Anwenders. (b) Eine Echtzeit-Indoor-Navigation, die den Nutzer von seiner aktuellen Position zu einem ausgewählten Ziel

innerhalb des Gebäudes führt. (c) Einen Discovery Mode, der den Nutzer buchstäblich im Vorbeigehen auf interessante Objekte, Orte und Sachverhalte, die im Zusammenhang mit der Bibliothek stehen, aufmerksam macht. (d) Eine Tour-Funktionalität, die den Nutzer auf einer zuvor ausgewählten Route entlang bestimmter »Points of Interest« durch die Bibliothek führt. Aktuell sind zwei Touren implementiert, der »Allgemeine Rundgang« für Neunutzer und der »Touristische Rundgang«, ein Führer zu den touristischen Highlights der Bayerischen Staatsbibliothek.

*Lessons Learned (8): Die Arbeit mit Apps bietet bisweilen recht handfeste Herausforderungen. Die insgesamt 250 Beacons mussten zur Sicherstellung einer optimalen Sendeleistung durchgängig in mindestens drei Meter Höhe installiert werden, was eine zweitägige »Leitertour« durchs Haus erforderte.*

*Lessons Learned (9): Den Datenschutz ernst nehmen! Beacons sind reine Bluetooth-Low-Energy-Sender, sie können keine Daten empfangen, nur senden, und das auch nur sehr eingeschränkt. Alles andere passiert in der App selbst. Der »BSB-Navigator« kommt ganz ohne Internetverbindung aus, lediglich Bluetooth muss aktiviert sein. Jeglicher Content liegt in der App selbst, die damit komplett offline funktioniert. Nun kann man bei Indoor-Navigationssystemen durchaus auf die Idee kommen, es wäre doch interessant zu wissen, was die beliebtesten Laufwege durch die Bibliothek sind, wo sich zu welchen Zeiten die meisten Nutzer aufhalten und wer sich in verwinkelten Ecken herumtreibt. Und in der Tat bieten alle »Navigations-SDKs« genau diese Funktion an, die im »BSB-Navigator« jedoch im Code bewusst abgeschaltet wurde. Was für Betreiber von Shoppingmalls*

*eine spannende Information sein mag, interessiert die BSB überhaupt nicht: Wollen wir nicht wissen, machen wir nicht!*

Für 2018 schließlich ist eine Lesesaalbelegungs-App in Vorbereitung, die die netzbasierte Reservierung, Verlängerung und Stornierung von Lesesaalplätzen komfortabel unterstützen soll. Gearbeitet wird hier unter anderem mit sogenannten E-Paper-Displays, die direkt am Leseplatz den Belegungszustand anzeigen und über die Reservierungsapp angesteuert werden. Angepeilter Veröffentlichungstermin ist der Frühjahr 2018 – es bleibt spannend auf dem weiten Feld der Bibliothek-Apps.

**Dr. Klaus Ceynowa**, geb. 1959, studierte Philosophie, Germanistik und Geschichte in Münster und promovierte mit einer Arbeit über die Ursprünge des Pragmatismus. Von 1997 bis 2001 arbeitete er als Direktionsassistent und Leiter der Erwerbungsabteilung an der Universitäts- und Landesbibliothek Münster, von 2002 bis 2005 als stellvertretender Direktor an der Göttinger Staats- und Universitätsbibliothek. 2005 wurde er stellvertretender Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek, 2015 ihr Generaldirektor. Klaus Ceynowa ist Mitglied zahlreicher nationaler und internationaler Gremien des Bibliotheks- und Informationswesens, unter anderem im Beirat Bibliothek und Information des Goethe-Instituts und im Vorstand der Deutschen Digitalen Bibliothek.



Sie wollen sich einen Überblick über die Apps der Bayerischen Staatsbibliothek verschaffen? Dann ab in die App!

ANZEIGE



**BIBLIO MONDO**  
*Technik trifft Wissen*



**Innovative Lösungen**

**Concerto**  
Bibliotheksverwaltung

**InMedia**  
WWW-Portal

**MondoPC**  
PC-Verwaltung & mehr

BiblioMondo GmbH Weyerstraßerweg 159 50969 Köln Telefon: +49 221 94 99 130 Fax: +49 221 94 99 139  
sales@bibliomondo.de www.bibliomondo.de

Christoph Deeg

# Die nächste digitale Welle

Apps und Bibliotheken: Denken wir mal wieder alles neu ...

Blickt man auf die vergangenen Jahre der digitalen Transformation des Bibliothekswesens zurück, kann man einige interessante Veränderungsprozesse beobachten. Es scheint, als wäre die Zeit der Grundsatzdiskussionen im Kontext der Bibliotheksarbeit (endlich) vorbei. Längst gehört es zum guten Ton, im Bereich Social Media aktiv zu sein. Gaming und Gamification werden sogar langsam für Wissenschaftliche Bibliotheken relevant. E-Books und andere Medienformen sind aus der Bibliothekswelt nicht mehr wegzudenken – es passiert etwas. Und doch muss man die aktuellen Prozesse genauer analysieren und auch hinterfragen, denn eine Software, eine Facebook-Seite oder ein Gaming-Angebot bedeutet noch lange nicht, dass die jeweilige Bibliothek im digitalen Raum angekommen ist. Zwar hat sich in den letzten Jahren einiges getan, von der Entwicklung und Umsetzung umfassender digital-analoger Bibliotheksstrategien sind wir in der Breite der Bibliothekswelt jedoch noch sehr weit entfernt.

Aus diesem Grund ist es wichtig, auch die digitalen Themen zu beleuchten, die man vermeintlich schon gelöst hat. Eines dieser Themen ist die Welt der Apps und Smartphones. Auch hier gab es in der Bibliothekswelt einiges an Bewegung. Es wurde diskutiert und umgesetzt. Und doch sollte man noch einmal genauer hinschauen. Die Welt der Apps ist auf vielfältige Art und Weise in der Bibliothekswelt angekommen. Dazu gehört natürlich das Vorhandensein von Bibliotheks-Apps. Dies betrifft sowohl die Apps an sich als auch die Vermittlung der damit verbundenen Kompetenzen. Dazu gehört auch die Vermittlung von Basiswissen in diesem Bereich inklusive der Aktivierung der Bibliothekskunden, sich dieser Welt der Apps zu öffnen.

Ein weiteres Element ist die Nutzung von Apps durch die Mitarbeiter der Bibliothek. Ein schönes Beispiel ist hier Instagram, eine Foto-App mit angeschlossener Community. Immer mehr Bibliotheken probieren dieses Medium intensiv

aus und manch eine Bibliothek kann sogar richtige Erfolge vorweisen. Erfolge meint in diesem Fall die Erweiterung des Kommunikationsportfolios, das Erreichen neuer Zielgruppen oder auch einen internen Lerneffekt. Es soll sogar Bibliotheken geben, bei denen die Kunden – manchmal auch zusammen mit der Bibliothek – neue Apps entwickeln. Auch in der Welt der Bibliotheksführungen entstehen neue Ideen durch die Einbeziehung von interaktiven Apps. Hier besteht sogar die Möglichkeit, mittel- bis langfristig die Bibliotheksführungen durch die Entwicklung spielerischer Erfahrungsräume zu ersetzen, was einen massiven Qualitätssprung bedeuten könnte.

## Einfacher aber revolutionärer Ansatz

Um die große Herausforderung für die Bibliotheken zu verstehen, muss man sich etwas intensiver mit der Logik der Apps beschäftigen: Apps sind nicht eine Kopie einer Webseite oder eines irgendwie gearteten digitalen Angebots. Apps sind Fokus-

sierungssysteme. Sie fokussieren sich auf eine bestimmte Problemlösung und wollen diese besonders gut umsetzen. Sie ermöglichen dem Nutzer nicht den Zugang zu allen möglichen Optionen, sondern sie reduzieren diese. Sucht der Nutzer nach einer anderen Problemlösung, gibt es dafür – wenn möglich – eine andere App.

Dieser Ansatz ist einfach, aber trotzdem revolutionär, denn er steht im Widerspruch zu langweiligen, komplexen Webseiten und anderen digitalen Angeboten, die versuchen, möglichst jede Nutzungsoption abzubilden. Diese veralteten Modelle kümmern sich erst gar nicht um die Frage, was der Kunde denn eigentlich will beziehungsweise braucht. Sie zeigen einfach alles, was geht, und der Kunde muss in der Lage sein, die Plattform zu verstehen, die passenden Nutzungsoptionen herauszusuchen und dann sein Problem zu lösen. Das ist vergleichbar mit Bibliotheksführungen, die einfach nur zeigen, was die Bibliothek

## Schwerpunkt

### Themenschwerpunkte in BuB

Heft 02-03/2018

**Automatisierung / Robotik**

Heft 04/2018

**Ethik**

Heft 05/2018

**Bibliotheks-Apps**

Heft 06/2018

**Bibliothekartag Berlin**

Heft 07/2018

**Arbeitsplatz Bibliothek**

Heft 08-09/2018

**Personalgewinnung**



Apps machen nicht automatisch jede Bibliothek besser, aber sie können bei der digitalen Transformation der Bibliotheken eine gute gedankliche Option sein. Foto: © PRODUCTION PERIG - Perig MORISSE / Fotolia

kann, ohne dabei zuerst die Ausgangssituation und Fragestellung des Kunden zu beleuchten.

Mit dieser Fragestellung verbunden ist die Idee der Plattform. Die Apps sind Teil eines größeren Kosmos, nämlich dem Smartphone oder dem Tablet sowie der vielen weiteren Formen davon. Heutige App-Stores sind nichts anderes als Plattformen, die es den Kunden ermöglichen, unabhängig von ihren Interessen, ihrem Bildungsstand und ihrem sonstigen Hintergrund Apps zu nutzen. Auf Basis dieser Ausgangslage entstand ein komplett neues Strategiemodell, welches die Grundlage für den Erfolg von Plattformen wie Google, Facebook, Steam, Uber, AirB'nB et cetera darstellt.

Beides, das Modell der Fokussierung und das Plattform-Modell, bedeutet für Bibliotheken eine große Herausforderung, denn die kontinuierliche Nutzung auf Seiten der Kunden sorgt für neue Denk- und Arbeitsweisen beziehungsweise Erwartungshaltungen bezüglich des Angebotsspektrums von Bibliotheken. Gleichzeitig ergeben sich für Bibliotheken eine Vielzahl an Möglichkeiten, für neue Bibliotheksangebote, die von neuen Zielgruppen intrinsisch genutzt werden.

Wie aber können Bibliotheken mit diesen Herausforderungen umgehen? Zuerst ist es wichtig, dass sich Bibliotheken noch viel mehr als bisher geschehen mit Apps und mobilen Devices auseinandersetzen. Die Aufgabe ist gewaltig. Es gibt schlichtweg zu viele Apps, als dass Bibliotheken diese Masse überblicken oder gar eine Vorauswahl treffen könnten. Dies ist ähnlich zu allen anderen digitalen und letztlich auch zu den analogen Medien: Die Zeiten, in denen Bibliotheken eine Vorauswahl – im Sinne von »welche Inhalte/Medien/Apps braucht der Kunden und welche nicht – für ihre Kunden treffen können, ist in den meisten Anwendungsszenarien nicht mehr umsetzbar. Die

Digitalisierung beendet nicht die mit diesem Ansatz verbundene Deutungshoheit, sie zeigt nur auf, dass jene Deutungshoheit nie da war. Das bedeutet nicht, dass Bibliotheken als kompetente Partner bei der Medien- und App-Auswahl keine Rolle mehr spielen. Das Interesse an Menschen, die sich mit diesem Thema auseinandersetzen, ist nach wie vor sehr groß. Aber die Idee, dass Bibliotheken wissen, was für ihre Nutzer am besten ist, ist meines Erachtens gescheitert.

### Sechs wichtige Punkte im Umgang mit Apps

Damit einher geht das Problem, dass Bibliotheken Apps nicht verleihen können. Im Kontext der Digitalisierung wird es für Bibliotheken immer schwieriger, einen individuellen Zugang zu Inhalten zu bieten – denn die Inhalte sind mehr und mehr frei im Netz verfügbar. Es geht in der Zukunft weniger um kostenlosen Zugang, sondern vermehrt um professionellen Umgang mit Inhalten – unabhängig davon, welche Inhalte dies gerade sind. Wenn ich also davon spreche, dass sich Bibliotheken mehr mit diesem Thema auseinandersetzen sollten, geht es letztlich um verschiedene Ebenen, die ich im Folgenden kurz besprechen möchte:

1. **Breites Basiswissen zum Thema Apps:** Hierbei geht es darum, in der Breite umfassendes Wissen in diesem Bereich aufzubauen. Es gibt bereits tolle Ansätze und Hilfen wie zum Beispiel die Arbeit der Fachstelle für öffentliche Bibliotheken NRW oder der ZBW MediaTalk. Es wird nicht ausreichen, diese Aufgabe einigen wenigen Mitarbeitern zu überlassen. Vielmehr wird es um einen kontinuierlichen Lernprozess aller Bibliotheksmitarbeiter gehen. Dazu gehört auch eine interne

Roadmap im Kontext der Digitalisierung zu entwickeln, die unter anderem definiert, welche Kenntnisse jeder Mitarbeiter benötigt.

2. **Kontinuierlicher Austausch über das Thema:** Auch wenn es im Bibliothekswesen eine Vielzahl an Aktivitäten zu dem Thema gibt, es gibt viel zu wenig Austausch darüber. Das bedeutet, man kann zwar die vorhandenen Angebote und Services umsetzen, bekommt aber nur langsam einen Überblick über die aktuelle Lage. Im schlimmsten Fall werden dann externe Berater hinzugezogen, um auf den aktuellen Stand gebracht zu werden. Aber externe Berater sollten erst dann angefragt werden, wenn man weiß, welche Apps es gibt und wie sie funktionieren, denn dann kann man mit der Entwicklung einer damit verbundenen Strategie beginnen. Dieser Ansatz sollte auch bei allen anderen Themen umgesetzt werden. Grundlagen zu Social Media (Was gibt es und wie funktioniert zum Beispiel Facebook) sind nichts für Workshops mit externen Beratern. Fragen Sie dafür Ihre Kinder im Teenageralter – die wissen es mindestens genauso gut und sind preiswerter. Externe Berater machen dann Sinn, wenn die Grundlagen gelegt sind und man dann mit der strategischen Nutzung beginnen möchte. Der Austausch kann sowohl online als auch offline stattfinden. Hier wäre auch wichtig, über den Tellerrand der Bibliotheksarbeit hinauszublicken.

3. **Der Blick über den Tellerrand:** Im bibliothekarischen Kontext gibt es noch sehr wenige spannende Apps. Deshalb ist es umso wichtiger, über den Tellerrand zu schauen. Grundsätzlich kann jede App für die Bibliotheksarbeit spannend sein. Es stellt sich nur die Frage, wie man diese App in die Bibliotheksarbeit integriert. Dies betrifft Mobile Games ebenso wie Arbeitstools (Evernote, Trello et cetera) und Medien- und Kommunikations-Apps.

4. **Die kontinuierliche Nutzung von Apps:** Dieser Ansatz mag etwas wild klingen, er ist aber ganz ernst gemeint. Die Idee ist, für drei Monate zu versuchen, jeden Service beziehungsweise jedes Angebot der Bibliothek mit der Nutzung einer App zu verbinden. Dieser Ansatz erhöht das Nutzungssportfolio der Bibliothek immens und sollte auch in Verbindung mit anderen digitalen Themen durchgeführt werden.

5. **Das Verständnis der Bibliothek als Plattform:** In diesem Punkt geht es weniger um die Nutzung von Apps als vielmehr um die Integration des Gedankenmodells in die Bibliotheksarbeit. Es geht also nicht mehr um bestimmte Medien, sondern um Inhalte und Lösungen. Zudem können die Communities ihre Bibliotheken wie Apps frei gestalten und nutzen. Die Bibliothek als Plattform bietet letztlich gesehen ein Framework, welches sich individuell an verschiedenste Nutzungskonzepte anpasst.

6. **Die Entwicklung eigener App-Angebote:** In der Zukunft wird es vor allem darum gehen, viele verschiedene individuelle Apps anbieten zu können. Ich habe kein fertiges Modell, wie solche Prozesse vor allem bei kleinen Bibliotheken aussehen könnten, aber hier liegt ein enormes Potenzial für die zukünftige Bibliotheksarbeit. Es geht dabei weniger um solche Angebote wie Zugänge zu Datenbanken et cetera, sondern vielmehr um neue Nutzungsformen, die gegebenenfalls auch völlig neue Bibliotheksangebote bedeuten.

Natürlich ist die Nutzung von Apps im Kontext der Bibliotheksarbeit kein Selbstläufer. Die hier genannten Punkte stellen nur einige Aspekte der Diskussion dar. Die Nutzung von Technologien im Kontext der Bibliotheksarbeit nur um der Technologien willen macht keinen Sinn. Nur eine strategische Implementierung, die auch Themen wie Bibliothekspädagogik oder Interkultur berücksichtigt, ermöglichen eine erfolgreiche Nutzung. Apps machen nicht automatisch jede Bibliothek besser, Apps sind auch nicht die Lösung auf alle Fragen der digital-analogen Bibliotheksarbeit. Aber sie sollten bei der digitalen Transformation der Bibliotheken immer eine gedankliche Option sein. Wenn das der Fall ist, müssen sie aber im Kontext einer digital-analogen Bibliotheksstrategie genutzt werden. Eine Nutzung ohne strategischen Hintergrund wird schlimmstenfalls sogar schädigend wirken.

Was aber nicht vergessen werden sollte: Apps können unglaublichen Spaß machen, und in der Verbindung mit anderen Medien werden sie sicherlich die Welt verändern – ganz egal, ob sich Bibliotheken an diesem Gestaltungsprozess beteiligen oder nicht.



**Christoph Deeg** ist Berater und Speaker für digital-analoge Gesamtstrategien und Gamification. In diesem Zusammenhang berät und begleitet er national und international tätige Institutionen und Unternehmen bei der Entwicklung und Realisierung umfassender und nachhaltiger analog-digitaler Gesamtstrategien. Ein Schwerpunkt seiner Arbeit liegt in der Welt der Bibliotheken. Hier kümmert er sich um die Entwicklung digital-analoger Bibliotheksstrategien und die Einbindung von Gaming und Gamification als Querschnittsfunktion der Bibliotheksarbeit. In diesem Zusammenhang hat er schon mehr als 100 Bibliotheken im In- und Ausland beraten und begleitet. Der studierte Jazzmusiker ist Autor des Buches »Gaming und Bibliotheken« und Gründer des Netzwerkes »games4culture«. Weitere Informationen sind zu finden unter [www.christoph-deeg.com](http://www.christoph-deeg.com) und unter [www.bibliothekstrategien.de](http://www.bibliothekstrategien.de)

# vitra.



**Workbays** Developed by Vitra in Switzerland

Design: Ronan & Erwan Bouroullec, 2012

Vitra Fachhandelspartner in Ihrer Nähe finden Sie unter [www.vitra.com](http://www.vitra.com)

[www.vitra.com/workbays](http://www.vitra.com/workbays)



Das Deutsche Museum in München zählt zu den größten Wissenschafts- und Technikmuseen der Welt. Im Sommer veröffentlicht das Museum eine eigene App, um die Besucher künftig auch digital durch die Ausstellungen zu leiten. Fotos: Deutsches Museum

Annette Lein

## Datenschlank, offline und mit WOW!

Wie das Deutsche Museum seine erste App entwickelt

Vor mehr als 100 Jahren gegründet besitzt das Deutsche Museum heute eine der größten und bedeutendsten naturwissenschaftlich-technischen Sammlungen der Erde, die es an vier Standorten präsentieren kann. Die hier versammelten Werke bringen uns zum Staunen und fordern unseren Geist heraus – vom ersten Motorflugzeug über Physikexperimente bis hin zum Bärtierchen unter dem Rasterelektronenmikroskop. Das Deutsche Museum versteht sich als Ort des aktiven Lernens, an dem auch Erwachsene ihre Neugier stillen können: hören und sehen, anfassen, ausprobieren und erleben. Gerade in der Vermittlung will und muss sich das Museum immer weiterentwickeln. Dabei setzt die allgegenwärtige Digitalisierung Maßstäbe – zum einen bei den Daten, die das Museum rund um seine Objekte und Ausstellungen erzeugt, zum anderen in der Erwartungshaltung der Besucherinnen und Besucher. Die erste App des Deutschen Museums, die im Sommer 2018 auf den Markt kommt, ist ein wichtiger digitaler Baustein. Dazu muss man wissen, dass im Deutschen Museum parallel zur Digitalisierung ein weiterer gigantischer Umbruch im Gang ist.

### Modernisierung bei laufendem Museumsbetrieb

Das Deutsche Museum befindet inmitten der größten Modernisierung seiner Geschichte: Derzeit wird circa die Hälfte der Ausstellungsfläche komplett renoviert, im Jahr 2020 werden 19 neue Dauerausstellungen eröffnet, 2025 wird das gesamte Ausstellungsgebäude auf der Museumsinsel in München komplett in neuem Glanz erstrahlen. Gerade jetzt, in Zeiten des Umbaus, will das Museum Service und Informationen verbessern. Denn während im südwestlichen Gebäudetrakt Bagger und Kräne im Einsatz sind, sind »nebenan« rund 25 000 Quadratmeter Museumsfläche geöffnet, die von rund 1,4 Millionen Menschen pro Jahr besucht werden.

Bisher hatte das Deutsche Museum – wie viele Technik- und Wissenschaftsmuseen, und anders als die meisten Kunstmuseen – noch keinen Medien-/Audioguide als Leihgerät im Angebot. Unsere Vermittlungsangebote sind hauptsächlich analog. Für die Besucher ohne Vorabbuchung sind das Forscherbögen und Faltblätter zum Download beziehungsweise als Drucksachen, rund 40 Shows und Vorführungen pro Tag quer durch alle

sieben Ebenen oder unsere Museumsführer in Buchform. Mit der Verbreitung des Smartphones hat sich in den letzten Jahren vieles verändert – fast alle BesucherInnen haben eines dabei und nutzen es während ihres Museumsbesuchs – zum Fotografieren, Kommunizieren oder zur Vertiefung und Recherche. Aus unserem Webanalyse-Tool Piwik wissen wir, dass Besucher mit ihrem Smartphone Eintrittskarten kaufen, die Anfahrt planen und ihren Besuch vorbereiten.

**Die allgegenwärtige Digitalisierung setzt Maßstäbe – zum einen bei den Daten, die das Museum rund um seine Objekte und Ausstellungen erzeugt, zum anderen in der Erwartungshaltung der Besucherinnen und Besucher.**

Dieses natürlich vorhandene Potenzial gilt es, als Museum intelligent zu nutzen und Anwendungen auf Smartphones zu gestalten, die den Museumsbesuch noch besser machen: durch guten Service, anspruchsvolle und unterhaltsame Vertiefung und einen digitalen Mehrwert – einen »Wow«-Effekt, den ein gut gestaltetes digitales Produkt hervorrufen kann. Im Baukasten-System aller digitalen Angebote des Museums spielt die App die Rolle einer »kleinen gebündelten Nutzungseinheit«. Dem gegenüber stehen unsere großen, umfassenden Web-Angebote: [www.deutsches-museum.de](http://www.deutsches-museum.de) mit rund 9 000 Seiten oder unser Portal <https://digital.deutsches-museum.de>, in dem die Bestände aus Bibliothek, Archiv und Objektsammlung des Museums erfasst und vernetzt werden.

### Nutzerzentrierte Entwicklung

Doch braucht man für ein Angebot, das auf mobilen Endgeräten der Museumsbesucher läuft, tatsächlich eine native App? Kann man nicht eine gute responsive Webseite gestalten oder eine Web-App anbieten? Diese und mehr Fragen standen am Anfang der Konzeption.

Antworten findet man über die Annäherung an die Nutzer, für die man die Anwendung gestaltet: Welche Anwendungsfälle sind typisch? Wer sind unsere Nutzer überhaupt? Welche Geräte haben sie? Und wie wollen sie diese im Museum einsetzen?

**Bisher hatte das Deutsche Museum – wie viele Technik- und Wissenschaftsmuseen und anders als die meisten Kunstmuseen – noch keinen Medien-/Audioguide als Leihgerät im Angebot.**

Durch Beobachtung, Interviews mit Besuchern, durch Prototypen-Tests und Workshops mit Mitarbeitern im Kundenkontakt wurde klar, dass Besucher Orientierung im Museum wünschen – räumlich, inhaltlich und zeitlich. Dabei nehmen wir die Suche nach der nächstgelegenen Toilette ebenso ernst wie die


  
 IT-Systeme GmbH & Co. KG



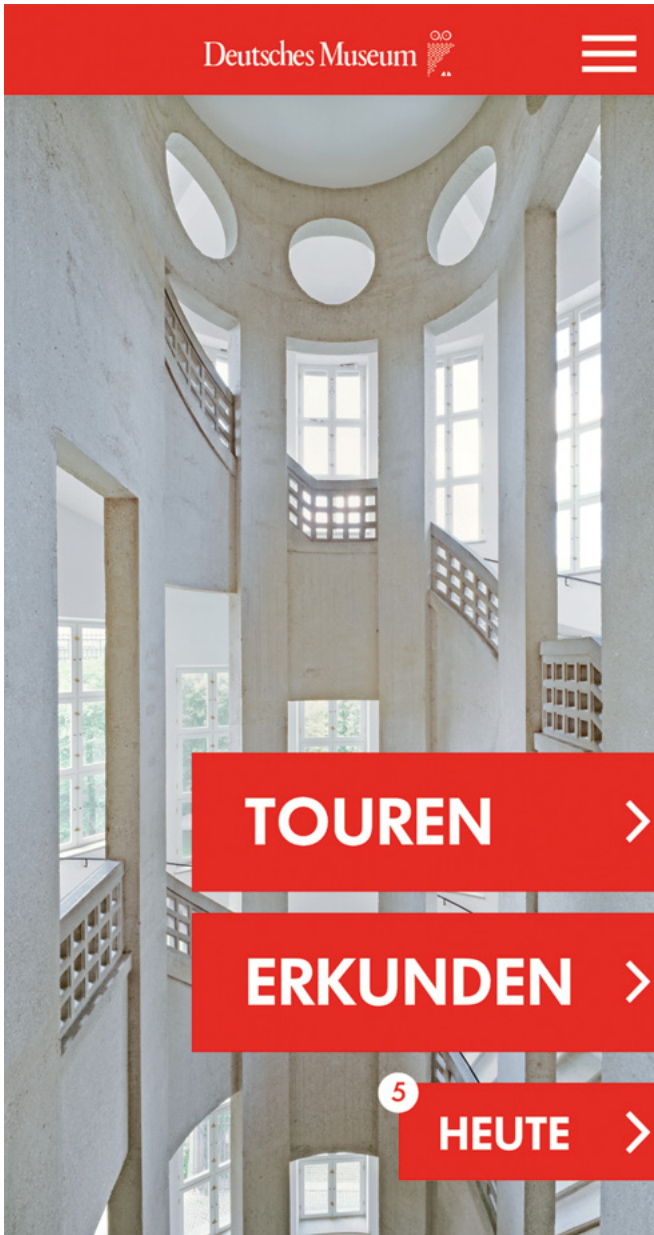
# WinBIAP.net



**inklusive:**

- **WebOPAC XXL**
- **Bibliotheks-Portal**

**[www.datronic.de](http://www.datronic.de)**



Homescreen der Museumsapp mit den drei Hauptinhalten »Touren«, »Entdecken« und »Heute im Museum«.

Frage: »Was muss ich gesehen haben, wenn ich das erste Mal im Deutschen Museum bin?« Als Zielgruppen haben wir internationale Besucher, Erstbesucher und Familien ausgewählt. Damit hat man klare Vorstellungen von den Bedürfnissen dieser Nutzer und deckt einen Großteil der Besucher ab.

Die Entscheidung für eine native App fiel aufgrund der Funktionen, die wir anbieten wollen, in Zusammenhang mit nicht vorhandenem WLAN und fehlendem mobilen Datenempfang in unseren Innenräumen.

### Stufenweise App-Entwicklung

Wir gehen die App-Entwicklung stufenweise an. Im ersten Schritt legen wir eine Basis-App auf, die den Besuch begleitet.

Diese führt durch den derzeit geöffneten Museumsteil, der ab 2020 komplett saniert wird. Aus Kosten-/Nutzenerwägungen bauen wir für diese Übergangszeit keine Technologie wie WLAN oder Beacons in diese Flächen. Die App muss in unserem alten Gemäuer, Eröffnung 1925, offline funktionieren und also möglichst datenschlank von den Anwendern auf ihre Geräte heruntergeladen werden können.

Die Entscheidung für eine native App fiel aufgrund der Funktionen, die wir anbieten wollen, in Zusammenhang mit nicht vorhandenem WLAN und fehlendem mobilen Datenempfang in unseren Innenräumen.

Stufe eins der App wird vom Freundes- und Förderkreis des Museums finanziert. Sie enthält Informationen rund um den Museumsbesuch, die Ausstellungen und ausgewählte Objekte des Museums. Die App bietet drei Hauptinhalte: »Touren«, »Entdecken« und »Heute im Museum«. Unter dem Menüpunkt »Heute im Museum« erhält man eine aktuelle Übersicht der rund 40 täglichen kostenlosen Führungen und Vorführungen mit Merk-Funktion.

Unter »Entdecken« werden den Besuchern in den derzeit geöffneten Bereichen circa 100 Exponate nähergebracht. Unter »Touren« kann man sich führen lassen. Die räumliche Orientierung muss in Stufe 1 ohne Ortungsfunktion auskommen. Die Karte, also der Lageplan, wird ergänzt durch eine Bildnavigation.

Den ersten Härtetest hat unsere App schon hinter sich. Mehr als 100 Besucherinnen und Besucher wurden Anfang April gebeten, sich die App auf ihr Smartphone zu laden und während des Besuchs auf Herz und Nieren zu testen.

Weitere Funktionen wie eine Suche, ein Feedback-Formular und ein Social-Media-Special runden die App ab.

Die nächste größere Ausbaustufe ist für 2020 geplant. Dann werden wir eine Indoor-Navigation ergänzen und können in Zusammenspiel mit WLAN und eventuell Beacons, also Funk-Chips, neue Funktionen einbauen. Auch werden wir im Rahmen der Inklusionsmaßnahmen, die baulich und in der Ausstellungsgestaltung umgesetzt werden, einen Museumsguide mit Übersetzung in Gebärdensprache und Audio-Deskription für Blinde und Sehbehinderte anbieten. In Planung ist auch ein Angebot in leichter Sprache. Neben Deutsch und Englisch, wie bei der Museumsapp, wollen wir dann noch weitere Sprachen anbieten. Für den Einsatz im Museum werden wir dann wohl auch Leihgeräte anbieten können.

Fotos rechte Seite: Anfang April wurde die neu entwickelte App des Deutschen Museums einem großen Nutzer-Test unterzogen. Für die weitere Nutzung der App konnten so wichtige Rückmeldungen gewonnen werden.



**Realitäts-Check**

Den ersten Härtetest hat unsere App schon hinter sich. Mehr als 100 Besucherinnen und Besucher wurden Anfang April gebeten, sich die App auf ihr Smartphone zu laden und während des Besuchs auf Herz und Nieren zu testen. Ihr Feedback zu Benutzerfreundlichkeit, Orientierung und Qualität der Inhalte haben wir in einem siebenseitigen Fragebogen eingeholt, den wir derzeit auswerten. Erstes Fazit: Die App bekam die Note 2, viel Lob und konstruktive Kritik. Ich kann allen, die eine App planen, nur empfehlen, im Entstehungsprozess mit echten Nutzern zu testen. Man erhält hilfreiche Hinweise, Lob an Stellen, die man selbst kritisch gesehen hat, und wird auf Probleme aufmerksam, die man vielleicht übersehen hat. Im Sommer kommt die erste App des Deutschen Museums auf den Markt. Weitere Informationen unter: [www.deutsches-museum.de/app](http://www.deutsches-museum.de/app)

**Annette Lein** studierte Germanistik, Theaterwissenschaft und Italienisch. Anschließend war sie als Projektleiterin im Bereich »Theater, Festival« beim Verein Spielmotor München tätig. Seit 2002 arbeitet Lein am Deutschen Museum. Berufsbegleitend absolvierte sie das Masterstudium Leadership in Digitaler Kommunikation an der Universität der Künste in Berlin und erlangte den Abschluss Master of Arts. Im Deutschen Museum ist sie als Leiterin der Internetredaktion tätig und hat die Aufgabenbereiche: Redaktion, Konzeption und Weiterentwicklung der Webseite und anderer Online-Medien. Lein ist Leiterin des Projekts Museumsapp.



Uwe Dierolf

# Projekt gescheitert – viel gelernt

## OnSiteInfo: Eine App als ortsbezogener Informationskanal an der KIT-Bibliothek

**Bekanntermaßen ist weniger mehr. Aufs Informationszeitalter angewandt wären demzufolge weniger aber dafür gezieltere Nachrichten für Nutzer hilfreicher als die Unmengen, die heutzutage auf Nutzer einströmen. Mit dieser Idee trat die KIT-Bibliothek in Karlsruhe vor mehr als zwei Jahren an, einen ortsbezogenen Informationskanal zu etablieren. Dieser Beitrag informiert über die Erfahrungen aber auch Fehleinschätzungen und erklärt, warum es Sinn macht, auch über nicht so erfolgreiche Projekte zu berichten. Denn auch hier ist weniger mehr – lässt man im Wort »gescheitert« nur einen Buchstaben am Ende weg, kommen wir zum Kern dessen, was beim Durchführen eines Projekts geschieht – man ist am Ende »gescheiter«!**

Die Umsetzung der Idee stellte man sich ganz einfach vor. Man platziert Sender (Beacons), die beim Vorbeigehen von der App auf dem Smartphone erkannt werden und erhält sofort eine Nachricht, falls eine ortsbezogene, noch aktuelle Information vorliegt. Die Nutzer finden diesen Ansatz gut und installieren sich alle die App. Soviel zur Theorie. Die Praxis sah leider etwas anders aus.

### Wie alles begann

Der Weg hin zur App »OnSiteInfo« war wie bereits angedeutet ein langer Weg. Den Ausgangspunkt bildete die Teilnahme der KIT-Bibliothek als Pilotnutzer der Marketing-App BiBlue, die

Ende 2015 von der ekz vertrieben und technisch von der Bib-Tip GmbH (bekannt durch das Recommendersystem BibTip) umgesetzt wurde.

BiBlue war geplant als Marketinginstrument für Bibliotheken. Auf der Homepage von BiBlue war unter anderem dieser Satz zu finden: »BiBlue ermöglicht auf neuartige Weise, standortbezogene Informationen Ihrer Bibliothek mit dem Smartphone zu empfangen.«

Diese Idee fand Anklang bei der KIT-Bibliothek und sollte als weiterer Informationskanal dazu beitragen, deren Nutzer besser und gezielter zu informieren. Im Vordergrund stand dabei weniger die Idee des Marketings, sondern schlicht die Schaffung eines neuen Informationskanals für Menschen, die ständig mit dem Smartphone unterwegs sind und nicht nur über die üblichen »sozialen« Kanäle wie Facebook, Twitter und Google+ informiert werden wollen.

An der KIT-Bibliothek werden alle wichtigen »social media«-Kanäle bedient. Die Vorteile für die Nutzer liegen in der Einfachheit. Man muss nur wenig tun, um über diese Kanäle Informationen zu erhalten. Die Nachteile muss man allerdings auch in Kauf nehmen – man erhält immer alles, was dort geschrieben wird, selbst wenn man gar nicht am KIT verweilt. Die Annahme war, dass es durchaus von Interesse für einige Nutzer ist, nur dort Informationen zu erhalten, wo sie Sinn machen, und das ist beim Besuch der Zentralbibliothek, einer ihrer Zweigstellen, den Fachbereichsbibliotheken oder einem von der KIT-Bibliothek betreuten Lernraum.

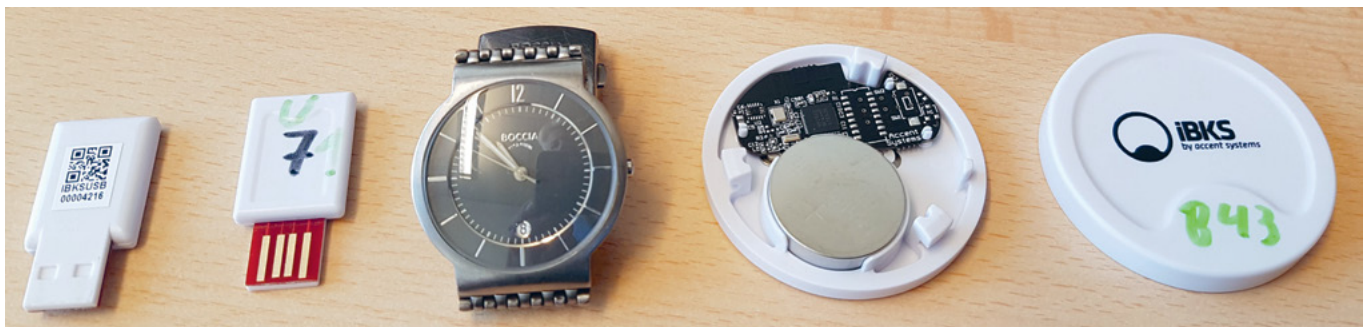


Abbildung 1: Beacon mit Batterie (circa 4 Zentimeter Durchmesser) und USB-Beacon circa 2 x 3,5 Zentimeter. Fotos/Abbildungen: KIT Bibliothek

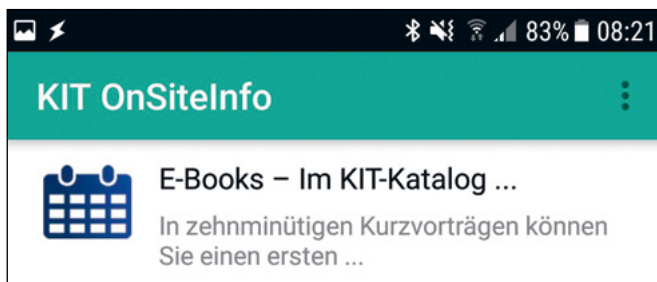


Abbildung 2: Kurzanzeige in OnSiteInfo

Allgemeine Informationen über aktuelle Meldungen und Hinweise auf Veranstaltungen wie Coffee-Lectures oder andere Informationskompetenzveranstaltungen der KIT-Bibliothek findet man zwar auch auf der Homepage, aber eine zeitnahe Übermittlung beim Betreten eines Gebäudes wurde als positiv bewertet. Erst recht Infos über defekte Geräte machen nur dort Sinn, wo sie aufgestellt sind. Was interessiert den Nutzer der Mathematikbibliothek der Ausfall eines Scanners in der KIT-Bibliothek?

Auch das Verfallsdatum von Nachrichten sollte berücksichtigt werden. Nutzer werden durch OnSiteInfo daher beim Betreten eines Gebäudes nur dann informiert, wenn eine Nachricht noch aktuell, also noch nicht verfallen ist. Die zeitliche Komponente ist ein wichtiger Bestandteil neben der Ortsbezogenheit.

Aufgrund diverser Startschwierigkeiten wurde BiBlue an der KIT-Bibliothek nie eingeführt. Primär lagen die Ursachen an einem nicht erwarteten Verhalten der ersten App unter Android. Parallel zu BiBlue entstand circa ein Jahr später eine zweite App – **BibTip-Beacon**. Die KIT-Bibliothek kooperiert seitdem direkt mit der BibTip GmbH. **OnSiteInfo** ist die ans Corporate Design des KIT angepasste Lösung (App).

**Technische Umsetzung – »Beacons and more«**

Schauen wir uns nun diese an der KIT-Bibliothek eingesetzte Lösung etwas genauer an. Es handelt sich um ein Zusammenspiel vieler Komponenten.

*Beacons*

Beacons sind kleine aktive Bluetooth-Sender. Sie senden selbst keine Nachrichten, sondern nur deren Identifikationsnummer. Alles Weitere übernimmt die App OnSiteInfo im Zusammenspiel mit dem Smartphone-Betriebssystem (Android oder iOS).

In der KIT-Bibliothek werden zwei Typen von Beacons eingesetzt, batteriebetriebene Beacons und USB-Beacons (siehe Abbildung 1).

Die Sendeleistung kann bei beiden Beacon-Typen mit einer speziellen App, die frei erhältlich ist und nicht zu OnSiteInfo gehört, eingestellt werden. So kann ein Beacon einen sehr großen Bereich wie zum Beispiel eine gesamte Etage abdecken. Aber auch Nahdistanz-Szenarien können theoretisch

umgesetzt werden, indem die Sendeleistung minimal eingestellt wird. Diese Einstellungen können nur beim Aktivieren (Booten) eines Beacons vorgenommen werden. Man achte also darauf, dass Nutzer Beacons nicht erreichen und somit manipulieren können.

*Smartphone Betriebssystem (Android oder iOS) & Bluetooth*

Das Smartphone-Betriebssystem ist in der Lage, Beacons bei aktiviertem Bluetooth zu erkennen. Die Erkennung geschieht unterschiedlich schnell, was vom Energiesparmodus des Smartphones abhängt. Ein Beacon kann innerhalb einer Sekunde, aber auch erst nach fast einer Minute erkannt werden.

Die Vorstellung, dass man eine Nachricht direkt im Vorbeigehen zugestellt bekommt, trifft daher nicht immer zu und war ein wesentlicher Punkt, der zu einer gewissen Enttäuschung geführt hat, weil sich geplante Szenarien nicht umsetzen lassen, da man zu Beginn des Projekts von einer instantanen Erkennung ausging.

*App*

Die OnSiteInfo-App liegt derzeit nur für Android Smartphones vor und erfordert Bluetooth. Es gab auch eine iOS-App aber die Beacon-Erkennung funktionierte nach dem Erscheinen

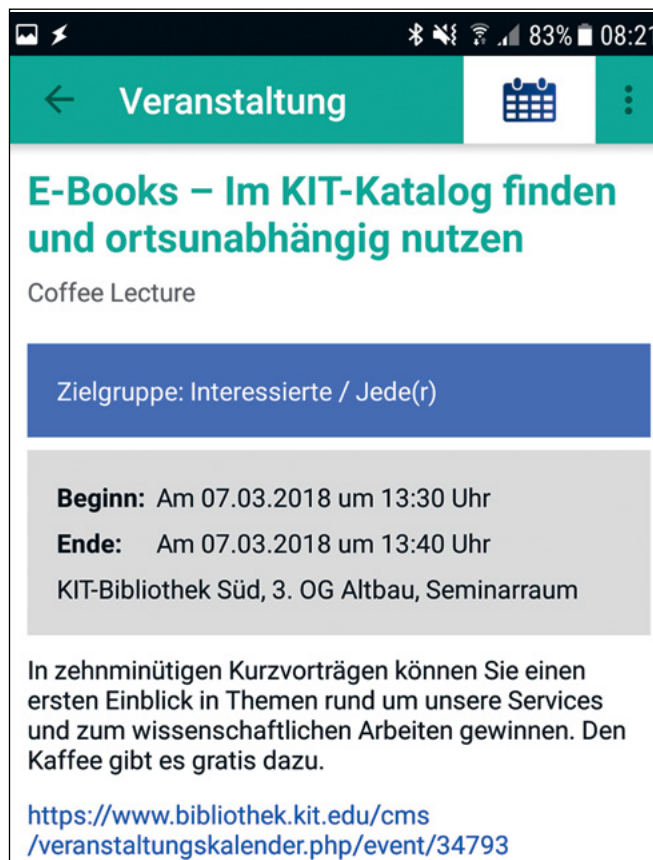


Abbildung 3: Vollanzeige einer Nachricht

einer neuen iOS-Version nicht mehr zuverlässig. Wieder eine eher weniger willkommene Überraschung im Rahmen des Projekts.

Wird ein Beacon erkannt, prüft die App, ob es ein Beacon ist, für das sie sich zuständig fühlt. Sofern dies der Fall ist, verbindet sich die App via Internet mit dem Server von BibTip und prüft im dortigen BibTip-Beacon-Kontrollzentrum, ob Nachrichten vorliegen, die der Benutzer noch nicht erhalten hat. Die App merkt sich jede erhaltene Nachricht (Nachrichten werden gecacht).

Wie andere Messenger-Apps, so verfügt auch OnSiteInfo über ein eigenes Notification-Icon. Die Anzeige der Nachrichten erfolgt dann ähnlich zu der in Mail- oder in Messenger-Apps (siehe Abbildung 2). Zusätzlich wird der Nachrichtentyp über vorangestellte Icons angezeigt.

Das Anklicken einer Zeile führt zur Anzeige der gesamten Nachricht (siehe Abbildung 3).

Sehen wir uns nun an, wie Nachrichten ins System eingebracht werden können.

#### *BibTip-Beacon-Kontrollzentrum*

Dabei handelt es sich um einen Web-Dienst, der nur vom Bedienpersonal verwendet wird. Hier werden Basisdaten zu den Beacons erfasst. Außerdem können Bereiche wie Etagen, Lesäle et cetera definiert und ihnen Beacons zugeordnet werden.

Die manuelle Erfassung von Nachrichten geschieht ebenfalls hier. Nachrichten können Bereichen zugeordnet werden, an denen sie empfangen werden sollen. Weiterhin verfügen Nachrichten über einen Typ sowie einen Gültigkeitszeitraum. So soll natürlich über eine anstehende Coffee Lecture, die zum Beispiel um 13.30 Uhr startet, nur bis zu diesem Zeitpunkt informiert werden.

Abgerundet wird das BibTip-Beacon-Kontrollzentrum durch ein Statistik-Modul. Hier kann man sehen, wie oft welche Nachrichten abgerufen wurden.

Die Abbildungen 4 bis 6 dienen zur Veranschaulichung des Kontrollzentrums. Es werden jedoch nur die wichtigsten Menüpunkte vorgestellt. Beginnen wir also mit den Nachrichten (Abbildung 4).

Die Festlegung und Verwaltung der Bereiche im Kontrollzentrum wird für die ortsbezogene Zustellung der Nachrichten benötigt (Abbildung 5).

Die Beacons müssen nur einmal erfasst werden. Sollte sich die Zuordnung zu den Bereichen nicht ändern, bildet dies den statischen Teil des Kontrollzentrums (Abbildung 6). Zu allen Menüpunkten gibt es noch eine Detailansicht.

#### *API – Application Programming Interface*

Um bereits erfasste Informationen nicht manuell, sondern automatisiert ins BibTip-Beacon-Kontrollzentrum eintragen zu können, stellt dieses ein API zur Verfügung. Die KIT-Bibliothek bedient es mittels PHP-Programmen.

Neuigkeiten beziehungsweise aktuelle Meldungen werden von der für Öffentlichkeitsarbeit zuständigen Abteilung in einem Wordpress-Blog erfasst. Damit nicht alle Nachrichten auch via OnSiteInfo verteilt werden, vergibt das Personal das Tag »Beacon«.

Veranstaltungen mit den exakten Terminen werden in den Veranstaltungskalender des Content Management Systems (CMS) des KIT eingetragen. Bei Terminen wird ebenfalls gefiltert und erst zwei Tage vorher wird ein Termin ins Kontrollzentrum übertragen. Ein früherer Zeitpunkt wurde nicht als sinnvoll erachtet, da die Gefahr des Vergessens zu groß erschien.

Beide Nachrichtentypen werden automatisiert via API ins BibTip-Beacon-Kontrollzentrum eingetragen und nach deren Ablauf dort auch automatisch gelöscht.

#### **Der Ablauf und seine Fallstricke im Überblick**

Mit diesen Vorkenntnissen können wir uns noch einmal den gesamten Ablauf vor Augen führen. Man erkennt, dass doch recht viele Dinge funktionieren müssen, damit schlussendlich Nachrichten beim Nutzer auch wirklich angezeigt werden. Man glaubt nicht, was alles für einen funktionierenden Gesamtprozess erforderlich ist und wie fehleranfällig dann plötzlich ein scheinbar simples Szenario wird.

Beacons müssen Strom haben – schade ist nur, dass sich Beacons nicht beim Betreiber melden, wenn die Batterie leer ist oder das Netzteil im Fall des USB-Beacons defekt ist.

Beim Smartphone muss die App installiert und Bluetooth aktiviert sein. Um Strom zu sparen schaltet aber der ein oder andere Nutzer immer mal wieder auch diesen leichtgewichtigen »Stromfresser« aus.

Das Handy-Betriebssystem muss Beacons erkennen können. Dies aber auch bitte schnell, denn wenn die Erkennung zu lange dauert, hat man selbst in normalem Fußgängertempo auch große Strecken innerhalb eines Gebäudes durchschritten. Der Energiesparmodus kann einem hier leicht einen Strich durch die Rechnung machen und nicht jede Betriebssystem-Version erkennt Beacons und auch das Zusammenspiel zwischen App und Betriebssystem-Basiskomponenten hängt von der Version und Plattform (iOS, Android) ab!

Sollte bisher alles klappen und das Beacon wurde erkannt, muss eine Internetverbindung bestehen. Internet via UMTS beziehungsweise LTE funktioniert in den Gebäuden oft nur schlecht. In den Unis nutzen daher die meisten Nutzer das WLAN. Beim Betreten eines Gebäudes muss dazu das Handy über den zum Gebäude gehörende Access Point erst einmal wieder Internetzugriff bekommen. Internetzugriff in Unis erfolgt meist nur nach erfolgreicher Anmeldung. Dazu wird im Hintergrund ein Authentifizierungsserver benötigt. Ins WLAN zu gelangen, kann daher gerade in Bibliotheken, also Plätzen, an denen sich viele Menschen zugleich aufhalten, durchaus lange dauern. Gelegentlich reißt auch die WLAN-Verbindung ganz ab.

Alles mögliche Fehlerquellen für eine funktionierende OnSiteInfo-App.

BibTip-Beacon *beta* Nachrichten Bereiche Beacons Statistiken Uwe Dierolf DE

## Nachrichten

KIT Bibliothek  
Neue Nachricht

Titel	Typ	Aktuell gültig	Versteckt	#Bereiche			
Bitte fair bleiben und keine Arbeitsplätze reservieren	Allgemeine Nachricht	ja, bis 29.09.2017, 15:09:00 (+0200)	nein	8	Anzeigen	Bearbeiten	Löschen
Drucken in den Lesesälen	Allgemeine Nachricht	ja, dauerhaft	nein	3	Anzeigen	Bearbeiten	Löschen
Einführung in die Literaturrecherche	Veranstaltungsnachricht	nein, erst ab 06.08.2017, 16:00:00 (+0200)	nein	1	Anzeigen	Bearbeiten	Löschen

Abbildung 4: Nachrichten im Kontrollzentrum

BibTip-Beacon *beta* Nachrichten Bereiche Beacons Statistiken Uwe Dierolf DE

## Bereiche

KIT Bibliothek

Name	Nachrichten	Beacons	Ort			
1.OG Altbau	2	4		Anzeigen	Bearbeiten	Löschen
1.OG Neubau	2	5		Anzeigen	Bearbeiten	Löschen
2.OG Altbau	1	4		Anzeigen	Bearbeiten	Löschen
2.OG Neubau	2	5		Anzeigen	Bearbeiten	Löschen
3.OG Altbau	2	4		Anzeigen	Bearbeiten	Löschen

Abbildung 5: Bereiche im Kontrollzentrum

BibTip-Beacon *beta* Nachrichten Bereiche Beacons Statistiken Uwe Dierolf DE

## Beacons

KIT Bibliothek

Name	UUID-Alias	Major-Nr.	Minor-Nr.	Standort	Geräte-ID	#Bereiche		
B01	9	1	1	Erdgeschoss Neubau	IBKS105A0113905	2	Anzeigen	Bearbeiten
B02	A	1	2	Erdgeschoss Altbau	IBKS105A0113885	2	Anzeigen	Bearbeiten
B03	B	1	3	Erdgeschoss Altbau	IBKS105A0113869	2	Anzeigen	Bearbeiten

Abbildung 6: Beacons im Kontrollzentrum

## Umsetzung und Werbung für den neuen Dienst

Wie immer bei Projekten steht am Anfang ein Plan und es müssen viele Fragen diskutiert und beantwortet werden.

- Wer soll wo mit welchen Nachrichten erreicht werden?
- Ist Bluetooth auf den Smartphones aktiviert? Falls nicht, würden Nutzer es aktivieren?
- Wo müssen dazu Beacons installiert werden?
- Wie muss die Reichweite beziehungsweise Sendeleistung der Beacons eingestellt werden?
- Sollen batteriebetriebene Beacons oder USB-Beacons mit Netzteilen eingesetzt werden?
- Wie viele Nachrichten dürfen gesendet werden, ohne dass die App vom Nutzer als SPAM-Schleuder betrachtet und deinstalliert wird?
- Wie können Nachrichten automatisiert eingebracht und Doppelerfassung vermieden werden?
- Welche Nachrichten interessieren die Nutzer?
- Wie lange im Voraus sollen Nachrichten verschickt werden?
- Wie bewerben wir diesen neuen Dienst?
- Wie schaffen wir zu Beginn mehr Anreize für den Nutzer?

Für all diese Fragen wurde ein Projektteam eingerichtet. Ein Ergebnis waren unter anderem Etagenpläne, in denen Beacons mit ihrer Sendeleistung eingezeichnet wurden, damit man später noch den Überblick hat. Weiterhin wurde im Vorfeld eine Umfrage durchgeführt, ob Nutzer Bluetooth verwenden. Das Ergebnis war, dass nur circa zwölf Prozent der Nutzer Bluetooth aktiviert haben. 78 Prozent würden es anschalten, wenn sie von der KIT-Bibliothek interessante Informationen bekommen könnten.

Eingesetzt werden derzeit fast überwiegend batteriebetriebene Beacons. Diese wurden außerhalb der Reichweite von Menschen an Wänden oder Säulen angeklebt. Nur in den Verwaltungsetagen wurden USB-Beacons installiert.

Die Einführung des Dienstes wurde zu Beginn durch das Aufhängen von wenigen Plakaten beworben, sodass anfangs nur wenige Personen die App installierten. Dies wurde im Projektverlauf durch Online-Werbung auf den besonders stark genutzten Webseiten der KIT-Bibliothek (KIT-Katalog und Seatfinder) ergänzt.

Einen Anreiz zur Erhöhung der Akzeptanz stellen besonders interessante Nachrichten für Nutzer dar. Die KIT-Bibliothek stellt daher seit Ende August pünktlich zur Mensazeit den aktuellen Mensaplan in kompakter Form zur Verfügung. Die in den Lernphasen circa 1 000 Personen in den Lesesälen der KIT-Bibliothek können so immer eine Erinnerung daran erhalten, auch an ihr leibliches Wohl zu denken. Die Texte für diese Nachrichten werden via API mit einer Gültigkeit von 11.20 bis 13.40 Uhr eingetragen. Übrigens auch ein gern genutzter Dienst der IT-Kollegen.

## Fazit

Immer da, wo viele Menschen zusammenkommen und warten müssen – wie zum Beispiel in Lernräumen oder einer Mensa – funktioniert die Bluetooth-basierte Beacon-Technologie sehr gut, da genügend Zeit für die Erkennung der Beacons zur

**Uwe Dierolf** ist Leiter der IT-Abteilung der KIT-Bibliothek in Karlsruhe. Nach dem Studium der Informatik und Mitarbeit an mehreren Projekten innerhalb der Fakultät für Informatik sowie dem Rektorat der Universität Karlsruhe im Bereich datenbankgestützter Informationssysteme arbeitet er seit vielen Jahren an der früheren UB Karlsruhe und heutigen KIT-Bibliothek im Bereich Web-Projekte, Office Automation, 24h-Bibliothek auf Basis von RFID-Technologie et cetera.



Verfügung steht. Für solch ein Szenario bietet die UB Bern eine schöne Lösung in Form von »cUBE«. Die App verbindet physische und digitale Bibliotheksräume und zeigt zum Printbestand im Zeitschriften-Regal elektronische Ressourcen auf Wunsch an. Dabei läuft die App im Vordergrund und das Problem »Energiesparmodus« tritt nicht auf.

Im Fall der KIT-Bibliothek war das Szenario jedoch wie bisher beschrieben gänzlich anders und trotz der Faszination für Location Based Services trat aufgrund der beschriebenen Fallstricke und Probleme eine gewisse Ernüchterung bei den Treibern des Projekts ein.

Ausschlaggebender Punkt für die Einstellung des Dienstes zum Sommer 2018 sind jedoch die geringen Download-Zahlen seitens der Nutzer. Die Gründe wird man sicherlich nie in vollem Umfang erfahren, aber die Zahlen sprechen eine eindeutige Sprache: Diese App ist anscheinend doch nicht das, was die Nutzer der KIT-Bibliothek wollen.

Der Zeitgeist scheint sich auch geändert zu haben. Wurde früher via Social-Network-Kanäle sachlich informiert, so wollen die Nutzer heute unterhalten werden. Neben einer Umfrage, ob man Bluetooth aktivieren würde, um Nachrichten von der Bibliothek zu erhalten, hätte man vielleicht besser gefragt, wie hoch das Interesse an einem ortsbezogenen Informationskanal ist. Auch eine App für iOS würde vermutlich am Resultat wenig ändern.

Das Beispiel OnSiteInfo zeigt, dass man gelegentlich einen langen Weg vor sich hat, bis sich für Nutzer und Bibliothek gewünschte Effekte einstellen, und nicht immer führt ein Projekt zu einem erfolgreichen Ende. Lust am Ausprobieren verschiedener Wege sollte daher ausreichend vorhanden sein. Das macht gerade den Reiz solcher »Neuland-Projekte« aus.

Projekte auf Basis neuer Technologien (Beacons und App-Entwicklung) bergen immer ein gewisses Risiko. Aber am Ende erhält man unabhängig vom Ausgang einen Erkenntnisgewinn und verfügt über mehr Technikkompetenz. Daher lohnt es sich auf jeden Fall, Risiken einzugehen, und man kann es mit den Worten von Vince Ebert, dem bekannten promovierten Physiker-Comedian auch so formulieren: »Natürlich können wir auf die Fresse fliegen – na und, Schrammen sind sexy, Angstschweiß ist es nie.« Daher an dieser Stelle auch ein Dankeschön an alle Mitwirkenden, besonders aber BibTip für den Mut, das Risiko einzugehen und auch finanziell mitzutragen.



Die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg hat 2014 ihre App »Weltbrand 1914« veröffentlicht – der Beginn des ersten Weltkriegs hatte sich zum 100. Mal gejährt. Die Nutzer können sich durch 930 Zeitungssseiten des Kriegsjahres 1914 wühlen. Fotos: SUB Hamburg

Ulrich Hagenah, Markus Trapp

## Vorgestellt: Die App »Weltbrand 1914« der SUB Hamburg

**Als 2014 Wissenschaft und interessierte Öffentlichkeit auf den 100 Jahre zuvor begonnenen Ersten Weltkrieg zurückblickten, ging die SUB Hamburg mit einer App an den Start, mit der 100 Jahre alte Zeitungssseiten der Hamburger Nachrichten auf Tablets gelesen und untersucht werden können. Wie kommt eine Wissenschaftliche Bibliothek dazu, eine App zu entwickeln, in der auf Volltextebene recherchiert werden kann und die einen Einblick in Fotos gibt, die zu Beginn des Ersten Weltkrieges veröffentlicht wurden? Aufgrund welcher Vorgeschichte und in welcher Weise ist die SUB Hamburg an diese Aufgabe herangegangen, und wie hat sie das Projekt zusammen mit dem Hamburger Softwareunternehmen CCS realisiert?**

### Vorgeschichte

Die Firma CCS (Content Conversion Specialists GmbH), mit der die Staats- und Universitätsbibliothek (SUB) Hamburg im Bereich Digitalisierung schon länger zusammenarbeitet, trat

mit der Idee an uns heran, gemeinsam eine App zu realisieren, mit im Volltext recherchierbaren Zeitungssseiten der Hamburger Nachrichten. Die von 1792 bis 1939 erschienene Zeitung wurde neben anderen Hamburger Zeitungen im EU-Projekt Europeana Newspapers digitalisiert. 18 Teilnehmer, davon 13 Bibliotheken als »Content Provider« und fünf Dienstleistungs- und Koordinationsinstitutionen (unter anderem CCS), machen in dem Portal Europeana Newspapers in einem frei zugänglichen Zeitungsbrowser zehn Millionen Seiten Volltext und circa 25 Millionen weitere Zeitungssseiten aus über 20 Ländern abfragbar (<http://europeana-newspapers.eu>, Zugriff am 20.3.2018).

Das EU-Projekt diente unter anderem der Entwicklung verschiedener Tools und Standards für die Zeitungsdigitalisierung. Neben der Erschließung mit OCR (Optical Character Recognition) kam für einen Teil der Zeitungen, so die Hamburger Nachrichten, eine OLR-Software (Optical Layout Recognition) zum Einsatz. Damit wird bei einer Recherche nicht nur die ganze Zeitungssseite, sondern der konkrete Artikel als Treffer markiert. Diesen Komfort sollte die App auch bieten. Sie wurde im Übrigen nur für Tablets konzipiert, weil das Anzeigen größerer Zeitungssseiten auf Smartphones wenig sinnvoll ist.



Komfortable Bedienung: Jede Zeitungsausgabe verfügt über ein Inhaltsverzeichnis und eine Miniaturbild-Vorschau.

Die App sollte für die Nutzer kostenlos angeboten werden und wurde zunächst für das iPad (iOS) und dann auch für Android-Tablets entwickelt. Wie für CCS stellte die App auch für die SUB einen Test dar, ob es für Bibliotheken Sinn macht, Nutzern ihre digitalisierten Bestände über eine App zu präsentieren.

### Konzeption und Entwicklung der App

Die Entscheidung, die App zusammen mit CCS umzusetzen, fiel Ende 2013. Ein ambitionierter Zeitplan sah vor, Ende April 2014 die App anzubieten. Thematisch sollte es sich um die mediale Spiegelung des Weltkriegsbeginns 1914 handeln und eine Auswahl von insgesamt 930 Zeitungsseiten von Ende Juni 1914 (Attentat von Sarajevo) bis zum Ende des Jahres 1914 zur Recherche angeboten werden. Wenn das mediale Echo zum Thema 100 Jahre Erster Weltkrieg einsetzen würde, sollte auch die App fertig sein. Der Zeitplan wurde eingehalten. Am 24. April 2014 stand die App zum kostenlosen Download im App-Store von Apple.

Zur Konzeption: Die Hamburger Nachrichten, eine überregionale Tageszeitung mit weltweitem Korrespondentennetz, war ein textlastiges Blatt. Um den Mangel an Illustrationen

auszugleichen, wurde die App mit einer Auswahl an Fotos aus dem Hamburger Fremdenblatt erweitert. Aus dessen Bildbeilagen der Monate August bis Dezember 1914 wurden 100 Fotos ausgewählt, die in hoher Auflösung in monatlichen Galerien mit kurzen Bildbeschreibungen zoombar in der App zu betrachten sind.

Zur Arbeitsteilung zwischen CCS und SUB: Die SUB leistete die inhaltliche Planung, CCS die technische Umsetzung und Programmierung beider App-Versionen. Das Team der SUB bestand aus den drei HistorikerInnen Ulrich Hagenah (Projektleitung; Leiter der Landesbibliothek und der Arbeitsstelle Digitalisierung), Wiebke von Deylen und Dieter Ludwig. Auch MitarbeiterInnen der SUB-Medienwerkstatt wirkten mit. Für Konzeption und Öffentlichkeitsarbeit war Markus Trapp mit dabei.

Neben Namensgebung und Design waren bibliotheksseitig zu klärende Fragen:

**Materialauswahl / zeitliche Beschränkung:** Vollständige Zeitungsausgaben oder ausgewählte Seiten pro Tag? Zeitliche Lücken lassen? Wie ist die Downloadgröße der App zu begrenzen, um den NutzerInnen übergroße Nachladephasen zu ersparen? Gewählte Lösung: Einzelne Seiten inhaltlich interessanter Ausgaben aus dem ersten halben Kriegsjahr wurden ausgesucht, zeitliche Lücken zugelassen.

**Kommentierung / Chronik:** Kann man in einer App unkommentiert eine tendenziöse, zensierte, von der kriegsbefürwortenden Propaganda der Zeit geprägte Berichterstattung und Meinungsäußerung zum Geschehen des Ersten Weltkriegs veröffentlichen? Die App bietet die historische Quelle ohne Eingriff dar. Zur Kontextualisierung wurden jedoch ein von den beteiligten HistorikerInnen erarbeiteter Introtext und eine Chronik mitgeliefert, die Überblick und weiterführende Links zu Wikipedia-Artikeln anbieten.

**Aufbereitung der Suche:** Es galt, die bereits erwähnte Trefferanzeige auf Artikelenebene von Europeana Newspapers umzusetzen. Die auf OLR basierende Anzeige der Artikel-Volltexte hebt farblich sowohl die Artikelüberschriften als auch die Treffer innerhalb der Artikel hervor. Jede Zeitungsausgabe verfügt über ein Inhaltsverzeichnis und eine Thumbnail-Vorschau der einzelnen Seiten. Die Suche wurde zudem mit »Suchtipps« angereichert, die mit voreingestellten Suchen arbeiten (Beispielbegriffe: Verlust, Held, Sarajevo) und die Spezifika der Suche auch für den Laien nachvollziehbar erläutern (Trunkierung, Kombination von Suchwörtern, historische deutsche Namensformen, et cetera).

**Technische Fragen:** Neben der erwähnten Orientierung an der Tablet- und nicht einer Smartphone-Nutzung war zu klären, ob man die App nur für iOS (iPad) oder auch für Android anbietet. Letzteres war zwar von der Bibliothek gewünscht, doch wurde entschieden, zunächst mit iOS zu starten. Die Android-App konnte erst mit einer Zusatzfinanzierung zum 25. Juli 2014

nachgezogen werden. Zusätzlich zur App hat die SUB auch freie Materialien im Web publiziert. Von Juli bis Dezember 2014 wurden in monatlichen Fotogalerien Zeitungsseiten und Fotografien aus dem Hamburger Fremdenblatt in einer Serie des Stabi-Blogs veröffentlicht, in hoher Auflösung unter <http://blog.sub.uni-hamburg.de/?tag=fotoweltbrand> (Zugriff am 20.3.2018) mit einer Creative Commons Lizenz (CC BY-NC-SA 2.0 DE).

**Information und Öffentlichkeitsarbeit**

Alle Infos zur App und zu den freien Materialien samt den jeweiligen Download-Links im Stabi-Blog: <http://blog.sub.uni-hamburg.de/?p=14237> (Zugriff am 20.3.2018).

Präsentation der App – mit ausführlichen Screenshots, in denen auch die Volltextsuche mit Auflistung der Treffer auf Artikelenebene dokumentiert ist – auf Slideshare: <http://de.slideshare.net/textundblog/weltbrand-trapp> (Zugriff am 20.3.2018). Die Folien 29 und 30 beschreiben die Öffentlichkeitsarbeit zur App.

**Fazit**

Ist es sinnvoll, dass Bibliotheken ihre digitalisierten Bestände mit dem Medium App präsentieren? Zunächst zur Akzeptanz der Anwendung: Bis Ende 2017 wurde die App etwa 2 000 Mal heruntergeladen (circa 1 500 iOS-, circa 500 Android-Downloads). Wegen der sehr positiven Reaktionen auf die App sowohl in der Presse als auch im Netz hätte man, zugegeben, mit mehr Downloads rechnen können. Die Tatsache, dass sich die Bibliothek dem Thema App gewidmet hat, trug ihr verstärkte Aufmerksamkeit in den Medien und im Web ein. So zeigte auch einige anfängliche Kritik am Ausbleiben einer Android-Version das öffentliche Interesse – ein willkommener Effekt.

Gerade der zuletzt angesprochene Punkt der App-Entwicklung für verschiedene Betriebssysteme, letztlich ein doppelter



Seiner Zeit voraus? Schon früh illustrierte das Hamburger Fremdenblatt Texte mit Fotos, die zum Teil auch in die App »Weltbrand 1914« aufgenommen wurden.

Kostenfaktor, oder ein drei- bis vierfacher, wollte man noch weitere Betriebssysteme wie Windows und Linux bedienen, führt zu dem Schluss, dass die Zukunft eher in der freien Webentwicklung liegt: Was auf mobilen Webbrowsern aufzurufen ist, kann schließlich betriebssystem- und geräteunabhängig genutzt werden.

Die SUB Hamburg sieht in der App aber trotz begrenzter Download-Zahlen durchaus einen gelungenen und sinnvollen Ansatz bei der Bewerbung ihrer Digitalisierungsarbeiten, einen von etlichen themen- und materialspezifisch einzusetzenden Kommunikationskanälen. Denn über die App hinaus – und das haben wir nicht nur durch die »Weltbrand 1914« begleitenden freien Materialien gezeigt – stellt die Bibliothek in steigendem Umfang Digitalisate verschiedenster Medien von Bedeutung für Wissenschaft, Bildung und die Vermittlung von Hamburgs kulturellem Erbe zur Nutzung bereit – und trägt dies an ihr Publikum heran.



**Ulrich Hagenah**, geboren 1956 in Lüneburg, leitet an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky die Bereiche Landesbibliothek und Digitalisierung und ist Fachreferent für Geografie, Kartografie, Ethnologie, Volkskunde und Hamburg. Studium der Geschichte, Publizistik, Politikwissenschaft und Germanistik. Vorstandsmitglied der dbv-AG Regionalbibliotheken und des Mikروفilmarchivs der deutschsprachigen Presse. 2009 bis 2017 Mitglied der IFLA Newspapers/News Media Section. – Kontakt: [ulrich.hagenah@sub.uni-hamburg.de](mailto:ulrich.hagenah@sub.uni-hamburg.de)

**Markus Trapp**, geboren 1965 in Saarbrücken, ist Fachreferent für Spanisch/Portugiesisch und Sport an der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, wo er für den Fachinformationsdienst Romanistik, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und die Social Media-Kommunikation der Bibliothek zuständig ist. Studium der Hispanistik, Germanistik und Komparatistik an der Universität des Saarlandes. Seit 2014 Absolvent des berufsbegleitenden postgradualen Studiums der Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt Universität Berlin. – Kontakt: [trapp@sub.uni-hamburg.de](mailto:trapp@sub.uni-hamburg.de)



Thomas Feibel

# APPgespielt

Empfehlenswerte Apps für die Kinderbibliothek / Neue BuB-Serie

Das Angebot an Apps für Kinder ist unübersichtlich und groß. Mindestens genauso groß ist die Spannweite bei der Qualität. Hier die richtige Auswahl für die Bibliothek zu treffen, ist nicht einfach. Aus diesem Grund stellt der Kindermedien-Experte Thomas Feibel in einer neuen, exklusiven Serie für BuB besonders gelungene und in Bibliotheken gut einsetzbare Apps vor. Dabei geht Feibel sowohl auf die pädagogischen als auch technischen Aspekte der Neuheiten ein. Im vorliegenden BuB-Schwerpunkt zum Thema »Bibliotheks-Apps« starten wir mit der ersten Folge, die weiteren werden in unregelmäßigen Abständen – je nachdem, was sich auf dem Markt tut – in BuB erscheinen.

## Apps – ein paar kritische Worte vorweg

Seit einigen Monaten präsentiert Apple seine App-Neuheiten im schicken redaktionellen Gewand. Sieht zwar gut aus, aber hierbei handelt es sich ausschließlich um aufgebrelzte Produktempfehlungen, denen keine erkennbaren Kriterien zugrunde liegen. Auch nach kritischen Worten suchen wir darin vergeblich. Selbst der neue Look kann nicht wirklich darüber hinwegtäuschen, wie unübersichtlich das App-Angebot insgesamt doch bleibt. Auch bei Google bleibt ein guter Überblick über das App-Angebot reines Wunschdenken. Genau das macht die Auswahl oft so schwierig, auch wenn durch die niedrigen Preise der Apps das Kaufrisiko überschaubar bleibt.

Ja, es gibt tolle, inspirierende und exzellente Apps – wir müssen sie nur finden. Und noch ein Problem: Apps sind sehr unbeständig. Manche Apps verändern sich nach einem Update des Herstellers ungefragt: Plötzlich fehlen bewährte Funktionen, neue unnütze Features kommen hinzu und sorgen für Unmut. Oder manche Apps starten gar nicht mehr, weil Publisher kein Geld mehr für die Anpassungen ausgeben wollen, die immer dann fällig werden, wenn die Betriebssysteme aktualisiert werden. Vielleicht hat auch aus diesem Grund die Dichte an guten und originellen Apps abgenommen, weil bei den Verkaufspreisen von ein bis zwei Euro viele Hersteller bisher eher draufgezahlt haben. Auch darum gibt es immer weniger deutliche Entwicklungen.

Im Folgenden finden Sie zehn Highlights für die Kinderbibliothek und einen Tipp.

## Zum Zeichnen: Paper

»Paper« ist ein Klassiker unter den Zeichen- und Illustrationsprogrammen. Die Handhabung ist intuitiv und kinderleicht begreifbar. Zunächst legen die Zeichner für die unterschiedlichen Projekte eigene Mappen an. Danach

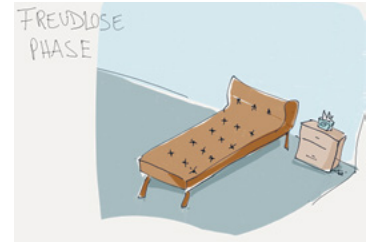


Foto: Fifty Three

öffnet sich eine Palette mit den üblichen Funktionen wie Füllfeder, Bleistift, Fineliner, Edding und einem Pinsel. Neben einer stattlichen Anzahl an Farben dürfen auch eigene Farbnuancen gemischt werden. Die Farbrolle füllt relativ präzise größere Flächen. Und mit dem Lineal gelingen gerade Linien und geometrische Formen. Der Zurück-Pfeil korrigiert falschen Striche und Flächen Schritt für Schritt. Einen Radierer gibt es auch.

»Paper« ist kostenlos. Viele der Funktionen können einfach ausprobiert werden, nur wer etwa Elemente ausschneiden und einsetzen möchte, zahlt dann für ein Halbjahres-Abo knapp sieben Euro. Mit dem »Pencil« (siehe Infokasten rechts) von Apple zeigt die App allerdings erst, was sie richtig kann. Kinder malen damit digitale Bilder, schreiben Texte in ihrer Handschrift oder fertigen damit eigene Comics an. Mit dem Finger oder sonst üblichen Stiften gelingt das nicht so gut.

**Fazit:** Exzellentes und kostenloses Malprogramm. Leider nur mit »Pencil« richtig gut.

*Fifty Three; App für iOS; kostenlos; ab 5 Jahren*

## Augmented Reality: WuWu

Bilderbücher gibt es wie Sand am Meer, auch in den Appstores. Die App mit dem merkwürdigen Namen »WuWu« ist schon ein wenig älter und hat bereits viele internationale Preise abgeräumt. Kein Wunder, denn die dänischen Macher haben sich für diese App eine ganz besondere Technologie ausgedacht: Augmented Reality- und das bereits für Mädchen und Jungen im Kindergartenalter.

Zunächst wird eine Geschichte über seltsame Wunderwesen vorgelesen, die sich vor der Winterkälte in das wärmende Innere eines Hauses retten wollen. Dazu werden die Kinder gebeten, das Tablet hochkant zu halten, um dann auf dem Display



Foto: Step in Books

ein handgezeichnetes Wohnzimmer zu erblicken. Sobald sie sich dann mit dem Tablet um sich selbst drehen, drehen sie sich gleichzeitig in diesem illustrierten Wohnzimmer um. Spätestens, wenn es in der App klopft, ahnen wir, dass hier etwas Neues geschieht. Nur woher kommt das Pochen? Nach ein paar kurzen Drehungen finden Kinder eine Tür, die allerdings verschlossen ist. Wo könnte in dem virtuellen

Zimmer ein Schlüssel sein? Erst dann dürfen die Helden herein. »WuWu« ist eine so wunderbare Mischung aus Poesie im Sinne Maurice Sendaks (»Wo die wilden Kerle wohnen«) und einem wirklich modernen, interaktiven Konzept. Eine der besten Bilderbuch-Apps.

**Fazit:** Das etwas andere digitale Bilderbuch. Eignet sich gut zum Entdecken und Entdecken lassen.

*Step in Books; App für iOS (ca. 7 Euro<sup>1</sup>), Android (ca. 3,20 Euro); Alter: ab 4 Jahren*

### Partizipation: #stadtsache

Stadtplaner mögen ja viele Aspekte im Blick haben, Kinder zählen aber gewiss nicht dazu. Genau das will die Autorin Anke M. Leitzgen ändern. Darum hat sie das Buch »Jetzt entdecke ich meine Stadt« geschrieben. Darin liefert sie viele originelle Tipps und Aufträge an Kinder und Schulklassen, um sich genauer in ihrer jeweiligen Stadt umzusehen.



Foto: Anke M. Leitzgen

Dazu gibt es noch die weitaus aufwendigere App »#stadtsache«. Aufgabe der Kinder ist es unter anderem, mit einem veränderten Blick auf ihre Stadt zu sehen. Wo sind Bruchbuden und Ruinen, wo Edelvillen und Wolkenkratzer. Oder es werden mit der App Dinge wie Türen, Garagentore und Fenster fotografiert, die an ein Gebiss oder ein Gesicht erinnern. Die Ergebnisse halten sie in einer integrierten Landkarte fest. So können auch andere Kinder diese Orte finden. Im Grunde ist »#stadtsache« eine hochpolitische und stark verspielte App, die wie eine intellektuelle Fortführung der Schnitzeljagd-App »Actionbound« wirkt. Zusammen mit der Bibliothek dürfen Kinder ihre Stadt neu entdecken. Mit dem Buch und der App lässt sich auch gut mit Schulklassen arbeiten. Die Autorin steht für Workshops, Lesungen und Diskussionen zur Verfügung. Mehr Infos unter: [www.stadtsache.de](http://www.stadtsache.de).

**Fazit:** Politisch, kreativ und spannend.

*Anke M. Leitzgen; App für iOS und Android; kostenlos; ab 9 Jahren*

### Adventure: Nelly Cootalot

»Nelly Cootalot« erschien zunächst vor etwa zwei Jahren als Computerspiel für Mac und PC und ist nun auch als App erhältlich. Nelly Cootalot ist ein Piratenmädchen mit großer Klappe, das auf einem Schiff die Post sortiert. Nicht gerade eine Aufgabe, von der eine Seeräuberin mit großem Tatendrang träumt. Als ihr ein Geist erscheint, erkennt sie ihre wahre Bestimmung: Sie muss die Seefahrer-Welt vor dem bösen Baron Breitbart (sic!) retten.

<sup>1</sup> Preise in den Appstores ändern sich ständig.

Fortan führt sie skurrile Gespräche, versucht an Informationen zu gelangen, hilft traurigen Gestalten, probiert eine Menge Fantasie-Drinks aus und muss als Junge verkleidet an Bord eines anderen Schiffes gelangen. Auf allen ihren Wegen

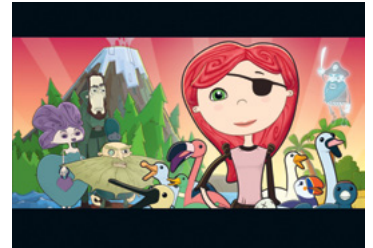


Foto: Application Systems Heidelberg

lohnt es sich, alles im Spiel einzusammeln und mitzunehmen, was nicht niet- und nagelfest ist. Unverhofft lassen sich die meisten Dinge zum eigenen Vorteil kombinieren oder einsetzen. »Nelly Cootalot« ist dazu noch sehr, sehr witzig und wurde mit hervorragenden, deutschen Sprechern vertont.

**Fazit:** Witziges, aber kniffliges Adventure.

*Application Systems Heidelberg; iOS, Android; ca. 3 Euro; ab ca. 10 Jahren*

### Lernen: Lazuli

»Lazuli« ist kein klassisch-kaltes Lernprogramm mit Tutor und Tabellen, sondern eine mit großem Aufwand animierte App, die Kinder spielerisch in Sachen Konzentration, Gedächtnis und Mathematik herausfordert. Der Protagonist ist der süße blaue Lazuli-Hund, der fröhlich in seinem Garten herumspringt. Lazuli gibt es in mehreren Einzel-Apps für Kinder vom Vorschulalter



Foto: Funline Media

### Was kann der Pencil von Apple?

Der Pencil ist der Stift von Apple. Alle anderen Stifte für Tablets kommen nur mit einem dicken, runden Gummiknubbel als Spitze daher. Richtig arbeiten lässt sich damit nicht: zu grob, zu ungenau. Mit dem weißen, schlanken Pencil und seiner feinen Spitze kann jeder detailliert schreiben, scribbeln, zeichnen und sogar illustrieren. Sobald er ins iPad gesteckt wird, ist er in wenigen Minuten vollständig aufgeladen.

Bislang funktionierte der rund 100 Euro teure Stift nur mit dem ebenfalls teuren iPad Pro. Doch das ändert sich gerade: Apple hat jetzt ein preisgünstigeres iPad angekündigt, das auch mit dem Pencil funktionieren soll. Hier werden Schulen als neuer Markt fokussiert. Vielleicht gibt es dann endlich mal eine App, mit denen Kinder das handschriftliche Schreiben üben können. Apps zu Kalligrafie und Ausmalbilder gibt es schon.

bis zur 2. Klasse. Jede Aufgabe kann in drei Schwierigkeitsgraden bewältigt werden. So dürfen lernschwächere Kinder auf einer einfachen Ebene starten und sich dann steigern.

**Witzig:** Alle Mini-Aufgaben stecken in einem gigantischen Knochen als Auswahlfeld. Werden alle diese Herausforderungen abgearbeitet, bekommt Lazuli den Knochen zum Abknabbern. Es wird gezählt, gerechnet, geschätzt, gemerkt und gelacht. Jedes Minispiel ist dabei mit einer unglaublichen Detailliebe und viel Einfallsreichtum umgesetzt worden. Das hat es bei deutschen Produktionen schon lange nicht mehr gegeben.

**Fazit:** Originell und künstlerisch.

*Funline Media; App für iOS; je ca. 5 Euro, ab 5 Jahren*

**Wimmelbild: Hidden Figures**

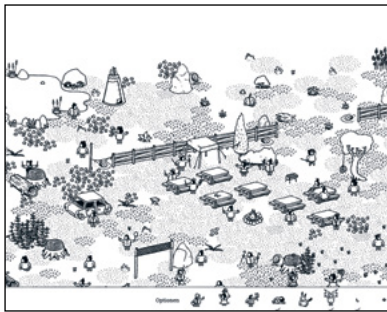


Foto: Adriaan de Jongh

Diese App bringt mal frischen Wind in das an sich recht ausgelutschte Genre des Wimmelbildspiels. »Hidden Figures« dürfte dabei Kinder, Jugendliche, aber auch Erwachsene hinreichend auf Trab halten. Wie immer geht es darum, gesuchte Dinge zu finden.

Doch die Illustrationswelt dieser niederländischen App ist äußerst ziseliert, nur schwarz-weiß gehalten und mit Absicht ganz besonders unübersichtlich.

Dummerweise sehen sich alle Personen im Spiel auch noch verblüffend ähnlich und unterscheiden sich nur marginal durch den Gegenstand, den sie gerade mit sich führen. Alles lebt, pulsiert und bewegt sich unentwegt. Manche Figuren verstecken sich zudem. Es muss also wirklich sehr genau hingesehen werden. Das zu untersuchende Szenario fällt natürlich deutlich größer als der Bildschirm aus, weshalb stetes Hin- und Herschieben unerlässlich bleibt. Dafür kann jeder Winkel auch näher herangezoomt werden.

**Fazit:** Schwer, aber gut.

*Adriaan de Jongh; App für iOS; ca. 4 Euro; ab 6 Jahren*

**iPad oder Android-Tablet?**

Diese klassische Frage wird meistens durch den Etat beantwortet. Auch wenn es demnächst günstigere Modelle geben wird, sind iPads kein Schnäppchen. Sie haben gegenüber Android-Tablets aber auch entscheidende Vorteile. Es gibt immer noch tolle Apps, die nur auf iOS laufen und zu denen es nur selten eine überzeugende Android-Alternative gibt. Und nach wie vor laufen nicht alle Android-Apps auf allen Android-Geräten. Das ist manchmal umständlich, mühsam und zuweilen frustrierend.

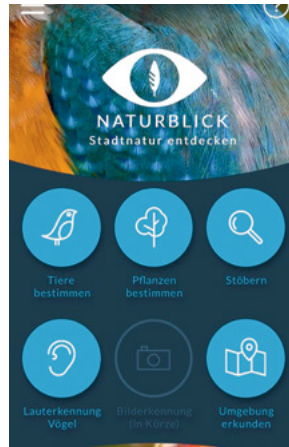


Foto: Museum für Naturkunde

**Natur: Naturblick – Stadtnatur entdecken**

Wer in Berlin und Umgebung im Wald auf ein Rudel Schüler trifft, die allesamt auf ihr Handy starren, muss nicht zwingend schockiert sein. Vielleicht benutzen sie gerade die App »Naturblick«, die zwei wunderbare Dinge zusammenbringt: einerseits den Gang in die Natur und andererseits ein bildendes, digitales Flora- und Fauna-Bestimmungsprogramm. Das klingt nicht nur gut, sondern funktioniert auch noch wunderbar.

Mit der App werden Reptilien, Amphibien, Säugetiere, Vögel und Tagfalter bestimmt. Zu den Pflanzen gehören Bäume, Sträucher und Wildblumen. Die App stellt dabei Fragen, die nach dem Ausschlusskriterium arbeiten. Hat das Tier einen Schwanz oder hat es keinen Schwanz? Am Ende wissen Kinder, was für einen Frosch oder Baum sie gerade unter die Lupe nehmen. Das Highlight jedoch ist die Vogelstimmen-Erkennung, die beim Test recht überzeugend funktionierte. Auch wenn die App nur für Berlin und Brandenburg entwickelt wurde, so kann sie dennoch in ganz Deutschland ausprobiert werden. Da die App kein Geld kostet, gibt es auch nichts zu verlieren.

**Fazit:** »Naturblick« ist eine wirklich erhellende App an der frischen Luft.

*Museum für Naturkunde; App für iOS und Android; kostenlos; ab 8 Jahren*

**Sternatlas: Star Walk Kids**

Das Universum bleibt für Kinder und Jugendliche ein spannendes Thema. In dieser sehr verspielten App vertrauen sie sich einer Kuh an, die seit ihrer Entführung durch Außerirdische besonders gut mit der Planetenwelt vertraut zu sein scheint.

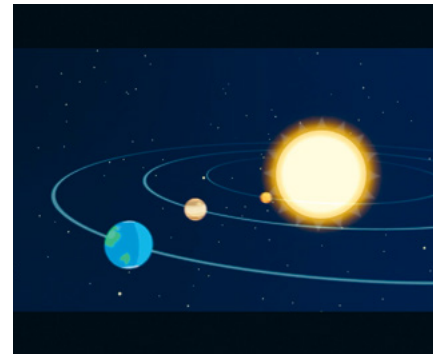


Foto: Vito Technology

Dabei geht »Star walk Kids« streng linear vor. Die Nachwuchs-Astronauten steuern sich erst kreuz und quer durch den Weltraum, um zu Sonne, Mond, Saturn, Mars oder dem Weltraumteleskop Hubble vorzudringen. Erst nach dem Lesen der Begleittexte, dem Anhören der Erklärungen und dem Betrachten eines Videos geht es zum nächsten Himmelskörper. Erworbenes Wissen wird später in einem Quiz abgefragt. Sicher, das

ist mit »Red Shift« nicht zu vergleichen, aber für Kinder eine wunderbare Wissens-App. Vertiefung kann anschließend über Sachbücher erfolgen.

**Fazit:** Kindgerechte Umsetzung eines komplexen Themas  
*Vito Technology; App für iOS und Android;  
 ca. 3,50 Euro; ab 8 Jahren*

**Musik: Bandimals**

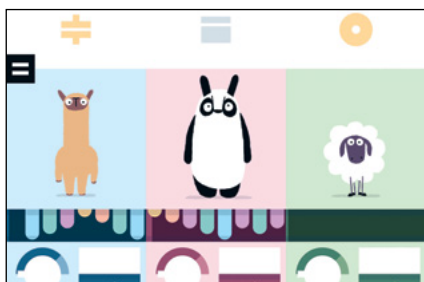


Foto: Yatatoy

»Bandimals« erlaubt bereits Kindern im Vorschulalter die Kunst des Komponierens. Damit keine Missverständnisse aufkommen: Diese App soll Kinder nicht davon abhalten, später ein echtes Instrument zu erlernen, kann sie aber dazu im zweiten Schritt animieren.

»Bandimals« ist ein Wortspiel aus »Band« und »Animals«, denn Tiere übernehmen hier die Patenschaft für Sounds. Dabei funktioniert die Bedienung selbsterklärend und intuitiv. Ein Schaf, der Büffel oder die Qualle stehen für bestimmte Klänge. Um sie zu verändern, wird an Laschen gezogen. Je nach Stellung, ertönen die Varianten. Auch die Rhythmen lassen sich ganz leicht modifizieren. Neben dem Klangerlebnis gibt es auch jede Menge Humor. Denn die Tiere tanzen und zucken in unglaublich komischen Verrenkungen zur Musik.

**Fazit:** Kindgerechtes und lustiges Musikkompositionsprogramm.  
*Yatatoy; App für iOS; ca. 4,50 Euro; ab 5 Jahren*

**Geometrie: Monkey Swag**

»Monkey Swag« ist kein klassisches Geometrie-Programm, dennoch wird in den einzelnen Leveln geometrisches Denken benötigt, dabei der Orientierungssinn angeregt und noch aufmerksames Lesen geschult.

Die Story: Gemeinsam mit einem Seeräuber und einer Affenpiratin begeben sich Kinder in einer Inselwelt auf Schatzsuche. Auf jedem angesteuerten Eiland liegt eine vergrabene Schatzkiste voller Gold. Um den genau Standort zu finden,



Foto: USM

gibt es Anleitungen, die durchaus an Textaufgaben erinnern. Zu Beginn sind diese Erklärungen noch einfach, geben Hinweise auf etwa Palmen und Himmelsrichtungen – doch mit jedem Level wird es vertrackter. Dann kann es durchaus

**Thomas Feibel** ist der führende Journalist in Sachen Kinder und Neue Medien in Deutschland. Der Medienexperte leitet das Büro für Kindermedien in Berlin und publiziert für Stiftung Warentest, c't, Familie & Co, Stafette, Dein Spiegel und viele andere. Er arbeitet für das Deutschlandradio, den WDR und das RBB-Fernsehen. Zuletzt erschien das Buch »Jetzt pack doch mal das Handy weg« im Ullstein-Verlag. Seit 2002 gibt er mit der Family Media den deutschen Kindersoftwarepreis TOMMI heraus. An der Preisfindung sind im Durchschnitt 3 500 Kinder aus circa 20 Bibliotheken beteiligt. (Foto: Die Hoffotografen GmbH Berlin)



passieren, dass eher ein alter Schuh als Gold gefunden wird. Auch Erwachsene dürften in den über 100 Levels ganz schön ins Schwitzen geraten. Die Animationen sind allerdings etwas sparsam.

**Fazit:** Überraschend gutes Denkspiel.  
*USM; App für iOS und Android;  
 ca. 2,30 Euro; ab 10 Jahren*

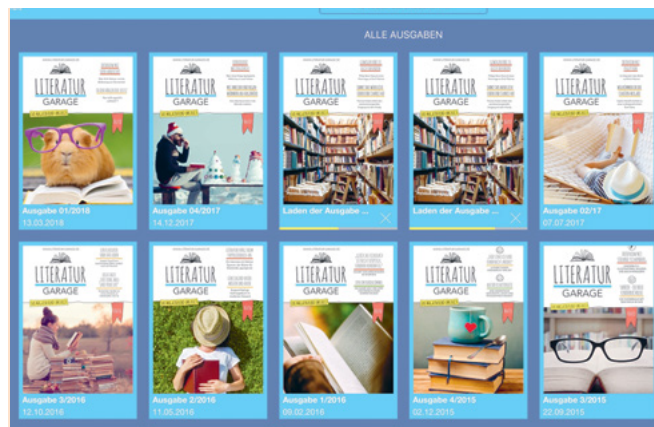


Foto: Press Matrix

# Der TIPP: Literaturgarage

Die Literaturgarage richtet sich nicht an Kinder, sondern an Literaturinteressierte. Das kostenlose E-Magazin liefert dabei Rezensionen, Informationen und Interviews im Web und als App. Darunter kommen auch Kinderbücher, Kinderfilme und Hörbücher vor. Wer möchte, kann auch eine Gastrezension fürs Netz schreiben.

*Press Matrix; App für iOS und Android; kostenlos*

Cordula Nötzelmann

# Die Mischung macht's

Appgestützte Leseförderung und Medienkompetenzvermittlung in der Stadtbibliothek Wuppertal

**In der Programmarbeit für Kinder und Jugendliche bilden Apps und Tablets einen festen Bestandteil im Gesamtkonzept zur interaktiven Vermittlung von Faktenwissen und Erzählinhalten. Neben bewährten Bilderbuch-Apps und Biparcours-Rallyes sind bei der Stadtbibliothek Wuppertal Augmented Reality-, Quiz-, Kreativ- und Musik-Apps im Einsatz. Dabei steht eine qualitätsvolle Kombination mit bestehenden Veranstaltungsformaten im Vordergrund.**

## Apps als vielseitige Helfer bei der Vermittlung von Informationskompetenz

Seit 2015 der Montag in der Stadtteilbibliothek Wuppertal-Langerfeld ausschließlich für Veranstaltungen zur Leseförderung umgewidmet wurde, hat der Spaß an Bibliothek einen festen Platz im Terminkalender der Schulen und Kitas in diesem Stadtteil im Wuppertaler Osten. Klassenführungen und Veranstaltungen bewegen sich durch diesen Tag außerhalb der regulären Öffnungszeiten. Sie sind flexibel planbar und unabhängig von den organisatorischen Erfordernissen eines normalen Öffnungstages. Auf diese Weise können montags jeweils bis zu drei Veranstaltungen hintereinander für unterschiedliche Gruppen stattfinden.

Vier Grundschulen und sechs Kindertagesstätten, mehrere Seiteneinsteigerklassen und ein Offener Ganzttag mit Inklusionsklassen besuchen montags in festen Gruppen oder in wechselnder Konstellation die Stadtteilbibliothek. Um wöchentlich ein abwechslungsreiches Angebot zu machen, gilt es, laufend neue Ideen für alle Bereiche der Programmarbeit zu entwickeln. Apps bieten hier eine Fülle von Möglichkeiten. Aus Landesmitteln wurde 2016 ein Schwerpunktbestand für Kindersachmedien aufgebaut, 2017 wurden über den Förderverein der Stadtbibliothek Android-Tablets für die Leseförderungsaktionen angeschafft. Sie werden erfolgreich, beispielsweise in Kombination mit einem Tiptoi-Globus, für Recherche-Rallyes eingesetzt.

Hierbei lernen Schülerinnen und Schüler der vierten Klassen sowohl die herkömmliche Recherche in Büchern als auch die Nutzung und Bewertung von Kindersuchmaschinen auf dem Tablet-PC. Ein besonderer Schwerpunkt der Stadtteilbibliothek liegt in der Verbindung von appgestützter

Wissensvermittlung über Länder und Tiere – zum Beispiel durch Einsatz der Apps von Geo Mini oder der Tierwelten für Kinder – mit Yoga-Elementen.

Auch in den Stadtteilbibliotheken Uellendahl und Am Rott gehören Apps mittlerweile standardmäßig zur Kinder- und Jugendprogrammarbeit. Bilderbuchkinos lassen sich besonders gut mit anschließenden Spiele-Apps kombinieren, die Kinder dann ausprobieren können. Dabei werden bevorzugt die Fiete-Apps ausprobiert. Allen voran finden »Fiete Cars« oder »Fiete Quiztime«, aber auch die App »Karl von der Wimmelburg« bei den Kindern großen Anklang.

## Kahoot, Plickers und die Fragewand

Das Wuppertaler Bibliotheksteam lernte die Apps Kahoot<sup>1</sup> und Plickers<sup>2</sup> 2017 auf der Fachkonferenz Kinder- und Jugendbibliotheken in Remscheid kennen. Von Anfang an überzeugten diese spielerischen Anwendungen im Bereich der Wissensüberprüfung. Inspiriert durch verschiedene Youtube-Erklärvideos erstellte das Bibliotheksteam erste eigene Kahoots und Plickers und setzte diese erfolgreich in Klassenführungen, aber auch in der Erwachsenenbildung ein. Beide Quizformen sind unkompliziert und schnell zu erstellen, was eine flexible Interaktion mit den Teilnehmenden erlaubt.

Die Fragewand ist eine Abwandlung des Quizformats »Der große Preis«. Die auf Powerpoint basierende Datei steht auf dem Lehrerfortbildungsserver Baden-Württemberg als kostenloser Download zur Verfügung.<sup>3</sup> Mit eigenen Inhalten gefüllt lassen sich verschiedene Wissensgebiete auf diese Weise spielerisch nahebringen beziehungsweise vermitteln.

## Die Verbindung von analog und digital mit Kreativ-Apps

Die App »LEGO education Story Visualizer« ermöglicht es, dass die Kinder zusammen mit LEGO StoryStarter<sup>4</sup> Sets oder LEGO

1 [https://www.e-teaching.org/materialien/apps/kahoot/index\\_html](https://www.e-teaching.org/materialien/apps/kahoot/index_html) / <https://www.youtube.com/user/getkahoot>

2 <https://www.plickers.com/>

3 »Der große Preis«: [https://lehrerfortbildung-bw.de/s\\_allg/sonder/matproj/fb1/5/html/baustein\\_02.htm](https://lehrerfortbildung-bw.de/s_allg/sonder/matproj/fb1/5/html/baustein_02.htm)

4 <http://www.storystarter.info/>

5 <https://www.lego.com/de-de/mindstorms>

6 <http://www.duckduckmoose.com/ational-iphone-itouch-apps-for-kids/superhero-comic-book-maker/>



Die umfangreichen Aktivitäten des Wuppertaler 4Teens-Teams sind in der BuB-App zu sehen.

Mindstorms<sup>5</sup> eine Geschichte beziehungsweise ein Thema nachbauen und daraus anschließend Comics oder Bilder-geschichten gestalten. Eine Veranstaltung dauert etwa vier Stunden und kann ab der zweiten Klasse durchgeführt werden. Sowohl die Bau- als auch die Gestaltungsprozesse mit der App erzielen immer gute Ergebnisse, weil die Kinder mit Freude bei der Sache sind und nebenbei spielerisch die Handhabung des Tablets erlernen.

Zu Beginn einer Veranstaltung wird bevorzugt Plickers eingesetzt, zum Beispiel als Eisbrecher oder auch, um Erwartungen abzufragen. Bei mehrstündigen Veranstaltungen eignet sich die App gut als kurze unterhaltende Einheit. Weitere Einsatzmöglichkeiten der Quiz-Apps finden sich im Rahmen oder zum Abschluss einer Klassenführung beziehungsweise Veranstaltung, um spielerisch bibliotheksbezogene Fragen zu beantworten, bei Buchvorstellungen Inhalte oder in Projekten wie »Ich bin ein Leseheld« themenbezogenes Wissen zu vermitteln. Die Apps können auch in Kombination mit einer Biparcours-Rallye verwendet werden.

Eine weitere erfolgreiche Kombination von analog und digital wurde zum Beispiel beim Sommerferienprogramm in der Zentralbibliothek erprobt. Die Veranstaltung Books4Teens, angelehnt an den *Book-slam*, verband anschaulich Buchvorstellungen mit diesen digitalen Formaten. Die Jugendbibliothek 4Teens hat die Sommeraktion auf dem Wuppertaler tumblr-Account.

### Nebenwirkung: Das Bibliotheksimage gewinnt

Die Veranstaltungsarbeit mit Apps ist ortsunabhängig. So können Bibliotheken zum Beispiel in Schulen ihre Programme vorstellen, Fortbildungen – wie im November 2017 beim Fachtag Medienpass NRW – veranstalten oder die Angebote der Bibliothek auf einem Elternabend bekannt machen. In der Zusammenarbeit mit Schulen ergeben sich durch das Know-how der Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeiter immer neue Kooperationsmöglichkeiten, etwa bei der Frage nach dem Einsatz digitaler Medien im Unterricht.

Die Arbeit mit Apps und Tablets erzeugt bei den Veranstaltungsteilnehmenden, aber auch bei den Mitarbeiterinnen und



Apps bieten vielfältige Möglichkeiten für die Leseförderung und für die Vermittlung von Medienkompetenz. Foto: Stadtbibliothek Wuppertal

Mitarbeiterinnen der Stadtbibliothek immer neue Überraschung- und Motivationseffekte. Das Wuppertaler Bibliotheksteam freut sich über die positive Resonanz von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, über die steigende Nachfrage nach den digitalen Angeboten und nach Beratung und den daraus resultierenden Imagegewinn und die gesteigerte Wahrnehmung der Bibliothek.

### Ausblick: Die App-Tester-Gruppe

Seit April 2018 trifft sich wöchentlich eine feste Gruppe von sechs acht- bis zehnjährigen Kindern für eine Stunde in der Stadtteilbibliothek Am Rott, um Kreativ-Apps zu testen. Getestet werden unter anderem die Apps

- Superhero Comic Book Maker HD<sup>6</sup> zur Gestaltung von eigenen Comics
- IMovie und Stop Motion zur Gestaltung von eigenen Filmen
- eBook creator zur Gestaltung von eigenen E-Books
- Garage Band zum Musizieren

Viele neue Konzepte sind noch in der Entwicklung. Um Trends in den Bereichen digitaler Bildung, Medienpädagogik, Robotik, Virtueller Realität und Künstlicher Intelligenz zu beobachten und geeignete Tools verstärkt in die Veranstaltungsarbeit einzubinden, hat die Stadtbibliothek Wuppertal ihre Trendscouts in einer Ideenschmiede versammelt. Auf Kontaktaufnahmen und regen Austausch freuen sich die Kolleginnen und Kollegen unter Ideenschmiede-Stadtbibliothek@stadt.wuppertal.de

**Cordula Nötzelmann**, M.A., M.A.L.I.S, Jahrgang 1971, leitet seit April 2017 die Stadtbibliothek Wuppertal. Zuvor war sie als Abteilungsleiterin für die Stadtteilbibliotheken an der Stadtbibliothek Köln tätig. Ihre berufliche Laufbahn begann an der Universitätsbibliothek Bielefeld und beim HBZ NRW. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen bis heute in der Weiterentwicklung digitaler Publikations- und Lernangebote. (Foto: Fotostudio Hosenfeldt)



Bianca Hochstein, Romy Topf

# Kein Selbstläufer – jedoch hilfreiches Werkzeug

Wie man die App Actionbound in den Bibliotheksalltag einbauen kann / Ein Anwenderbericht

**Klassenführungen und Medienrallyes gehören zum bibliothekarischen Berufsalltag und sind eine gute Möglichkeit, sich als Freizeit- und Lernort zu präsentieren. Spielerische Elemente legen die Basis für die Freude am selbstständigen Entdecken der Räumlichkeiten und Dienstleistungen. In den vergangenen drei Jahren wurde die Grundausstattung aus Papier und Stift von Smartphone und Tablet abgelöst. Fast jeder Bibliotheksmitarbeiter, der für die Konzeption solcher Rallyes zuständig ist, wird früher oder später auf die App Actionbound stoßen.**

Auf den ersten Blick könnte man annehmen, dass wir das traditionelle Bibliotheks-Rallye-Spielprinzip einfach auf die App übertragen und die Neuerung allein das digitale Endgerät ist. Bei einer solchen Umsetzung würde die Technik jedoch nur als Selbstzweck dienen.

Mit Actionbound kann man einen Mehrwert gegenüber traditionellen Bibliotheks-Rallyes schaffen, da man einen anderen Charakter von Wissensvermittlung und Problemlösung konzipieren kann. Der Erstellungsprozess ist dabei entscheidend dafür, ob die App für den bibliothekarischen Alltag eine Bereicherung darstellt oder nicht.

Die Technologie von Actionbound bietet Gamification-Komponenten, wie zum Beispiel Herausforderung, Punkte,

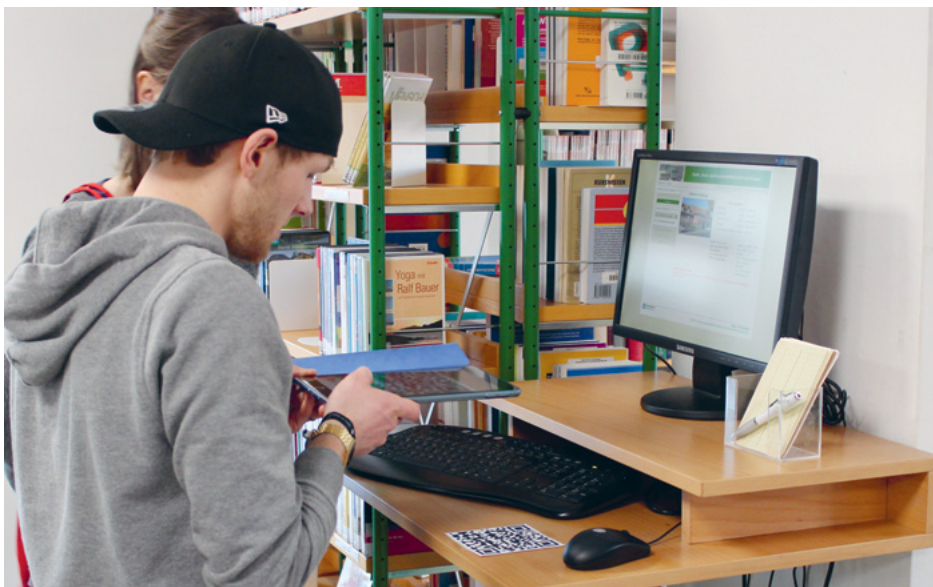
Level, Rätsel, Zeitdruck, Fortschrittsanzeige, Feedback und Team-Bestenlisten. Für ein gutes Game-Design sollte eine Geschichte erzählt werden, die den Kontext für die zu lösenden Aufgaben bilden sollte. Hierfür bietet Actionbound verschiedene Bausteine. Man kann eine Geschichte mit Texten, Bildern oder mit Audio- oder Videodateien erzählen. Die Mediathek kann dabei unter anderem die Dateiformate JPG, PNG, MP3 und MP4 verarbeiten.

Actionbound besteht aus zwei Teilen: der für den Spieler sichtbaren App-Oberfläche und dem verborgenen Gestaltungsbereich im Browser – dem Bound-Creator. Eine interaktive Rallye wird Bound genannt, wofür verschiedene Aufgabentypen wie zum Beispiel »Quiz«, »Code scannen« oder »Orte finden« zur Verfügung stehen. Wenn man mit Actionbound arbeitet, dann geht es primär nicht um die App an sich, sondern darum, Lerninhalte, Ziele und Ort so zu kombinieren, dass mithilfe der Technologie ein Mehrwert entsteht. Die Benutzeroberflächen sowohl in der App als auch im Bound-Creator sind dabei ein Paradebeispiel für intuitive Bedienung. Hier wurde von den Entwicklern die technische Barriere auf ein Minimum reduziert, Fragen werden direkt am Element erläutert und manche Hinweise, zum Beispiel zur möglichen Markdown Text-Formatierung, werden direkt mit Wikipedia-Artikel verlinkt.

Die Inhalte der Bounds sind dabei so unterschiedlich wie die möglichen Zielgruppen. Soll Schülern die Funktionsweise der Bibliothek erklärt werden? Oder Fördervereinsmitgliedern, Lokalpolitikern oder Mitarbeitern der örtlichen Banken moderne Bibliotheksarbeit präsentiert werden, damit es leichter wird Sponsoren für die bibliothekseigenen Tablets zu finden?

Für ein Bibliotheksjubiläum könnte man auch ein Escape-Game entwickeln, bei dem der Spieler die Wandlung des bibliothekarischen Berufsalltags erleben kann.

Erzählen Sie beispielsweise nicht, dass Sie Taschenschränke haben: Verstecken Sie innerhalb der Rallye einen Schlüssel für Ihren Schrank, in welchem sich der nächste Hinweis befindet. Erwähnen Sie bei einer Einführung nicht Ihre Medienrückgabeklappe:



Mithilfe von verschiedenen Codes können die Spieler durch die Bibliothek geführt werden. Foto: Romy Topf

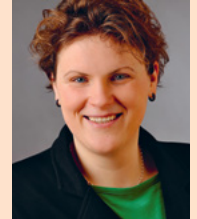
Lassen Sie stattdessen Ihre Geschichte dort starten, weil vielleicht eine Katze über die Klappe in der Bibliothek abgegeben wurde. Lassen Sie die Schüler nicht nach irgendeinem Buch im OPAC suchen: Der Inhalt des gesuchten Buches ist wichtig, um in der Actionbound-Rallye die gestellte Frage richtig zu beantworten.

Bei Actionbound handelt es sich um ein Werkzeug, das es ermöglicht, Bibliothek erlebbar zu machen. Wenn man analoge Objekte und Räumlichkeiten selbst in die Rallye mit einbezieht und eine anregende Lernumgebung schafft, können sich die positiven Effekte auf die Lernmotivation und die sich verändernde Lernkultur optimal entfalten.

**Bianca Hochstein** (Foto: privat) ist seit 1. April 2018 Leiterin der Stadt- und Kreisbibliothek Salzwedel. Zusammen mit Romy Topf ist sie nebenberuflich als Referentin für Gaming in Bibliotheken und die App Actionbound tätig.



**Romy Topf** (Foto: privat) ist seit 1. Dezember 2017 stellvertretende Leiterin der Stadt-, Kreis- und Gymnasialbibliothek Gardelegen. Zusammen mit Bianca Hochstein ist sie nebenberuflich als Referentin für Gaming in Bibliotheken und die App Actionbound tätig.



ANZEIGE



## aDIS/BMS – Lösungen für Bibliotheken und Archive

Die **aStec GmbH** ist Anbieter des integrierten Bibliotheksmanagementsystems **aDIS/BMS** für Öffentliche Großstadtbibliotheken, Universitäten und Hochschulen, Behörden- und Parlaments- sowie Spezialbibliotheken. Unser Standardprodukt wird als Lokalsystem in Verbänden, als Zweigstellen- oder als Mandantensystem eingesetzt und ist cloud-fähig. Unsere erfahrenen Software-EntwicklerInnen sowie unser umfassender Support sind wesentliche Gründe für die hohe Zufriedenheit unserer langjährigen Kunden.

### OPAC

- └ Plattform für alle Angebote der Bibliothek inkl. e-Medien beliebiger Anbieter unter Berücksichtigung integrierter Lizenzverwaltung
- └ verbesserte Katalognutzung durch Umsetzung des RDA-Werktitels-Ansatzes
- └ umfassendes Konzept der Personalisierung, u.a. mit Merklisten, Neuanmeldung & E-Payment
- └ Single Sign-on Authentifizierung auf Basis von Shibboleth oder OpenID Connect

### Erwerbung

- └ vollautomatischer Standing Order-Workflow
- └ Integration der Warenkorbfunktion von Verlagen und Buchhandel
- └ aktuelle Erwerbungsmodelle wie PDA
- └ automatisierter Import von Katalog-, Exemplar- und Rechnungsdaten inkl. Inventarisierung
- └ automatische Übertragung von Rechnungsdaten an SAP

### Datenqualität

- └ Katalogisierung nach RDA
- └ Anreicherung mit Normdaten (Werktitelcluster)
- └ Zusammenführung von Katalogdaten, DNB, EKZ u.a. im neuen **aDIS/BMS-Datenservice**

### Datenschutzgrundverordnung

- └ Behandlung personengebundener Daten in Übereinstimmung mit der DSGVO

Überzeugen Sie sich selbst auf dem  
Bibliothekartag  
12.-16.06.18 im Estrel Berlin!

Gabriele Fahrenkrog, Jürgen Plieninger

# Open Educational Resources – OER

Wie Einführung und Management in Bibliotheken gelingen kann

**Mit der immer weiteren Verbreitung von OER als Folge der Projekt-Förderlinie des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) zu Open Educational Resources (OER)<sup>1</sup> werden freie Bildungsmedien in Deutschland künftig eine stärkere Aufmerksamkeit und größere Verbreitung erfahren. Für Bibliotheken als Partner und Unterstützer von Bildungseinrichtungen bedeutet dies, dass OER, schon aufgrund des Kontextes Lehren und Lernen mit Medien, damit künftig stärker in den Fokus von Bibliotheken rücken müssen.<sup>2</sup>**

## Was sind OER?

Als Open Educational Resources werden freie Lehr- und Lernmaterialien jeglicher Art und in jedem Medium bezeichnet, die unter einer offenen Lizenz, zum Beispiel den Creative Commons<sup>3</sup>, veröffentlicht werden. Die aktuelle Definition der UNESCO aus dem Jahr 2015 in der deutschen Übersetzung lautet:

»Open Educational Resources (OER) sind jegliche Arten von Lehr-Lern-Materialien, die gemeinfrei oder mit einer freien Lizenz bereitgestellt werden. Das Wesen dieser offenen Materialien liegt darin, dass jedermann sie legal und kostenfrei vielfältigen, verwenden, verändern und verbreiten kann. OER umfassen Lehrbücher, Lehrpläne, Lehrveranstaltungskonzepte, Skripte, Aufgaben, Tests, Projekte, Audio-, Video- und Animationsformate.«<sup>4</sup>

Bildung und lebenslanges Lernen sind heute selbstverständlicher Teil des Alltags der Menschen. Als Lernorte, durch gezielten Bestandsaufbau und die Beratung Lernender bei der Suche nach geeigneten Informationen können Bibliotheken Antworten auf die Herausforderungen des lebenslangen Lernens geben und Lernprozesse aktiv unterstützen. Mit ihrer Veränderbarkeit und Anpassbarkeit sind OER geeignet, das Lernmedium für das 21. Jahrhundert zu werden. Wissen verändert sich rasant und OER können das abbilden, weil sie laufend aktualisierbar sind und somit neue Erkenntnisse und Entwicklungen sehr schnell in die Lehr- und Lernmaterialien einfließen.

## Management von OER in Bibliotheken

Die Besonderheit beim Management von OER im Vergleich zu traditionellen Formaten liegt darin, dass es sich bei freien Materialien um dynamische, veränderbare Formate handelt.

Mit dem Aufkommen der Open Access-Bewegung wurde

bereits ein Paradigmenwechsel eingeleitet. Die Digitalisierung von Beständen und ihre Bereitstellung zur Nutzung entwickelte Bibliotheken von reinen Bereitstellern zu Produzenten von Information. Der Pool geteilter Wissensressourcen wächst kontinuierlich und ist ohne ein professionelles Wissensmanagement kaum nutzbar. Wissenschaftliche Bibliotheken, die sich in diesem Sinn für die Hochschule als OER-Wissensmanager und Öffentliche Bibliotheken, die sich im Sinne der Lernenden und Lehrenden in ihrer Community als OER-Fachexperten positionieren, könnten eine herausragende Funktion übernehmen.

Bibliotheken haben – selbst wenn nur begrenzte Mittel und Kapazitäten zur Verfügung stehen – die Möglichkeit, einen Einstieg in das Thema freie Bildungsmedien zu finden und sich als Zentrum für Fragen zu OER am Ort zu etablieren. Das Engagement für OER würde die Bibliothek als Ort der digitalen (Weiter-) Bildung neu ins Blickfeld von Politik, Bildungspartnern und Öffentlichkeit rücken. Nicht zuletzt bietet sich für Bibliotheken mit der Veröffentlichung eigener Materialien als OER auch die Möglichkeit, die eigene Expertise sichtbar zu machen.

## Aufgaben mit OER für Bibliotheken

Bereits vorhandene Kompetenzen können mit OER eingebracht werden, insbesondere in den Bereichen Produktion und Distribution von OER sowie Schulungen und Trainings zu bestimmten Themen.

Was Bibliotheken tun können, um sich bei OER zu engagieren, umfasst mindestens:

- Bereitstellen von OER:
  - Kuratieren
  - Zugänglichmachen von OER
  - Beschreiben und Klassifizieren von Inhalten
  - Management und Archivierung von Inhalten
- Herstellen/Produzieren von OER:
  - Beratung
  - technische Unterstützung
- Schulung und Training zu OER – zum Umgang mit OER:
  - zu Lizenzen und urheberrechtlichen Fragen
  - bezüglich der Recherche nach OER
  - im Hinblick auf technische Fertigkeiten
- Verbreitung von OER (OER-Marketing):
  - Bewusstsein für OER bilden und für offene Materialien sensibilisieren
  - Kooperationen mit Akteuren und mit Bildungsanbietern im Umfeld der Bibliothek.

## OER Librarian Network

Beim OER-Festival 2017 in Berlin wurde das OER Librarian Network Germany ins Leben gerufen, eine Graswurzelbewegung deutscher BibliothekarInnen, die darauf abzielt, interessierte KollegInnen miteinander zu vernetzen, den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen ihnen zu fördern und gemeinsam praxisorientierte Handlungskonzepte zu entwickeln.

Beim Bibliothekartag 2018 in Berlin findet dazu am 13. Juni in der Zeit von 14 bis 18 Uhr ein Project Lab statt, das allen Interessierten offen steht.

Wenn auch vielleicht selbst keine OER produziert werden, so können Bibliotheken doch als Anlaufstelle, Ort der Information und der Erstellung freier Bildungsmaterialien dienen. Dort würde Wissenstransfer und Austausch von Know-how sowie Beratung im Hinblick auf Sicherheit im Umgang mit freien Lizenzen angeboten werden.

Konkret bedeutet dies für Bibliotheken, OER als vollwertiges Medium und Teil des Bestandes anzuerkennen und zu integrieren, eine Strategie für die eigene Einrichtung im Umgang mit offenen Ressourcen zu entwickeln sowie Menschen bei der Erstellung und Nachnutzung freier Bildungsmedien gezielt zu beraten und nach Maßgabe der vorhandenen Möglichkeiten zu unterstützen.

## Strategie

Eine Kultur des Teilens zu leben heißt, zunächst die Bereitschaft zu entwickeln, sich auf kollaborative und partizipative Prozesse einzulassen.

Die gemeinsame Produktion von Materialien (zum Beispiel Konzepte für Veranstaltungen oder Führungen), die schließlich unter freier Lizenz der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden, ist ein guter Anfang. Flankierend können die kollaborative Erarbeitung eines entsprechenden Leitbildes und die Verabschiedung einer Open-Policy den Kulturwandel unterstützen.

1 <https://open-educational-resources.de/>

2 Dies ist eine Zusammenfassung des Beitrags »Management von Open Educational Resources (OER) in Bibliotheken«, der erschienen ist in: Fahrenkrog, Gabriele; Plieninger, Jürgen: Management von Open Educational Resources (OER) in Bibliotheken. In: Claudia Vonhof; Konrad Umlauf (Hrsg.): Erfolgreiches Management von Bibliotheken und Informationseinrichtungen, 59. Aktualisierungslieferung. Hamburg: Dashöfer, 2017 – Eine ungekürzte Fassung dieser AutorInnenfassung ist verfügbar unter <https://biboer.wordpress.com/2018/03/18/management-von-oer-in-bibliotheken-erschiene/>

3 <https://creativecommons.org/licenses/?lang=de>

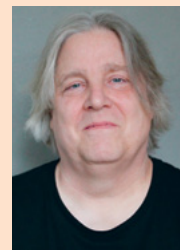
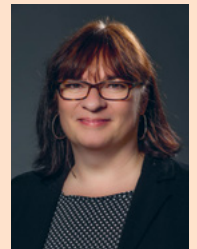
4 Deutsche Übersetzung von Jöran Muuß-Merholz, 2015, <http://open-educational-resources.de/unesco-definition-zu-oer-deutsch/>

## Wie kann die Einführung von OER gestaltet werden?

Eine Einführung in das Thema kann kaum ohne Anschauungsmaterial gelingen. Daher sollte die Bibliothek ihre eigenen Materialien konsequent als OER umsetzen. Da die Anschauungsmaterialien aber auch möglichst fachlich ausgeführt sein sollten, ist es sinnvoll, auf den (Fach-)Informationsseiten der Bibliothekswebsite eine eigene OER-Rubrik anzulegen und Links zu einschlägigen OER-Materialien strukturiert anzubieten. Ebenso ist auch die Strukturierung von OER-Linksammlungen nach Zielgruppen und/oder Themen möglich (Schüler – Lehrer – VHS). Ergänzend wäre die Verlinkung solcher Seiten mit Erklärungsseiten (»OER – was ist das?«) wichtig, da sonst Sinn und Zweck unklar bleibt.

Bibliotheken können einen spezifischen Beitrag zur Einführung von OER leisten, indem sie für die Verbreitung von Wissen um OER sorgen und freie Materialien gegebenenfalls hosten und erschließen. Eine Kultur des Teilens braucht eine Infrastruktur und ein Wissensmanagement. Bibliotheken sind ein wichtiger Baustein dafür.

**Gabriele Fahrenkrog** ist Mitarbeiterin im Team OER der Agentur J&K – Jöran und Konsorten. Sie ist Bibliotheks- und Informationswissenschaftlerin. Ihr Schwerpunkt liegt auf Fragestellungen rund um zeitgemäße freie (Bildungs-) Materialien insbesondere im Kontext von Bibliotheken als Orten lebenslangen Lernens. Dazu konzipiert und führt sie Workshops durch, hält Vorträge und publiziert zu unterschiedlichen Themen rund um offene Bildung und den freien Zugang zu Informationen und Wissen. Gabriele Fahrenkrog ist Redakteurin und Mitherausgeberin der Open Access Zeitschrift Informationspraxis. Kontakt: [post@fraufahrenkrog.de](mailto:post@fraufahrenkrog.de)



**Dr. Jürgen Plieninger**, Dipl. Bibl., leitet die Institutsbibliotheken für Politikwissenschaft und Soziologie in Tübingen. Er ist Vorsitzender der Kommission für One-Person Librarians und der Webkommission des BIB und engagiert sich in der Fortbildung zu den Themen Recherche, Web 2.0 u.a. und nimmt Lehraufträge an drei Hochschulen wahr. Er schreibt im Weblog netbib und in anderen Blogs, beispielsweise in biboer gemeinsam mit Gabriele Fahrenkrog zu OER. Außerdem betreut er in BuB die Rubrik Magazin. Kontakt: [juergen.plieninger@gmail.com](mailto:juergen.plieninger@gmail.com)

Elmar Schackmann, Hans-Christian Wirtz

# Komfortabel in unterschiedlichen Quellen suchen

DigiBib plus – der Discovery Einsatz in einer Großstadtbibliothek

**Gleichzeitig nach Büchern, E-Books, E-Zeitschriften und sofort aufrufbaren Dokumenten suchen? In der »DigiBib plus« der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund ist das kein Problem – egal ob in der Bibliothek oder von zu Hause aus. Wie das Rechercheportal genau funktioniert zeigt der folgende Beitrag.**

## Bibliotheksalltag – Anforderungen der Nutzer

Niklas Mißfeldt schreibt in der gymnasialen Oberstufe eine Projektarbeit zum Thema Polymerase-Kettenreaktion. Die drei vorhandenen Buchtitel, die er in der Bibliothek finden konnte, leiht er direkt aus und bekommt mit, dass er in der DigiBib plus durch die Volltextsuche »plus« 625 weitere Treffer findet. Er filtert die deutschsprachigen Zeitschriftenartikel über zwei Klicks heraus und kann diese nach Eingabe seiner Nutzerdaten online aufrufen beziehungsweise herunterladen.

Laura Paplowski muss im Rahmen ihres dualen Studiums eine Hausarbeit zum Thema »Krankenhausmangement« schreiben. Auch ihr kann geholfen werden, denn neben den vier Titeln im Katalog findet sie sehr viele Volltexttreffer bei den Zeitschriftenartikeln und auch andere brauchbare Quellen, wie zum Beispiel E-Books und Hochschulschriften.

Die zwei sind beispielhaft zu nennen für wesentliche Zielgruppen der Bibliothek. Durch die jahrelange enge Kooperation mit diversen Bildungseinrichtungen in Dortmund und Umgebung sind die

Zielgruppen für dieses neue Angebot vor allem Lernende und Studierende in folgenden Bereichen<sup>1</sup>:

- Sekundarstufe II (Gymnasien, Gesamtschulen, Berufskollegs)
- Fachschulen (Pflegerausbildung, MTA, et cetera)
- Hochschulen (Berufsbegleitendes Studium)
- Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung
- Fortbildungseinrichtungen

Zu der Kooperation mit diesen Einrichtungen zählen als fester Bestandteil auch die ausgereiften Schulungsangebote der Bibliothek mit jährlich bis zu 4 000 TeilnehmerInnen.

## Opac, Digitale Bibliothek und Discovery System

Die technischen Entwicklungen im Bibliothekswesen ab den 90er-Jahren fanden auch in der Stadt- und Landesbibliothek (StLB) Dortmund ihren Niederschlag. Ende der 90er-Jahre löste die StLB ihre konventionellen Zettelkataloge durch einen online verfügbaren Webkatalog ab.

Im Jahre 2001 konnte die Bibliothek im Rahmen eines Landesprojektes und in Kooperation mit dem Hochschulbibliothekszentrum Nordrhein-Westfalen (hbz) die Digitale Bibliothek bereitstellen.<sup>2</sup> Diese Metasuchmaschine ermöglichte die gleichzeitige Suche in unterschiedlichen Quellen unter einer Oberfläche. Zu diesem Zeitpunkt war die DigiBib eine echte Neuerung und im Laufe der Jahre wurde dieses Metasuchwerkzeug um die kundenfreundliche Endnutzerfernleihe sowie die Produkte DigiLink und die DigiAuskunft ergänzt.

**DigiBib plus**

**Referat?  
Fach- oder Hausarbeit?**

Alles auf einen Streich mit DigiBib plus –  
Online suchen, entdecken und nutzen.

[www.bibliothek.dortmund.de](http://www.bibliothek.dortmund.de)

Gefördert vom:  
Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen

Landesbibliothek  
Nordrhein-Westfalen

Hochschulbibliothekszentrum

Ohne Öffentlichkeitsarbeit läuft nichts: Der Flyer für das Angebot »DigiBib plus«

Wie in vielen anderen Großstadtbibliotheken kamen im Laufe der folgenden Jahre weitere elektronische Angebote hinzu. Dabei wurden immer weniger bibliografische, aber dafür Volltextdatenbanken, E-Books und auch zunehmend elektronische Zeitschriften online bereitgestellt. Neben dem Problem der Authentifizierung wuchs mit dem zunehmenden Angebot auch die Unübersichtlichkeit beim Zugriff.

Der authentifizierte Zugang per Fernzugriff auf die lizenzierten Angebote konnte durch die Einführung des EZProxy geregelt werden.<sup>3</sup> So war der Zugriff per IP-Authentifizierung nicht nur an den Rechnern in der Bibliothek möglich, sondern auch nach Eingabe der Nutzerdaten von zu Hause aus. Der EZProxy-Zugriff wurde auch in die DigiBib integriert.

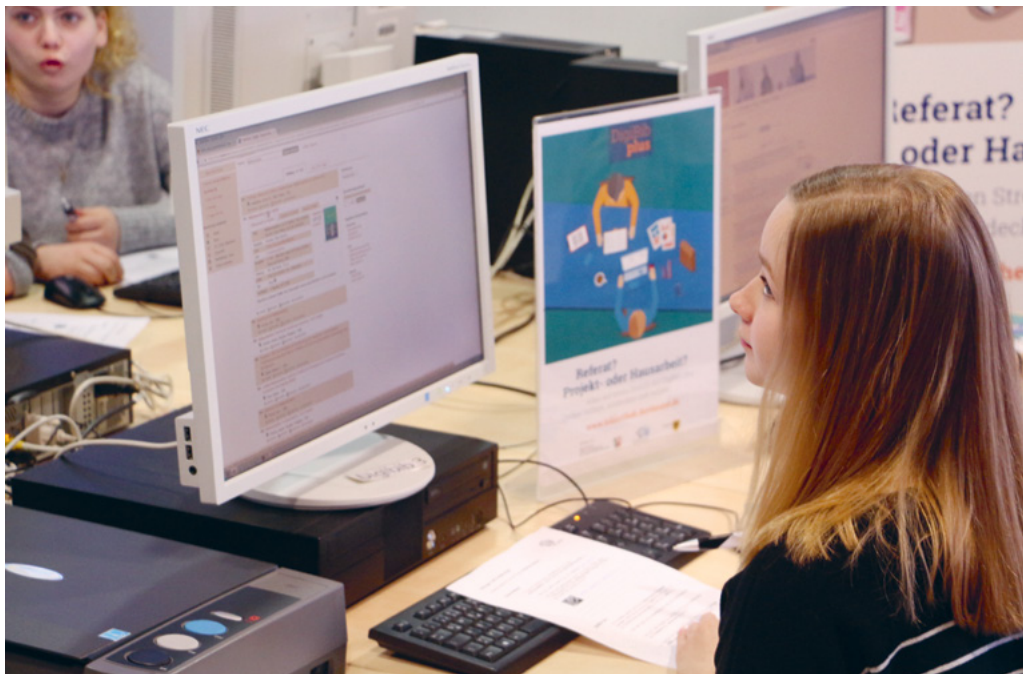
In den zahlreichen Benutzerschulungen und im alltäglichen Auskunftsdienst mussten die Dortmunder KollegInnen in den letzten Jahren feststellen, dass die Vermittlung der Angebote immer schwieriger wurde, da sich die Bibliotheksbenutzer in ihrem Suchverhalten zunehmend an Google, Amazon und ähnlichen Suchmaschinen orientierten.<sup>4</sup> Der Einsatz einer Metasuchmaschine sowie lange Linklisten auf den Webseiten der Bibliothek genügten den Ansprüchen nicht mehr.

### DigiBib IntrOX – das Discovery System

Ende der 2000er-Jahre gab es von Seiten der Bibliothekssoftwarehersteller noch keine überzeugenden Angebote, um dem oben genannten Bedarf an Veränderung zu begegnen. Im Zeitraum 2009/2010 kamen allerdings mehrere kommerzielle Anbieter mit sogenannten Discovery Services auf den Bibliotheksmarkt (zum Beispiel EBSCO Discovery Service, Primo Central, Summon). Diese Discovery Services sollten »alle eigenen und fremden von der Bibliothek zur Verfügung gestellten Daten in einem umfassenden zentralen Suchmaschinenindex für die Nutzer in einem ›One-Stop-Shop‹ zur Verfügung stellen«.<sup>5</sup>

Unter Nutzung solcher Discovery Services entwickelten zunächst einige große Hochschulbibliotheken Discovery Systeme, die dem Wunsch der Nutzer nach Suchen à la Google entgegen kamen. Schnelle Antwortzeiten, ein Relevanz-Ranking und auch die Filterung der Suchergebnisse (Facettierung) konnten nun angeboten werden. »Unter eigenen Oberflächen oder integriert in lokale Portale werden Suchmaschinenindizes abgefragt, in denen die für die Literaturrecherche relevanten Quellen einheitlich aufbereitet sind.«<sup>6</sup>

Die genannten Entwicklungen führten beim hbz in Köln zur Erweiterung des DigiBib-Angebots um die Discovery-Variante



Die übersichtliche und schnelle Suche über »DigiBib plus« ist bei Schülern und Studenten beliebt. Foto: Stadt- und Landesbibliothek Dortmund

IntrOX (**I**ntegration von **OP**AC und **I**ndex**X**). Die DigiBib mit ihrem Metasuchsystem, das seit fast 20 Jahren in mehr als 250 Bibliotheken eingesetzt wird und mit dem über 500 Katalogen und Datenbanken durchsucht werden können, wurde zu einem Portal mit zwei Indices komprimiert – unter Beibehaltung der Vorteile der DigiBib bei der Einbindung der Verfügbarkeiten.

Bei DigiBib IntrOX führt die Einschlitzsuche in eine Treffertliste mit zwei Reitern (siehe Abbildung 1). Die Bibliothekskunden starten ihre Recherche mit dem Blick auf den Katalogindex und über den zweiten Reiter bekommen sie die Inhalte aus dem EBSCO Discovery Service (EDS).

Auch in der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund wurde die Entwicklung von Discovery Portalen sowohl in den Hochschul- als auch in den Großstadtbibliotheken mit Spannung beobachtet. In manchen Bibliotheken führten eigene Indexierungsprojekte nicht zum erhofften Erfolg. Insofern war klar, dass im Dortmunder Discovery-Projekt nur erprobte Technik infrage kommt, die durch den Einsatz von DigiBib IntrOX in einer Reihe von Hochschulbibliotheken bereits ausreichend getestet war.

### Index der Katalogdaten (1. Reiter)

Um die Katalogdaten der StLB Dortmund zu indexieren, werden diese aus dem lokalen OPAC geliefert. Hier musste ein neues Verfahren entwickelt werden, da die Daten der Indices, der bislang in Produktion befindlichen IntrOX-Systeme, aus dem hbz-Verbundkatalog gewonnen wurden.

Für den vom hbz aufbereiteten Fernleihindex hbz-FIX werden bislang je Quartal die vollständigen Katalogdaten der StLB

Dortmund bereitgestellt. Für den Aufbau des Index des lokalen Bestandes der StLB Dortmund wurden diese Indexdaten als Basis genutzt und diverse Optimierungen vorgenommen.

Es wurde eine eigene, für andere Bibliotheken zukünftig nachnutzbare Indexierungsstrecke aufgebaut. Erste Tests zeigten, dass eine verbesserte Datenlieferung notwendig war. So wurden veraltete Links, die zwar im OPAC nicht mehr angezeigt werden, aber als Daten noch vorlagen, gelöscht und zusätzliche Daten wie zum Beispiel Inhaltsangaben oder Rezensionen geliefert. Aktuell wird wöchentlich ein Vollabzug der Daten automatisiert via SFTP ans hzb geliefert. Diese Daten werden wiederum automatisiert indexiert und in DigiBib plus eingebunden. Die automatische Lieferung von täglichen Supplement-Daten und deren automatischer Indexierung soll im zweiten Quartal 2018 umgesetzt sein.

Die Katalogdaten der StLB Dortmund werden nach der Verarbeitung durch die im hzb genutzte Suchmaschinen-Software elasticsearch in einem Index angeboten. Die Suche bietet nun viele Möglichkeiten wie Facettensuche und Rankingvarianten. Die Ergebnisse werden zudem schneller geliefert als beim klassischen OPAC. Insbesondere die Bibliothekarinnen und Bibliothekare müssen sich an die neuen Suchgegebenheiten im Vergleich zum OPAC gewöhnen. Die Nutzer kennen das Verhalten von den großen Suchmaschinenanbietern und gehen damit recht entspannt um.

### Discovery Service (2. Reiter)

Im zweiten Reiter sollte neben dem Katalogindex ebenfalls Suchmaschinentechologie mit eigenem Index und mit einem erprobten Relevanzranking zum Tragen kommen. Hier war das Ziel eine Trefferliste mit einem ausgewogenen Ranking von gedruckten Medien, E-Books sowie selbstständiger und unselbstständiger Dokumente, auf die im Volltext zugegriffen werden kann.

Für die Auswahl eines solchen Discovery Systems wurde deshalb besonderer Wert auf folgende Fragen gelegt:

- Anzahl der im Index verfügbaren deutschsprachigen Quellen, die in der StLB Dortmund lizenziert sind
- Grad der Inhaltserschließung insbesondere durch Schlagwortvergabe
- Grad der Volltextindexierung der Medien
- Qualität des Relevanzranking
- Einfache Administrationsoberfläche
- Lokaler Support

Neben einigen technischen Punkten führte das Prüfungsergebnis zur Favorisierung des EBSCO Discovery Service (EDS).

Durch eine Projektförderung des Landes Nordrhein-Westfalen konnte 2017 das Projekt gestartet werden.

Nach dem Vertragsabschluss wurde sofort die Implementierungsphase für den EDS eingeleitet. Die lizenzierten elektronischen Angebote der Bibliothek wurden dafür in der EBSCO Knowledge Base freigeschaltet. Zusätzlich konnten zahlreiche frei verfügbare elektronische Inhalte ausgewählt und eingestellt werden. Parallel zu diesen Tätigkeiten wurde gemeinsam mit den Kollegen vom Hochschulbibliothekszentrum Köln an der Indexierung des Dortmunder Kataloges gearbeitet.

Zehn Bibliotheken, die bislang IntraOX anbieten, haben sich ebenso wie die StLB Dortmund für den angeschlossenen EBSCO Discovery Service als 2. Index entschieden.

Alternativ könnten im DigiBib-Portal auch andere Indices wie der sogenannte Schnell-suche-Index, der in

NRW insbesondere die Wünsche der Öffentlichen Bibliotheken abdecken soll, der finc-Index oder der vom GBV angebotene K10plus-Zentral als 2. Reiter angeschlossen werden.<sup>7</sup>

### OPAC-Funktionalitäten und Verfügbarkeit im Discovery-System

Um dem Ziel eines One-Stop-Shops näherzukommen, werden bei IntraOX auch die Lokalfunktionalitäten wie Bestellen, Verlängern, Vormerken – wie diese aus den klassischen OPACs bekannt sind – integriert. Bei diversen IntraOX-Varianten wie zum Beispiel denen der TH Köln, der Fachhochschulen Münster und Aachen sowie der UBs Wuppertal und Siegen sind diese Lokalsystemfunktionalitäten bereits im laufenden Betrieb. Von IntraOX angeschlossen werden können bislang die Bibliotheksmanagementsysteme SISIS SunRise, Aleph, WMS, ALMA und Libero.

Die Integration der OPAC-Funktionalitäten ist das nächste Ziel für DigiBib plus – so wie diese Funktionalitäten bereits bei den anderen IntraOX-Bibliotheken angeboten werden.

Mit dem Lokalsystem aDIS/BMS, das in der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund eingesetzt wird, hat der Prozess dieser Integration gerade begonnen. Im ersten Schritt wird die Schnittstelle DAIA (Document Availability Information API) genutzt, um exemplarspezifische Daten anzuzeigen. Über weitere notwendige Schnittstellen, die personalisierte Funktionalitäten ermöglichen, wird gerade mit der Firma astec, die aDIS/BMS anbietet, verhandelt.

Bis zur Realisierung der Integration der Lokalsystemfunktionalitäten gibt es in DigiBib plus einen Durchgriff auf den OPAC der StLB Dortmund.

Das Pfund mit dem die DigiBib wuchern kann, ist die Verfügbarkeitsanzeige: Egal in welchem der beiden Indices der



Abbildung 1: Bei DigiBib IntraOX führt die Einschlitzsuche in eine Trefferliste mit zwei Reitern.

Nutzer recherchiert, er »kann sich für jeden gefundenen Titel den Weg zu der benötigten Literatur anzeigen lassen – vom direkten Lesen am Bildschirm über die Ausleihe vor Ort, der Beschaffung über die Online-Fernleihe bis hin zum Kauf über den Internet-Buchhandel«<sup>8</sup>.

Um die Lokalfunktionalitäten und Zugriffe auf lizenzierte Inhalte zu ermöglichen, nutzt DigiBib plus wie die klassische DigiBib ein Anmeldeverfahren, das gegen die Benutzerdatenbank des Dortmunder Lokalsystems authentifiziert.

Aktuell wird an einer neuen Version der DigiBib und von DigiBib IntrOX gearbeitet. Nach außen wird vor allem das modernere Layout auffallen. Es wird aber auch viele Änderungen unter der Oberfläche geben, die die DigiBib mit all ihren Varianten weiter zukunftsfähig macht.

### Erste Erfahrungen

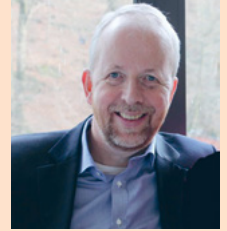
DigiBib plus ist seit Anfang November 2017 in Dortmund im Einsatz. Die Bereitstellung der neuen Anwendung barg einige Überraschungen für die Bibliothekarinnen und Bibliothekare wie auch für Kundinnen und Kunden der Bibliothek. Bei der Eingabe von Suchbegriffen werden zwei Trefferlisten erzeugt, unter den Reitern »Katalog« und »plus« angezeigt.

Im Katalog-Reiter der DigiBib plus werden die Ergebnisse schneller geliefert als im OPAC, die Indexierung erzeugt andere zum Teil bessere Suchergebnisse. Leider werden auch Katalogisierungsfehler schneller sichtbar.

Unter dem Reiter »plus« finden die Nutzer die Trefferliste aus dem EDS. Hier werden Treffer angezeigt, die nach Relevanz geordnet sind, bei denen auch der Volltext durchsucht wurde und die im Volltext verfügbar sind. Für die Generation der Lernenden eine Selbstverständlichkeit und der positive Effekt bei Schulungen war dementsprechend groß. Die zusätzliche

- 1 Vergleiche: [www.dortmund.de/de/leben\\_in\\_dortmund/bildung\\_wissenschaft/bibliothek/service\\_angebote/schulebibliothek/kooperationen/index.html](http://www.dortmund.de/de/leben_in_dortmund/bildung_wissenschaft/bibliothek/service_angebote/schulebibliothek/kooperationen/index.html)
- 2 Vergleiche: Frank Daniel, Klaus Peter Hommes, Heiko Jansen, Ingrid Töteberg, Hans-Christian Wirtz. NRW vorne. Köln: Hochschulbibliothekszenrum Köln, 2003
- 3 Vergleiche: Wirtz, Hans-Christian. Schnelle Schnittstelle zum Kunden: EZProxy für den authentifizierten Fernzugriff. In: BuB 62(2010), S. 142-145: III.
- 4 Vergleiche: Breeding, Mashall: Now Models, Core Systems. In: Library Journal, 135(2010)6, S. 22-36
- 5 Vergleiche Heiko Jansen, Kirstin Kemner-Heek, Roswitha Schweitzer. Konkurrenzanalyse ausgewählter kommerzieller Suchindizes. In: MALIS-Praxisprojekte Projektberichte aus dem berufsbegleitenden Masterstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln, 2011
- 6 Baron, Christine: Das Projekt »Schnellsuche NRW« – Discovery für alle? In: Prolibris 19(2014)3, S. 120-121
- 7 [www.gbv.de/Verbundzentrale/serviceangebote/discovery-plattform-gbv-zentral](http://www.gbv.de/Verbundzentrale/serviceangebote/discovery-plattform-gbv-zentral)
- 8 Baron, Christine: DigiBib IntrOX. In: Bibliotheksdienst 49(2015)1, S. 4-3

**Hans-Christian Wirtz** (Foto: privat) ist seit 2015 stellvertretender Bibliotheksleiter der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund und unter anderem verantwortlich für die Informationsvermittlung und die elektronischen Angebote.



**Elmar Schackmann** (Foto: privat) ist seit 2015 Leiter der Gruppe Portale im Hochschulbibliothekszenrum Nordrhein-Westfalen Köln (hbz).

Einbeziehung von über 105 Indices mit qualitativ hohen und frei verfügbaren Inhalten in EDS führt bei vielen Recherchen zu positiven Überraschungen.

### Öffentlichkeitsarbeit als Muss

Auch wenn Bibliotheksangebote für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter noch so modern und kundenorientiert erscheinen, gibt es erfahrungsgemäß keinen Automatismus, der sofort zu einer gesteigerten Nutzung führen würde. Auch das Posten von News oder Einführungstutorials auf den Social Media-Kanälen der Bibliothek führt hier nicht wesentlich weiter.

Zur Verbreitung der »guten Nachricht« gehört mehr. Klassische Flyer, Plakate, Roll-Ups et cetera, die gezielt bei den Partnern platziert werden, sind ein Baustein, genauso wie die zahlreichen Schulungsveranstaltungen zum Thema. Das Ausprobieren bei den klassischen Zielgruppen ist ein erprobter Weg, um ein neues hochmodernes Produkt dieser Art zu platzieren.

### Fazit

Das neue Angebot »DigiBib plus« ist ein Gewinn für die Kunden der Stadt- und Landesbibliothek, insbesondere für die zahlreichen Gruppen der Lernenden und Studierenden. Die Suche im Volltext und der direkte Zugriff auf freie oder lizenzierte Volltexte durch modernste Suchmaschinentechologie mit einem ausgewiesenen Relevanzranking ermöglicht eine zeitgemäße Recherche – die von den heutigen Kunden als selbstverständlich erwartet wird.

Auch wenn nicht alle Verlage ihre Inhalte für die Indexierung im Discovery-Index bereitstellen, ist die Menge der verfügbaren Daten mittlerweile immens und für den größten Teil der Bibliotheknutzer mehr als ausreichend. Auch die Aussicht auf eine neue Version der DigiBib mit besserer Usability und modernerem Layout wird den Zugriff weiter erhöhen.

Jan-Pieter Barbian

# Die »Ästhetik des Humanen«

Erkenntnisse aus dem Werk Heinrich Bölls für die Ethik der Öffentlichen Bibliotheken

Am 21. Dezember 2017 erinnerten die Presse, das Fernsehen, zwei Buchpublikationen und der Deutsche Kulturrat an den 100. Geburtstag von Heinrich Böll.<sup>1</sup> Gewürdigt wurde sowohl einer der herausragenden Schriftsteller der deutschen Literatur in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, der 1972 als erster Deutscher nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Nobelpreis für Literatur ausgezeichnet worden war, als auch der kritische Zeitgenosse, der sich mit seinen Romanen, Erzählungen, Hörspielen, Essays, Reden und Interviews in aktuelle politische und gesellschaftliche Debatten einmischte. Die Öffentlichen Bibliotheken haben leider wenig bis überhaupt nichts dazu beigetragen, die Erinnerung an Heinrich Böll (1917-1985) zu wahren und die Bedeutung seines Werks für die Gegenwart hervorzuheben. Dabei ließe sich aus der Beschäftigung mit seinem vielseitigen Werk, das über die 27 Bände umfassende Gesamtausgabe seit 2010 vollständig zugänglich ist,<sup>2</sup> sehr viel für die ethischen Grundsätze unserer Bildungs- und Kultureinrichtungen lernen.

## Wahrung des historischen Gedächtnisses als politische Aufgabe

Für Heinrich Böll waren die Erfahrungen der NS-Diktatur und des Zweiten Weltkriegs lebenslang prägend. Die Ausschaltung der in der Weimarer Verfassung garantierten Freiheitsrechte, die Unterdrückung und Verfolgung aller Andersdenkenden, die Entrechtung und Ermordung der Juden, der Vernichtungskrieg gegen andere Länder und deren Zivilbevölkerung, Flucht und Vertreibung erst auf der Seite der Gegner, dann im eigenen Land, die Zerstörung der deutschen Städte und der Verlust nahezu aller materiellen Lebensgrundlagen haben tiefe Wunden und nachhaltige Spuren in den Seelen der Menschen hinterlassen. Böll hat diese historische Erfahrung geteilt. Die

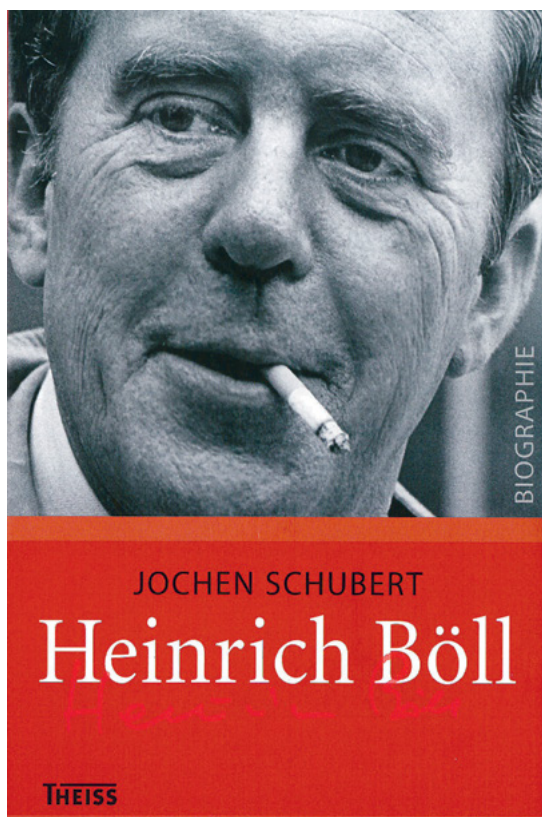
Hinrichtung von sechs Mitgliedern der KPD im Alter zwischen 20 und 28 Jahren Ende November 1933 im Kölner Gefängnis Klingelpütz, das Schweigen der Öffentlichkeit gegenüber den Morden des 30. Juni 1934, kaschiert als »Röhm-Putsch«, und der Einmarsch der Wehrmacht in das seit dem Versailler Vertrag entmilitarisierte Rheinland erlebte der junge Böll als politisch erwachender Zeitzeuge. Mit dem Reichsarbeitsdienst, den er von November 1937 bis März 1938 ableisten musste, und mit dem Einsatz als Soldat im Zweiten Weltkrieg, den er von Anfang September 1939 bis zu seiner Gefangennahme durch die Amerikaner Anfang April 1945 miterlebte, geriet der Einzelgänger Böll persönlich in das Räderwerk der Geschichte.

Bölls »Briefe aus dem Krieg 1939-1945« wurden erst posthum 2001 veröffentlicht. Sie sind Ausdruck seiner bereits 1936 nachweisbaren Absicht, Schriftsteller zu werden und sich auf diesem Wege mit seiner Lebenswelt im Prozess des Schreibens kritisch auseinanderzusetzen. Nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft im September 1945 und der schwierigen Zeit der Wiederaufnahme eines normalen Zivillebens mit seiner Familie in Köln begann Böll, seine eigenen Erfahrungen in ersten Erzählungen und Romanen zu verarbeiten. Der brutale Krieg und der allgegenwärtige Tod, die Trümmerlandschaften, das menschliche Elend und der Hunger, die Flucht und Vertreibung von Millionen Menschen, der Verlust von Heimat und die Zerstörungen der Seele, die Schwierigkeiten bei der Rückkehr in den Alltag und die Probleme mit dem Wiederanknüpfen von Liebesbeziehungen: Prägnant, präzise und einfühlsam hält Böll die Geschichten seiner Generation fest. Wer sich mit ihnen beschäftigt, wird das Leid besser verstehen, das uns heute zwar in Europa erspart bleibt, von dem uns aber die Nachrichten und die Flüchtlinge aus aller Welt tagtäglich berichten.

Nach der Währungsreform in der Trizone vom Juni 1948 und dem in der neu gegründeten Bundesrepublik einsetzenden »Wirtschaftswunder« wollten die Deutschen von solchen Geschichten allerdings nichts mehr wissen. Aufgrund der erfolglosen Versuche, seine literarischen Arbeiten bei Zeitungen und Zeitschriften zu publizieren, und aufgrund des schlechten Verkaufs seiner im Friedrich Middelhaue Verlag erschienenen Bücher »Der Zug war pünktlich« (1949) und »Wanderer kommst du nach Spa« (1950) musste der Schriftsteller 1950 als Aushilfsangestellter im Statistischen Amt der Stadt Köln arbeiten, um den Lebensunterhalt seiner inzwischen fünfköpfigen Familie finanzieren zu können. Erst der Preis der Gruppe 47 für seine Erzählung »Die schwarzen Schafe« verschaffte Böll 1951 größere Beachtung in der westdeutschen Literaturszene. Damit waren in Verbindung mit dem im April 1952 mit Joseph

1 Ralf Schnell: Heinrich Böll und die Deutschen. Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2017; Jochen Schubert: Heinrich Böll. Hrsg. von der Heinrich-Böll-Stiftung. Theiss Verlag, Darmstadt 2017. Beiden Publikationen verdanke ich wertvolle Einsichten für diesen Aufsatz. 100 Jahre Heinrich Böll: Mahner, Erinnerer, Aufrüttler, Kämpfer. Politik & Kultur. Zeitung des Deutschen Kulturrates, Ausgabe 6/Dezember 2017

2 Heinrich Böll: Werke. Kölner Ausgabe. 27 Bände, Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln 2001-2010



Neben zwei neuen Buchpublikationen erinnerten am 21. Dezember 2017 die Presse, das Fernsehen, und der Deutsche Kulturrat – aber nur wenige Bibliotheken – an den 100. Geburtstag von Heinrich Böll.

Caspar Witsch geschlossenen Verlagsvertrag und den nun eingehenden Aufträgen für den Rundfunk die Grundsteine für eine beachtliche Schriftstellerkarriere gelegt.

Der Erfolg hat Böll allerdings nie korrumpiert. Bereits in den 1950er-Jahren setzte seine Kritik an der politischen Restauration ein, mit der die Regierungen Konrad Adenauers die Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit zu verdrängen versuchte und mit der die Herrschaft der bürgerlich-nationalkonservativen Eliten, tatkräftig unterstützt von der katholischen Kirche und im Konsens mit weiten Teilen der Gesellschaft, zementiert werden sollte. Deren politische und moralische Mitschuld an der Entstehung, Durchsetzung und Tragfähigkeit der NS-Diktatur wurde bewusst vertuscht – worauf Böll in Romanen wie »Und sagte kein einziges Wort« (1953), »Haus ohne Hüter« (1954), »Billard um halb zehn« (1959), »Ansichten eines Clowns« (1963) und »Gruppenbild mit Dame« (1971), in zahlreichen Reden, Essays und Rezensionen immer wieder aufmerksam machte.

Das eigentlich Interessante an Hitler war, so Böll, nicht die Person des Diktators, sondern die Tatsache der Bereitschaft von Millionen Menschen, ihm bedingungslos zu folgen. Das Beispiel des Münchner Weihbischofs Matthias Defregger belegte, dass auch die katholische Amtskirche, die sich gerne als Opfer der nationalsozialistischen Herrschaft darstellte und nun zum politischen Establishment gehörte, die Verstrickung ihrer Würdenträger in die Verbrechen des NS-Staates vertuschte. Wie der SPIEGEL am 4. August 1969 enthüllte, hatte Defregger als Hauptmann der Wehrmacht am 7. Juni 1944 zur Vergeltung für einen Partisanenüberfall die Erschießung von 17 Bewohnern des Dorfes Filetto in den Abruzzen angeordnet.

Angesichts solcher Verdrängungen von persönlicher Schuld war für Böll die schonungslose Aufklärung über die im deutschen Namen und von Deutschen begangenen Verbrechen zwingend erforderlich, um der Verantwortung vor der Geschichte gerecht zu werden und eine Wiederholung nationalistischer Exzesse für alle Zukunft zu verhindern. Aufgrund seiner historischen Erfahrungen engagierte sich Böll gegen den Antisemitismus, der in den 1950er- und 1960er-Jahren in der bundesdeutschen Gesellschaft stets latent gegenwärtig blieb. Ihm und seiner Frau Annemarie war es zusammen mit weiteren Akteuren des Kölner Kulturlebens zu verdanken, dass Ende Februar 1959 die »GERMANIA JUDAICA. Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums« gegründet wurde. Auch Bölls lebenslanger Einsatz für eine politische Verständigung mit Polen und der Sowjetunion ebenso wie sein Einspruch gegen jede Form von Fremdenfeindlichkeit resultierten aus seiner persönlichen Geschichtserfahrung.

Sowohl die Bereitstellung von aufklärender Literatur über die Geschichte der NS-Diktatur und deren nachhaltige Konsequenzen als auch die Möglichkeit zur Beschäftigung mit jüdischer Geschichte und Kultur gehören heute zum Bestand jeder guten Öffentlichen Bibliothek. Aber führen diese Bestände im Alltag mehr als nur ein Schattendasein? Inwiefern bemühen wir uns noch um eine aktive Vermittlung der Medien zu diesen eher selten nachgefragten Themen? Dabei sind sie ein wichtiges Gegengift gegen eine Verklärung der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und das Vergessen von deren Verbrechen gegen die Menschlichkeit, gegen den wieder aufkeimenden Nationalismus und Antisemitismus, gegen die Fremdenfeindlichkeit und den Rechtspopulismus.

## Eintreten für soziale Gerechtigkeit

Bereits in den 1950er-Jahren musste Böll feststellen, dass ein Wohlstandsgefälle die bundesdeutsche Gesellschaft durchzog. Die Schere zwischen Reichen und Armen begann, auseinander zu gehen. Mit seinem »Bekenntnis zur Trümmerliteratur« von 1952, mit seinem »Irischen Tagebuch« von 1957 und mit seinem Essay »Zur Verteidigung der Waschküchen« von 1959 reihte sich Böll in die Tradition der großen Schriftsteller der Weltliteratur wie Charles Dickens, Emile Zola oder Fjodor Dostojewski ein, die das Leben der einfachen, materiell benachteiligten Menschen zum Gegenstand ihrer Geschichten gemacht hatten.

In seinen vier »Frankfurter Vorlesungen«, die er im Wintersemester 1963/64 als Poetik-Dozent an der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Universität hielt und die bis heute nichts von ihrer Aktualität verloren haben, verdichtete Böll seinen gesellschaftskritischen Ansatz zu einer »Ästhetik des Humanen«. Was den deutschen Schriftsteller störte, war zum einen die Tatsache, dass nach 1949 in der Bundesrepublik die Besitzverhältnisse derjenigen wiederhergestellt wurden, die bereits vor und während der NS-Diktatur zu den Privilegierten gehört hatten: Industrielle, Bankiers, Aktionäre, Adelige, Besitzbürger, die katholische und evangelische Amtskirche. Zum anderen standen die Armut und das Leben am Existenzminimum für Böll im Widerspruch zu der in Artikel 1 des Grundgesetzes vom Staat garantierten Unantastbarkeit der »Würde des Menschen«.

Auch wenn das »Wirtschaftswunder« allen Wohlstand versprach, blieben bis in die 1970er-Jahre hinein die Einkommen großer Teile der bundesdeutschen Bevölkerung eher bescheiden. Der Schriftsteller solidarisierte sich in seinen literarischen Texten von den Anfängen bis zu seinem letzten Roman »Frauen vor Flusslandschaft« (1985) ebenso wie in seinen Reden, Interviews und Essays mit den Verlierern der gesellschaftlichen Entwicklung, den vermeintlich »kleinen Leuten«, und nahm dadurch moralischen Einfluss auf die staatliche Sozialgesetzgebung. Darüber hinaus leistete er aber auch ganz praktische Unterstützung beim Aufbau der Künstlersozialkasse oder bei den Bestrebungen zur Verbesserung der Honorare für Schriftsteller und Übersetzer. Und weil soziale Solidarität für ihn nicht national begrenzt blieb, unterstützte Böll ideell ebenso wie finanziell das »Komitee Cap Anamur/Deutsche Notärzte e.V.«, mit dem Rupert Neudeck Hilfe für die Notleidenden in Asien und Afrika organisierte.

Was allerdings würde Böll heute sagen angesichts der enorm gestiegenen Anzahl prekärer Beschäftigungsverhältnisse, der hohen Anzahl von Hartz-IV- und SGB II-Empfängern, dem immer krasserem Missverhältnis zwischen Reichen

und Armen, der dramatisch gewachsenen Kinderarmut und Obdachlosigkeit? Dieser Erosion der Gesellschaft, zu der auch der schleichende Rückgang der bürgerlichen Mittelschichten gehört, sehen die Öffentlichen Bibliotheken ohnmächtig zu. Die soziale Bibliotheksarbeit bleibt – durchaus ehrenwert – auf Angebote für Flüchtlinge und Migranten oder auf die beiläufige Vermittlung von Sprach- und Lesekompetenzen für Kinder aus sozial benachteiligten Familien im Rahmen der Zusammenarbeit mit Schulen begrenzt. Spezielle Förderprogramme für sozial Schwache bieten jedoch weder der Bund oder die Bundesländer noch die Kommunen an. So fehlt es vor allem an qualifiziertem Fachpersonal, um dieser wachsenden gesellschaftspolitischen Herausforderung angemessen begegnen zu können. Auf dem 1. Bibliothekspolitischen Bundeskongress des Deutschen Bibliotheksverbands (dbv) Anfang März in Berlin war dazu leider nichts zu hören, obwohl sich die Zukunftsfähigkeit der Bibliotheken keineswegs nur an der Digitalisierung entscheidet.



»Böll, Heinrich: Schriftsteller«: Bereits 2007 widmete der Duisburger Verein für Literatur und Kunst dem engagierten deutschen Schriftsteller einen eigenen Literaturkatalog.

## Aktive Verteidigung der Grundrechte unserer Demokratie

Nach dem Ende der Ära Adenauer und dem kurzen Interregnum Ludwig Erhards entstand 1966 mit der ersten Großen Koalition eine neue politische Herausforderung für die Bundesrepublik. Bereits die Annäherung der SPD an bislang abgelehnte politische und wirtschaftliche Grundpositionen der CDU wurde von Böll kritisch beäugt: Er sah darin nichts anderes als Machtopportunismus und das Entstehen einer Art bürgerlicher Einheitspartei unter Ausschaltung jeglicher Opposition. Im September 1966 war der Schriftsteller daher auch dem Kuratorium »Notstand der Demokratie« beigetreten. Am 1. Dezember 1966 wurde das Befürchtete zur Realität: mit der Wahl Kurt Georg Kiesingers zum Bundeskanzler, auf dessen NS-Vergangenheit Beate Klarsfeld auf dem CDU-Parteitag am 7. Juli 1968 in Berlin spektakulär aufmerksam machte, und mit der Bereitschaft des SPD-Vorsitzenden und Regierenden Bürgermeisters von Berlin Willy Brandt, in die neue Bundesregierung als Vizekanzler und Außenminister einzutreten.

Dank ihrer überwältigenden Mehrheit von 447 Sitzen im Deutschen Bundestag gegenüber nur noch 49 Sitzen der FDP als einziger Oppositionspartei konnte die Große Koalition am 30. Mai 1968 die Notstandsgesetze durch den Bundestag verabschieden lassen, die in bestimmten Krisensituationen (Verteidigungsfall, Spannungsfall, innerer Notstand, Katastrophenfall) das Recht des Staates zur Einschränkung der Grundrechte in das Grundgesetz einfügten. Bereits die übertrieben harten Einsätze der Polizei gegen die seit 1966 in der Öffentlichkeit

auf tretende Außerparlamentarische Opposition und gegen protestierende Studenten, als deren Höhepunkt am 2. Juni 1967 der 26-jährige Germanistik-Student Benno Ohnesorg in Berlin erschossen wurde, hatten das gesellschaftspolitische Klima der Bundesrepublik spürbar verschlechtert. Hinzu kamen die Erfolge der NPD bei mehreren Kommunal- und Landtagswahlen und das Attentat auf Rudi Dutschke am 11. April 1968 in Berlin, für das die kritische Öffentlichkeit vor allem die Hetzartikel der Springer-Pressen gegen den Wortführer der Studentenproteste verantwortlich machte.

In seiner Dankesrede zur Verleihung des Georg-Büchners-Preises im Oktober 1967 hatte Böll sich auf die Seite der Protestierenden gestellt und den Tod von Benno Ohnesorg als ungesühnten »Mord durch die Staatsgewalt« verurteilt. Die nun auf der Seite der Protestierenden ebenso wie des Staates einsetzende Spirale der Gewalt nahm nach der Gründung der Roten Armee Fraktion im Mai 1970 dramatisch zu. Als die BILD-Zeitung nach einem Banküberfall in Kaiserslautern am 22. Dezember 1971, bei dem ein Polizist ums Leben gekommen war, einen Tag später ohne jegliche Beweise auf der Titelseite behauptete: »Baader-Meinhof-/Bande/mordet weiter«, reagierte Böll mit einem auf sprachliche Differenzierung und argumentativen Ausgleich bedachten Essay. Er sollte unter der ironischen Überschrift »Soviel Liebe auf einmal«, mit der die BILD-Zeitung am 23. Dezember 1971 eine Liste mit namhaften Spendern für gute Zwecke zur Weihnachtszeit veröffentlicht hatte, erscheinen.

Ohne Absprache mit dem Autor änderte der SPIEGEL dann allerdings den Titel, sodass der Essay in der Ausgabe vom 10. Januar 1972 mit »Will Ulrike Gnade oder freies Geleit?« überschrieben war. Die daraufhin gegen Böll und seine Familie in der Presse und in der Politik einsetzende, aggressive Beschimpfungs- und Verleumdungskampagne, die in polizeilichen Hausdurchsuchungen in Bölls Haus in der Eifel und bei seinem Sohn Raimund in Köln mündeten, lässt bis heute Zweifel daran aufkommen, ob das verfassungsmäßig garantierte Recht der freien Meinungsäußerung in der Bundesrepublik tatsächlich besteht. Böll gab mit seiner 1974 veröffentlichten und von Volker Schlöndorff 1975 verfilmten Erzählung »Die verlorene Ehre der Katharina Blum oder Wie Gewalt entstehen und wohin sie führen kann« jedenfalls einen erschreckenden Einblick in den Missbrauch der Macht durch Presse und Polizei.

An dieser Erfahrung, die Böll in seinem Roman »Fürsorgliche Belagerung« (1979) und seiner entlarvenden Collage »Bild, Bonn, Boenisch« (1984) weiter verarbeitete, lässt sich lernen, dass eine Demokratie immer gefährdet ist: durch diejenigen, die sie zu schützen vorgeben, ebenso wie durch diejenigen, die ihre Grundwerte mit populistischen Parolen in Frage stellen. Mittlerweile – so lässt sich ergänzen – nicht mehr nur durch den Überwachungsstaat, sondern auch durch Internetgiganten, die unsere persönlichen Daten dazu missbrauchen, um wirtschaftlich verwertbares Kaufverhalten ebenso wie politisch relevante Entscheidungen zu beeinflussen. Öffentliche Bibliotheken spielen eine wichtige Rolle und tragen ein hohes Maß an Mitverantwortung bei der Verteidigung unserer Demokratie. Sie garantieren mit ihrem freien Zugang zu vielfältigen Informationen die Möglichkeit, sich eine eigene Meinung zu bilden. Und sie



**Dr. Jan-Pieter Barbian** (Foto: krischerfotografie) ist seit 1999 Direktor der Stadtbibliothek Duisburg und nebenberuflicher Geschäftsführer des Vereins für Literatur Duisburg sowie der

Duisburger Bibliotheksstiftung. Er hat zahlreiche Publikationen zur Literatur- und Kulturpolitik der NS-Zeit, zu Film und Politik in der Weimarer Republik sowie zur Geschichte des Ruhrgebiets nach 1945 veröffentlicht. Kontakt: J.Barbian@Stadt-Duisburg.de

sind Orte, an denen Menschen ihre Meinung frei artikulieren und miteinander diskutieren können. Darüber hinaus sollten sie auch darüber aufklären, wie man seine persönlichen Daten vor Missbrauch schützen kann.

### Engagement für den Erhalt unserer Umwelt

In den letzten Jahren seines Lebens hat sich Heinrich Böll zwei aktuellen Themen gewidmet, die für ihn in einem engen Zusammenhang standen. Zum einen engagierte er sich gegen den NATO-Doppelbeschluss, der das atomare Wettrüsten der NATO und der Warschauer-Pakt-Staaten vorantrieb und damit die Menschheit der Gefahr einer Zerstörung der Erde aussetzte. Bereits seit den 1950er-Jahren war Böll gegen die Remilitarisierung der Bundesrepublik publizistisch zu Felde gezogen und hatte mit der satirischen Erzählung »Entfernung von der Truppe« 1964 seine Position klar artikuliert. Nun trat er am 10. Oktober 1981 bei der Protestkundgebung der Friedensbewegung im Bonner Hofgarten vor 300 000 Menschen als Redner auf und nahm Anfang September 1983 an der prominent besetzten Blockade des US-amerikanischen Raketenstützpunkts in Mutlangen teil. Zum anderen unterstützte Böll die Politik der Umweltverbände und der 1979 neu gegründeten Partei DIE GRÜNEN, den Planeten Erde vor der Zerstörung durch ein unbegrenztes industrielles Wirtschaftswachstum zu bewahren.

Beide Herausforderungen bestehen bis heute und haben in den vergangenen Jahren sogar wieder an Brisanz zugenommen. Das macht deutlich, wie aktuell Heinrich Böll geblieben ist. Es zeigt aber gleichzeitig an, wie sehr wir uns in den mehr als drei Jahrzehnten seit seinem Tod von ihm entfernt haben. Denn weder die Rüstungsproblematik noch die Anstrengungen zum Erhalt unserer Umwelt sind Themen, die von Öffentlichen Bibliotheken aufgegriffen oder profiliert begleitet werden. Das großartige Gesamtwerk und der Mensch Heinrich Böll, nicht zu vergessen seine stets mitwirkende Frau Annemarie, wären es allerdings wert, daran etwas zu ändern!

Hanna Dede

## Mit vielen Ideen zurück in die Heimat

Goethe-Bibliothekare und -Bibliothekarinnen auf Entdeckungsreise durch Deutschland

**Bei winterlichen Temperaturen erkundeten 15 Bibliothekare und Bibliothekarinnen des Goethe-Instituts aus aller Welt Ende 2017 die deutsche Bibliothekslandschaft im Rahmen der Studienreise »Bibliotheken in Deutschland«. Im Vordergrund standen dabei die zeitgemäße Ausstattung und Raumkonzeption von Bibliotheken sowie die Integration der Bibliothek in eine größere Gesamtstruktur.**

Die Bibliothekswelt befindet sich im Wandel. Digitalisierung und neue Medienformate verändern die Anforderungen, die Nutzer an ihre Bibliotheken stellen. Das globale Bibliotheksnetzwerk des Goethe-Instituts fortlaufend an die neuen Entwicklungen anzupassen und auf dem neuesten Stand zu halten, ist eine herausfordernde Aufgabe für die Bibliotheksteams der Goethe-Institute im Ausland. Im Rahmen einer einwöchigen Fortbildung besuchten daher die BibliothekarInnen aus den Goethe-Instituten Kolkata (Parthapratim Chattopadhyay), Moskau (Natalja Dirkonos), Dakar (Bouya Fall), Alexandria (Sherine Fouad Ali Taman), Toronto (Michelle Kay), Almaty (Beksada Khalimbetowa), Peking (Ulrike Kreienberg), Belgrad (Mila Marinkovic), Kairo (Abier Megahed), Warschau (Jagoda Perska), Manila (Sherah Mee Piadoche), Neu Delhi (Nidhi Rawat), Hanoi (Phuong Tran Viet), Taschkent (Gulnora Usmanowa) und Mumbai (Jayashree Joshi) drei Tage lang ausgewählte Bibliotheken im Münchner Umland und tauschten sich mit den dortigen Fachkolleginnen aus. Organisiert und begleitet wurde die Studienreise von Andrea Bach und Kerstin Wesendorf aus dem Bereich Bibliotheken in der Zentrale des Goethe-Instituts.

Zunächst stellten alle TeilnehmerInnen ihre Bibliothek am jeweiligen Goethe-Institut vor: Von der Einzimmer-Bibliothek

in Toronto bis zur 150 Quadratmeter großen Bibliothek auf zwei Stockwerken in Kolkata war alles vertreten. Hier zeigte sich bereits, was die TeilnehmerInnen bei dieser Fortbildung umgetrieben hat: Das Goethe-Institut, aktiv in 89 Ländern, ist eine sehr heterogene Institution. 97 Bibliotheken in 70 Ländern bilden das institutseigene Bibliotheksnetzwerk. Ergänzt wird es durch 83 Lesesäle und Partnerbibliotheken (vor allem in Süd- und Mitteleuropa sowie Osteuropa und Zentralasien) sowie 25 Dialogpunkte Deutsch und Informations- und Lernzentren (vor allem in Nordafrika, im Nahen Osten und Ostasien). Hinzu kommen vor allem in Nordafrika,

Nahost und Südosteuropa Bibliothek-Busse und seit 2017 auch mobile »Ideas Boxes« für den Einsatz in der Arbeit mit Geflüchteten.

Diese Vielfalt bringt auch Herausforderungen mit sich: Die Bibliotheken müssen ihrem Standort in Einrichtung und Ausstattung gerecht werden. Für Andrea Bach macht gerade dies das Bibliotheksnetzwerk des Goethe-Instituts so einzigartig: »Alle Bibliotheken in den Gastländern haben eine individuelle Ausgestaltung. Das ist etwas sehr Positives und macht die fachlichen Diskussionen unter den KollegInnen bei dieser Fortbildung besonders interessant.«

Die Bibliotheken des Goethe-Instituts sind weder öffentliche noch Fachbibliotheken: Durch den Fokus auf die deutsche Sprache wird im Ausland nur ein kleines Publikum erreicht. Anders als in germanistischen Fachbibliotheken geht es aber darum, die deutschsprachige Medienwelt in ihrer ganzen Vielfalt und Aktualität zu präsentieren: Neben Sprachlernmaterialien werden Romane, Sachbücher, Filme, Musik und Spiele (zunehmend auch Gaming) angeboten, die sich an ein nichtwissenschaftliches Publikum richten. Außerdem sind die Bibliotheken als Begegnungsräume integraler Bestandteil



Das Cadillac-Sofa ist der Blickfang im »Freiraum« der Zentralbibliothek Ludwigshafen. Foto: Andrea Bach



Innenansicht der Stadtbibliothek Kolbermoor: Die Kinderecke bildet einen separaten Bereich und ist liebevoll bunt eingerichtet.  
Foto: Parthapratim Chattopadhyay

der Infrastruktur und prägen mit ihrer innovativen Medienausstattung das Erscheinungsbild des jeweiligen Goethe-Instituts. Anders als andere Kulturmittlerorganisationen hielt das Goethe-Institut auch während der Digitalisierungseuphorie, die die Welt in den frühen 2000er-Jahren erfasste, an seinen Bibliotheken fest. Diese Beharrlichkeit zahlt sich nun aus. Da hier grundsätzlich eine Politik der offenen Tür verfolgt wird, bieten die Goethe-Bibliotheken für neue Besucher oft einen niedrigschwelligen Erstzugang zu den Goethe-Instituten.

### Kolbermoor: Ein Bürgerhaus zum Entdecken und Verweilen

Die Studienreise führte zunächst in die Stadtbibliotheken von Kolbermoor und Bad Aibling im bayrischen Alpenvorland. Beide Bibliotheken zeichnen sich durch eine besonders gelungene architektonische Gestaltung aus. Ziel war es, ein Bürgerhaus zu errichten, das zum Entdecken und Verweilen einlädt und so mit dem Image des Rathauses als staubiger Amtsstube aufräumt, sagte Christian Poitsch, zuständig für Stadtmarketing in Kolbermoor, der die Gruppe gemeinsam mit der Bibliotheksleiterin Gudrun Holzhauser durch das Gebäude führte. Das Gebäude in Kolbermoor wurde nach einem Entwurf des Architekturbüros Behnisch-Architekten 2012 fertiggestellt und war von Anfang an für die integrative Mehrfachnutzung durch Rathaus, Bibliothek und Volkshochschule konzipiert. Durch diesen Cluster von Gemeindeinstitutionen ist ein reger Publikumsverkehr garantiert.

Die Bibliothek selbst liegt im Erdgeschoss. Große Fensterfronten öffnen sich zu einer weiten Grünfläche. Die Möbel sind hell und in der Höhe so gestaltet, dass dem Besucher der Blick ins Grüne nicht verstellt wird. Gudrun Holzhauser führte durch den Raum und erklärte die Veränderung: Bis zum Neubau war die Stadtbibliothek nur ein kleiner, mit uralten Büchern vollgestopfter düsterer Raum, in dem sich niemand mehr richtig zu recht fand. Für den Neubau wurde radikal aussortiert und der Bestand neu aufgebaut. Nun finden die Besucher einen aktuellen, breit gefächerten und angenehm präsentierten Bestand mit 29 000 Medien vor. Die Kinderecke ist liebevoll bunt gestaltet. Dank des neu eingeführten RFID-Systems können die Besucher



Die TeilnehmerInnen der Fortbildung erkunden das Spieleangebot der Stadtbibliothek in Bad Aibling. Foto: Andrea Bach

die Medien selbst entleihen und auch in einer Bücherklappe im Zwischentürbereich zu jeder Tages- und Nachtzeit zurückgeben. Das entlehene Medium fungiert dabei als Türöffner für die Außentür.

### Bad Aibling: Neue Bibliothek, hell und offen

Das Konzept der benachbarten Gemeinde Bad Aibling für die Bibliotheksarbeit ist ähnlich: Auch dort wurde – ebenfalls von Behnisch-Architekten – ein völlig neues Gebäude konzipiert, in das Bibliothek und Rathaus gemeinsam integriert sind. Die Struktur ist hell und offen. Besucher sind dazu eingeladen, sich im ganzen Haus frei zu bewegen. Im Erdgeschoss sind außerdem Läden und Restaurants angesiedelt, die das Gebäude, das an einem zentralen Platz Bad Aiblings liegt, auch nach der Schließzeit des Rathauses in einen belebten Anziehungspunkt verwandeln.

Die Bibliothek liegt im ersten Stock und ist in Weiß und sanft abgestuften Grüntönen gehalten. Neben dem großzügigen Lesesaal gibt es ein Selbstbedienungscafé mit wunderbarem Fensterblick in die Umgebung, das sowohl von der Bibliothek als auch vom Treppenhaus zugänglich ist. Auch hier können Bibliotheksnutzer die Medien dank eines RFID-Systems eigenständig entleihen und an einer Rückgabeklappe rund um



Die neue Stadtbibliothek und Tourismusinformaton in Vohburg. Foto: Parthapratim Chattopadhyay

die Uhr zurückgeben. Begleitet wurde die Gruppe von Architekt Stephan Leissle, dem Leiter des Bauamts Andreas Krämer und der Bibliotheksleiterin Hiltrud Braun. Den Abschluss des Besuchs bildete ein Gespräch mit dem ersten Bürgermeister, Felix Schwaller. Die internationale Besuchergruppe stieß dabei auf ebenso viel Interesse wie sie für die Bibliothek mitbrachten, betonte Schwaller: »So weitgereiste Gäste haben wir selten.«

Den Abschluss des Montags markierte ein Besuch im WERK1 am Münchner Ostbahnhof. Coworking Spaces wie das WERK1 erkunden neue Einrichtungs- und Raumnutzungskonzepte, die auch für Bibliotheken nutzbar gemacht werden können. Kevin Kocaurek, der Project Manager Games, führte die Gruppe durch die ehemalige Kartoffelfabrik, deren Räume in großflächige Konferenzräume, Coworking Spaces oder kleine Teambüros umgewandelt wurden, die junge Gründer und Start-up-Entwickler kostengünstig mieten können. Auch das Goethe-Institut experimentiert mit der Einrichtung von Hubs und Coworking Spaces. Im Goethe-Institut Johannesburg wurde das Profil der Bibliothek beispielsweise ganz gezielt auf junge GründerInnen ausgerichtet. Auf der Galerie-Ebene der Bibliothek des Goethe-Instituts wurden acht Arbeitsplätze eingerichtet, auf die sich kreative Entrepreneurs bewerben können. Die Vergabe der Plätze erfolgt über eine Ausschreibung für einen definierten Zeitraum von sechs Monaten. Die jeweils acht Teilnehmer können ihr Projekt zweimal während ihres Aufenthalts in der Bibliothek des Goethe-Instituts der Öffentlichkeit vorstellen.

### Vohburg: Eine Bibliothek wie ein Buchhandel

Die nächste Station am Mittwoch war Vohburg. Die neu errichtete Stadtbibliothek (Bestand: 16 000 Medien analog, 14 000 Medien digital) ist mit der Tourismusinformaton und der Lokalredaktion des Donaukuriers in einem Gebäude untergebracht, das sich idyllisch an den Hang des Burghügels anschmiegt. Da die vorbeifließende Donau viele Kanu- und Radtouristen anzieht, sollte so auch neues Publikum in die Bibliothek gebracht werden. Laut Bibliotheksleiterin Alexandra Schmid ein erfolgreiches Konzept. Betritt man die eigentlichen Bibliotheksräume, spürt man sofort Schmid's Hintergrund im Buchhandel: Die Medien im zentralen Hauptraum, der die Kinder- und Sachliteratur enthält, erinnern in ihrer ansprechenden Anordnung eher an einen Buchladen als an eine klassische Bibliothek. Hohe Regale stehen nur an den Wänden, auf Augenhöhe werden in lockerer Aufstellung die Highlights präsentiert. Auf der großräumigen Fläche sind ansprechend und übersichtlich verschiedenste Medien zu Themenschwerpunkten auf Tischen und niedrigen Regalen angeordnet. Der Schwerpunkt liegt auf dem Kinderprogramm: Die Resultate aus den regelmäßig angebotenen Bastelnachmittagen schmücken Wände und Regale. Neben den Kinderbüchern stehen Regale mit Sachliteratur und Ratgebern, sodass jüngere Kinder und ihre Betreuungspersonen im gleichen Raum fündig werden. Alexandra Schmid bemüht sich, ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm für Erwachsene und Kinder gleichermaßen

anzubieten. Ihr Credo ist, dass eine Bibliothek ihre Leser gar nicht früh genug an sich binden kann. Schmid selbst initiiert so oft wie möglich Leseveranstaltungen und bemüht sich um aktive Kooperation mit Partnern, wie zum Beispiel Schulen.

Im Stockwerk über dem Kinderbereich ist ein eigener Bereich für jugendliche BibliotheksnutzerInnen mit einer Polsterecke und passenden Romanen, vor allem aus dem Fantasy- und Mystery-Genre, eingerichtet. In einem weiteren Raum ist die Belletristik für Erwachsene untergebracht. Einen besonderen Blickfang bietet hier eine große ringförmige Deckenleuchte, die in allen Farbnuancen und -tönen erstrahlen kann. Dieses innenarchitektonische Highlight nutzt Schmid gezielt für ihr Programm, zum Beispiel bei einer Krimilesung, für die der Raum in atmosphärisch passendes kaltblaues Licht getaucht wurde.

**Der Makerspace »Ideenw3rk« ist ein weiteres Highlight der Bibliothek, auf den das Team stolz ist. Gerade Kinder und Jugendliche, die sonst wenig Gelegenheit haben, an teure Geräte und Ressourcen heranzukommen, können sich hier ausprobieren.**

Im Anschluss machte sich die Gruppe auf zu einem Elektronik-Markt in Ingolstadt, der den Service-Roboter »Paul« in der Kundenberatung einsetzt. Paul wurde ursprünglich für die Pflege entwickelt und zum Kundenberater umfunktioniert. Er kann auf Fragen antworten und eigenständig durch den Markt navigieren. Sogar rudimentärer Smalltalk ist möglich. Wäre dieses Modell als zukünftiger Bibliothekar geeignet? Die TeilnehmerInnen waren sich größtenteils einig: Als Kuriosum, das Aufmerksamkeit generiert, ist dieser Roboter interessant, zur praktischen Arbeitserleichterung hingegen scheint er eher ungeeignet. Es bleibt abzuwarten, wie die Entwicklung von künstlicher Intelligenz in diesem Bereich in Zukunft voranschreitet.

**Ludwigshafen: Die Bibliothek als Bildungsort**

Am Donnerstag führte die Reise weiter in die Zentralbibliothek in Ludwigshafen am Rhein. Die Räume sind weitläufig und hell, mit gelungenen Farbakzenten. Erst Ende August 2017 neu renoviert wiedereröffnet, bietet sie ihren Nutzern nun ein breites Medienangebot auf dem neuesten Stand. Mehrere Sonic Chairs an der Fensterfront laden zum bequemen Verweilen ein. Auch an einigen Goethe-Instituten haben die Sonic Chairs schon Einzug gehalten. Sie sind mit einem iMac oder iPad ausgestattet und ermöglichen den Nutzerinnen und Nutzern auf diese Weise eine private Internet-Nutzung. Darüber hinaus stellen die Bibliotheken auf den Geräten als feste Angebote die Onleihe und Infos zum Deutschlernen zur Verfügung.

Als große Stadtbibliothek muss die Zentralbibliothek Publikumsgruppen aller Altersstufen und Interessen bedienen.

Vor allem viele Schüler und Jugendliche nutzen die Bibliothek. Für sie sind ein ansprechendes Bildungsangebot und eine gute Lernatmosphäre besonders wichtig. Die Bibliothek als Bildungsort ist für die Leiterin Tanja Weißmann ein zentraler Schwerpunkt. Sie möchte Kinder und Jugendliche möglichst früh mit interessanten Angeboten für die Bibliothek begeistern und so langfristig an ihr Haus binden. Neben gutem Internetzugang und der Möglichkeit, aus einer Laptopstation eigenständig Rechner zu entleihen, verfügt die Bibliothek daher auch über einen Gaming Raum, einen Makerspace und einen speziellen Bereich nur für Jugendliche, den »Freiraum«. Eingerichtet ist er nach dem Vorbild der Biblo Tøyen Youth Library des niederländischen Designers Aat Vos. Der Raum ist hell, weit und offen, dunkel gebeizte Holzregale und Vintage-möbel verbreiten einen gemütlichen Charme. Möbel aus Euro-Paletten und bunte Uhren geben dem Ambiente einen individuellen Touch. Ein besonderer Hingucker ist das Designsofa aus einem Cadillac-Heck. In den Regalen finden sich Jugendliteratur und Spiele. Erwachsene sind in dem Saal nicht erwünscht. So wird der Raum zum Rückzugsort für Jugendliche, die hier lesen, sich mit Freunden treffen oder einfach nur ihre Freizeit verbringen wollen.

Der Makerspace »Ideenw3rk« ist ein weiteres Highlight der Bibliothek, auf den das Team stolz ist. Hier wurde unter anderem in einen 3D-Drucker, PCs, Software für Video- und Tonbearbeitung, Handwerks- und Zeichenmaterialien sowie VR-Brillen investiert. Um eine gute Auslastung der Geräte zu

ANZEIGE

# PETER HAASE

Qualität zu **fairen** Preisen

---

## Unsere CD-/DVD-/Blu-ray-Sichttaschen

sind die ideale Lösung für eine platzsparende und übersichtliche Aufbewahrung Ihrer Datenträger.  
Von der Firma **PETER HAASE** entwickelt und in Deutschland und Europa produziert!

**GROßE RABATTAKTION!**  
BIS EINSCHLIEßLICH 15.06.2018  
ERHALTEN SIE AUF UNSERE SICHTTASCHEN

## 23% RABATT

(15% SICHTTASCHENRABATT  
+ 8% BIBLIOTHEKS-RABATT  
AB 50 € NETTO EINKAUFWERT)



Unsere Sichttaschen sind optimal an die Anforderungen einer Bibliothek angepasst: **Platzersparnis von ca. 75%** gegenüber handelsüblichen CD-DVD-Hüllen, einfache und schnelle Handhabung, robustes und langlebiges Material sowie eine ansprechende Aufbewahrung Ihrer Medien.

**Mehr erfahren unter [www.peter-haase.de](http://www.peter-haase.de)**

seit  
**1982**

Peter Haase e.K.  
Anton-Emmerling-Str. 32 | 90513 Zirndorf  
Tel: 0911 - 600 17 33 | Fax: 0911 - 600 18 31  
[www.peter-haase.de](http://www.peter-haase.de) | Mail: [info@peter-haase.de](mailto:info@peter-haase.de)



Gruppenfoto zum Abschluss der Fortbildung in Giesing.  
Foto: Parthapratim Chattopadhyay

gewährleisten, wird ein breites Spektrum an Workshops und Seminaren angeboten. Gerade Kinder und Jugendliche, die sonst wenig Gelegenheit haben, an teure Geräte und Ressourcen heranzukommen, können sich hier ausprobieren, zum Beispiel beim Erstellen von Buchrezensionen im Videoformat. Ergebnisse dieser Workshops kann man sich auf dem bibliothekseigenen Youtube-Kanal anschauen.

### Giesing: Bibliothek mit mehrsprachigem Angebot

Den Abschluss bildete die Stadtteilbibliothek Giesing. Auch hier stach das große Kinder- und Jugendangebot hervor. Sehr viel Umsicht wurde in die Auswahl der passenden Möbel investiert, die nicht zu hoch und flexibel sein sollen. Besonders begeistert zeigten sich die Goethe-Bibliothekare vom breiten fremd- und mehrsprachigen Angebot an Kinderbüchern.

In Giesing fand auch die abschließende Gesprächsrunde statt. Fazit: Jede/r der TeilnehmerIn konnte vielfache Anregungen aus den besuchten Bibliotheken für die eigene Bibliotheksarbeit mitnehmen. Vor allem Themen rund um Digitalisierung

und die Einrichtung von Hubs und Makerspaces sowie spezielle Kinder- und Jugendangebote waren vielen TeilnehmerInnen ein wichtiges Anliegen. Alles in allem zeigten sich die BesucherInnen begeistert von der Vielfalt der besuchten Einrichtungen. Aber auch die Bibliotheken waren sichtlich erfreut über den Besuch und den interessanten Austausch mit den internationalen FachkollegInnen.

Den Abschluss bildete die Stadtteilbibliothek Giesing. Auch hier stach das große Kinder- und Jugendangebot hervor. Sehr viel Umsicht wurde in die Auswahl der passenden Möbel investiert, die nicht zu hoch und flexibel sein sollen.

Auch die Organisatorin war sehr zufrieden mit dem Ergebnis. »Die Vernetzung unter den KollegInnen und der Blick über den Tellerrand sind zentrale Anliegen dieser Fortbildung. Darum auch der Versuch, mit dem WERK1 und Roboter Paul das Spektrum zu erweitern und sich Anregungen außerhalb des Bibliotheksbereichs zu holen«, sagte Andrea Bach im Anschluss.

Die TeilnehmerInnen schmiedeten bereits in München erste Pläne, die sie nach ihrer Rückkehr in die jeweiligen Gastländer umsetzen wollen. Darauf, wie diese Reise sich weltweit an den Bibliotheken der Goethe-Institute niederschlägt, darf man sicher gespannt sein.



**Hanna Dede** (geb. 1988) ist seit März 2017 beim Goethe-Institut tätig. Zuvor studierte sie Kultur-, Geschichts- und englische Literaturwissenschaft in Frankfurt/Oder, Berlin, Córdoba und Edinburgh und war an der Humboldt-Universität Berlin in der Wissenschaftsverwaltung tätig. Für das Goethe-Institut ist sie seit März 2018 für ein Jahr in Bukarest, um das dortige Institut und dessen Bibliothek kennenzulernen. Foto: Goethe-Institut e.V.



Weitere Impressionen der Studienreise des Goethe-Instituts finden Sie in der BuB-App.

# Ein Blick in die Vergangenheit

Geschichte des Service-Instituts des deutschen Bibliothekswesens

**Schwarz, Helga: Das Deutsche Bibliotheksinstitut: Im Spannungsfeld zwischen Auftrag und politischen Interessen. Berlin: Simon Verlag für Bibliothekswissen, 2018 (2017). 522 Seiten: Illustrationen. ISBN 978-3-945610-37-4 – Broschur, 23,90 Euro**

Manche erinnern sich schon gar nicht mehr daran, dass das deutsche Bibliothekswesen einmal eine Serviceinstitution namens Deutsches Bibliotheksinstitut (DBI) hatte, 1978 aus zwei Vorgängerinstitutionen entstanden, das nach einer Evaluation 1997 aus der »Blauen Liste« – der heutigen Leibniz-Gemeinschaft – herausgenommen und 2000 geschlossen wurde. Dieses Institut war durchaus erfolgreich, entwickelte Aktivitäten in vielerlei Hinsicht, bewältigte beispielsweise die Integration der zentralen Institutionen des DDR-Bibliothekswesens und bot Unterstützung insbesondere für kleinere Bibliotheken.

**Wenn man die Arbeit liest, kommen einem immer wieder Déjà-vu-Situationen in den Kopf.**

Die am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität Berlin entstandene Dissertation schildert die Interessen, die zur Gründung des DBI führten, behandelt die Erwartungen, welche die beiden Sparten Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken hatten, zeichnet den organisatorischen Aufbau des DBI nach und behandelt seine Stellung zur Berliner Politik und Verwaltung, schildert sowohl die Leistungen und Erfolge des DBI als auch die Erwartungen, welche die Evaluationen hatten, geht ebenso auf das Scheitern der Bemühungen um eine Weiterführung ein wie auch auf das Scheitern der Gründung einer Nachfolgeinstitution. (Seite 13f.)

Die Arbeit trägt die Ergebnisse aus Literatur- und Aktenstudium und Interviews zusammen und bietet so ein intensives Bild der Entwicklung einer Institution, die es vielen Herren recht machen musste – man sollte Forschung, Entwicklung und Service trotz steter Personalknappheit leisten – und geriet

schließlich aufgrund der Änderungen der Kriterien – die zudem nicht klar kommuniziert worden waren – zwischen die Räder der Wissenschafts- und Forschungspolitik. Schließlich war man auf unterschiedliche Bereiche ausgerichtet, betrieb bei Weitem nicht genug Forschung, sondern leistete als eine Serviceeinheit, die den Erwartungen vieler gerecht zu werden versuchte, eine breite Unterstützung des Bibliothekswesens. Wer vor einiger Zeit die Auseinandersetzungen um den Bestand der ZB Med, der Zentralbibliothek Medizin, mitbekommen hat,



ANZEIGE

## Zusammenleben in Vielfalt



Bertelsmann Stiftung (Hrsg.)  
**Vielfalt leben – Gesellschaft gestalten**  
**Chancen und Herausforderungen kultureller Pluralität in Deutschland**  
2018, 196 Seiten, Broschur  
€ 20,- (D)  
ISBN 978-3-86793-842-6



Als E-Book erhältlich

Unterschiedliche Religionen, Traditionen und Sprachen sind seit jeher Realität in Deutschland. Wie ein gelingender Umgang mit kultureller Vielfalt aussieht, ist eine viel diskutierte Frage. Das respektvolle Zusammenleben in Vielfalt muss eingeübt und aktiv gestaltet werden.

[www.bertelsmann-stiftung.de/verlag](http://www.bertelsmann-stiftung.de/verlag)

| Verlag BertelsmannStiftung

kann darin einen ähnlichen Konflikt erkennen: Forschungspolitik zählt, weniger dagegen der Service, den eine zentrale Institution zu leisten vermag.

Gleichwohl macht die Dissertation, die sich ganz nah an ihrem Gegenstand bewegt, auch Defizite des Instituts aus: ein organisatorisch zu sehr an das Kuratorium gebundener Direktor, der zum Schluss zu wenig Widerstand leistete, die Vernachlässigung von Forschung und Entwicklung, ein Bibliothekswesen, das ebenfalls zu wenig Protest zeigte – wohl auch wegen der Trennung in Wissenschaftliches und Öffentliches Bibliothekswesen.

### Spannende Lektüre

Die großen Wissenschaftlichen Bibliotheken haben sich bestimmte Dienste gesichert, die Öffentlichen Bibliotheken (und wohl auch die Spezialbibliotheken) standen danach ohne Service da. Man könnte sagen, dass es zurzeit doch nicht schlecht geregelt ist: verteilte Dienstleistungen, das Kompetenznetzwerk et cetera. Wenn man die Arbeit liest, kommen einem immer wieder Déjà-vu-Situationen in den Kopf: Immer noch ist die Fortbildungssituation insbesondere im Öffentlichen Bibliothekswesen suboptimal, werden die internationalen Kontakte mehr schlecht als recht koordiniert. Alles in allem eine spannende Lektüre, welche auch am Schluss explizit einlöst, was am Anfang als Forschungsfragen formuliert wurde.

*Jürgen Plieninger*

Anschrift des Rezensenten: Dr. **Jürgen Plieninger**, Institut für Politikwissenschaft, Bibliothek, Melanchthonstr. 36, 72074 Tübingen; juergen.plieninger@gmail.com

### Neue Fachliteratur

**Academic library management: case studies / edited by Tammy Nickelson Dearie; Michael Meth; Elaine L. Westbrooks.** Chicago, IL: ALA Neal-Schuman, an imprint of the American Library Association, 2018. 224 pages. ISBN 978-0-8389-1559-2 – Softcover, USD 69, –

**Edinger, Eva-Christina: Wissensraum, Labyrinth, symbolischer Ort: Die Universitätsbibliothek als Sinnbild der Wissenschaft.** Konstanz: Universitätsverlag Konstanz, 2015. 300 Seiten. ISBN 9783867646413 – Hardcover, 41,– Euro. – Seit 2018 online frei verfügbar unter: <https://spacesofknowledge.com/2018/03/29/wissensraum-labyrinth-symbolischer-ort-open-access/>

**Forschendes Lernen: Ein Praxisbuch / Judith Lehmann; Harald A. Mieg (Hrsg.).** Potsdam: Verlag der Fachhochschule Potsdam, 2018. 555 Seiten: Illustrationen. Online verfügbar unter: <https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/frontdoor/index/index/docId/1535>. Erscheint als Printexemplar im Oktober 2018 im Juventus-Verlag, Weinheim

**Gerd, Thomas: Die Open-Science-Bewegung und ihre Bedeutung für die wissenschaftlichen Bibliotheken: Eine Analyse von Positionspapieren und Entwicklungsperspektiven.** Berlin: Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2018. 99 Seiten. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft; 428) – Online unter <https://edoc.hu-berlin.de/handle/18452/19721>

**Heise, Christian: Von Open Access zu Open Science: Zum Wandel digitaler Kulturen der wissenschaftlichen Kommunikation.** Lüneburg: meson press, 2018. 259 Seiten. ISBN 9783957961303 – Paperback, 24,90 Euro. – Online verfügbar unter: <http://live.offene-doktorarbeit.de/>

**Hibner, Holly; Kelly, Mary: Taking your library career to the next level: Participating, Publishing, and Presenting.** London: Chandos Publishing, 2017. 120 Seiten. ISBN 9780081022702 – Paperback, USD 78,95. Auch als E-Book erhältlich

**Perceptions 2017: An international survey of library automation / maintained by Marshall Breeding.** S.l.: Library Technology Guides, 2017. Online-Veröffentlichung, zugänglich über <https://librarytechnology.org/perceptions/2017/>

**Baird, Brian J.: Practical preservation and conservation strategies for libraries.** Lanham, MD: Rowman & Littlefield Publishers, 2018. 154 Seiten. ISBN 978-1-5381-0959-5 – Paperback, USD 35,–. Auch als Hardback oder E-Book erhältlich

**Reale, Ichelle: The indispensable academic librarian: Teaching and collaborating for change.** Chicago, IL: ALA Editions, 2018. 144 Seiten. ISBN 978-0-8389-1638-4 – Softcover, USD 57,–

**Schröder, Nadine: Vermittlung von Open Science mit E-Learning.** 118 Seiten: Illustrationen. – Hochschule Hannover, Fakultät III – Medien, Information und Design, Abteilung Information und Kommunikation, Masterarbeit, 2018. – Online unter <https://serwiss.bib.hs-hannover.de/frontdoor/index/index/docId/1209>

**Woppowa, Belinda: Katalogisierungspraxis an Öffentlichen Bibliotheken in Deutschland: Eine Analyse der aktuellen Situation.** 79 Seiten. – Stuttgart, Hochschule der Medien, Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement, Bachelorarbeit, 2018. – Online unter <http://eprints.rclis.org/32596/>

## FaMI-Fachlehrertagung in Hildesheim



In Hildesheim haben sich Anfang März die FaMI-Fachlehrer zu ihrer Tagung getroffen: Es ging um RDA, Inklusion, Forschungsdatenmanagement und mehr. Foto: Vito Bilello

**Fast 30 Teilnehmende kamen von allen FaMI-Berufsschulstandorten der Republik nach Niedersachsen. In Fortsetzung der jährlich in einem anderen Bundesland mit einer Berufsschule für FaMIs stattfindenden Fachlehrertagung war es im Rahmen der bereits zweiten Länderrunde wiederum die Aufgabe der niedersächsischen Kolleginnen, die Tagung auszurichten. Das Team um Petra Norden-Stock von der MultiMedia berufsbildenden Schule in Hannover organisierte in herausragender Weise abwechslungsreich und souverän das Fachlehrertreffen vom 6. bis 9. März 2018 – diesmal in Hildesheim. Tagungsräume fanden sich im Stadtarchiv und der Universitätsbibliothek.**

Begonnen wurde wie schon in den Vorjahren mit einer RDA-Schulung und einem Erfahrungsaustausch der mit Formalerschließung befassten Lehrkräfte.

Am Folgetag stellten nach einem Vortrag über Inklusion (schwerpunktmäßig zum Thema Autismus) drei ehemalige FaMI-Auszubildende ihre

Tätigkeitsbereiche – Mediathek, Betreuung des Social Media Angebots und der FaMI-Ausbildung – in der Universitätsbibliothek dar und gingen auch auf das berufsbegleitende Bachelor-Studium in Hannover ein. Forschungsdatenmanagement, ein immer wichtiger werdendes Handlungsfeld für Hochschulen, wurde in einem Vortrag von Annette Strauch vertieft.

Eine Führung durch die Räumlichkeiten der Bibliothek der Hildesheimer Universität vom Lesesaal über Gruppenarbeitsräume, Leselounge für Auszeiten bis zum Kinderbereich schloss sich an, währenddessen auch Fachfragen geklärt werden konnten. Auf besonderes Interesse stieß die hier praktizierte Form des Bestandsaufbaus, der grundsätzlich von den Fachbereichen vorgenommen wird, aber auch einen Etatansatz für Studierende beinhaltet, die über Anschaffungsvorschläge bis zu zehn Bücher je Semester bestellen können.

Auf allgemeine Entwicklungen im Verlagssektor ging der Chefredakteur des Universitätsverlages Hildesheim, Mario Müller, ein und stellte im

Speziellen die Angebote des Verlages für Studierende und Forschende der Stiftungsuniversität Hildesheim dar. Wissenschaftliche Publikationen sind für die Universitätsangehörigen in elektronischer Form kostenfrei zu realisieren, auch die nachträgliche Aufnahme von bereits auf Institutsseiten veröffentlichten Beiträgen ist möglich. Dabei sorgt der Publikationsserver für eine gute Sichtbarkeit im Netz.

Sofern gedruckte Versionen gewünscht werden, führt der Universitätsverlag die redaktionelle Betreuung durch. Druck, Marketing und Vertrieb der Printpublikationen werden – kostenpflichtig für den Verfasser – vom Olms-Verlag übernommen. Dabei hält sich durch die Vorarbeiten des Universitätsverlages der vom Autor zu zahlende »Druckkostenzuschuss« im überschaubaren Rahmen und liegt sehr deutlich unter den bei einer direkten Veröffentlichung in einem kommerziellen Verlag entstehenden Kosten. Derzeit werden rund 40 Publikationen im Jahr betreut.

Der Besuch im Hildesheimer Verlagshaus des Olms-Verlag stellte dann ein Highlight der Tagung dar. Der Traditionsverlag mit insgesamt 12 000 lieferbaren Bänden, einem sehr umfangreichen Reprintprogramm und 20 bis 25 monatlichen Erstveröffentlichungen ermöglichte einen Einblick in die Arbeitsweise eines wissenschaftlichen Fachverlages von Lektorat und Herstellung bis zum Vertrieb.

Natürlich kam bei der Tagung auch der Erfahrungsaustausch nicht zu kurz, Unterrichtsmaterialien wurden ausgetauscht und insbesondere Projekte der hannoveranischen Berufsschule dargestellt. In der wenigen Freizeit bestand die Möglichkeit zu einer vom Veranstaltungsteam organisierten Stadtführung und zum Besuch der Stadtbibliothek.

Die nächsten Tagungen werden im Jahresrhythmus in Berlin und Rostock stattfinden.

*Karin Holste-Flinspach, Kommission für Ausbildung und Berufsbilder (KAuB)*

## »Oishii!« und »Inro«

Ein Besuch in der Bibliothek des Linden-Museums Stuttgart



Die Besuchergruppe vor dem Plakat der aktuellen Ausstellung im Linden-Museum.  
Foto: Heike Heinisch

**»Oishii!« und »Inro« – Sie wissen nicht, was sich hinter diesen Begriffen verbirgt? Dann sollten Sie unbedingt einmal der Bibliothek im Linden-Museum Stuttgart einen Besuch abstatten!**

Genau dies haben 14 Kolleginnen am 5. März 2018 getan, organisiert von der BIB-Landesgruppe Baden-Württemberg im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Blick hinter die Kulissen«. Die Kolleginnen wurden im Linden-Museum vom bibliothekarischen Kollegen Günter Darcis empfangen, der zuerst einen kurzen Abriss über die Geschichte des Linden-Museums gab und anschließend über den Bestand der Bibliothek berichtete.

### Blick in die Geschichte

Die Geschichte des Linden-Museums begann mit der Gründung des »Württembergischen Vereins für Handelsgeographie« 1882. Schon früh wurde an die Gründung eines Handelsgeographischen Museums gedacht, um die aus den deutschen Kolonien mitgebrachten Objekte entsprechend präsentieren zu können. Das Gebäude des heutigen Linden-Museums, benannt nach dem damaligen Vorsitzenden Karl Graf von Linden, wurde 1911 eingeweiht. Das Museum wurde im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt und nach dem Krieg als eines der ersten zerstörten Gebäude in Stuttgart

wiederhergestellt. Es folgten verschiedene Umbauten und 1985 schließlich die Eröffnung des Museums in seiner heutigen Form. Der Museumsbestand umfasst heute rund 160 000 Objekte von außer-europäischen Völkern und Kulturen, und das Museum ist somit eines der größten völkerkundlichen Museen Europas.

Die Bibliothek des Linden-Museums, eine klassische One-Person-Library, ist eine wissenschaftliche Spezialbibliothek mit einem Präsenzbestand von circa 55 000 Bänden und circa 260 laufenden Zeitschriften, die auf die Sammlungen des Museums ausgerichtet sind. Die ursprüngliche Büchersammlung stammt aus der Zeit der Museumsgründung, das heißt, es gibt in der Bibliothek kaum Bücher mit Erscheinungsjahr vor 1880. Die wichtigste Erwerbungsart der Bibliothek ist der internationale Schriftentausch: Sehr gefragt als Tauschgaben sind die Ausstellungskataloge des Linden-Museums und sein Jahrbuch »Tribus«.

Daneben gibt es auch einen beachtlichen Geschenzzugang. Gekauft werden die laufenden Zeitschriften, für die ein großer Anteil des Erwerbungssetats aufgebracht werden muss und in der Regel bis zu 300 monografische Bände. Die Literatur befindet sich überwiegend im Magazin grob systematisch aufgestellt. Bei unserem Rundgang durch die Räume der Bibliothek gab es sogar noch die bis zum Jahr 2000 geführten PI-Zettel-Kataloge zu bestaunen: einen alphabetischen, einen systematischen und einen Schlagwort-Katalog. Der Bestand seit dem Erwerbungsjahr 2000 ist komplett im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund nachgewiesen.

Sollten Sie jetzt auch Interesse an einem Besuch in der Bibliothek des Linden-Museums haben, ist dies nach vorheriger Anmeldung möglich (bibliothek@lindenmuseum.de oder Telefon: 0711/2022-510).

*Übrigens: »Oishii!« (japanisch) heißt: »Es schmeckt mir!« »Inrō« ist Gürtelschmuck aus Japan (kleine mehrteilige Behälter für Siegel und Arzneien, die mithilfe eines Knebels (Netsuke) am Gürtel befestigt wurden).*

*Heike Heinisch, Landesgruppen-  
vorstand Baden-Württemberg*



BIB-Landesgruppe Hessen am 15. März 2018 in der Stauffenbergschule in Frankfurt am Main: Hanne Reuther und Jens Krauß informierten die auszubildenden FaMIs im 1. Lehrjahr über den BIB und verteilten zur großen Freude der Nachwuchskräfte auch die entsprechenden Zuckertüten. Foto: Jens Krauß

## Der BIB und die Frankfurter Buchmesse 2018

### 50 Prozent Nachlass für Fachbesucher-Tageskarten und Dauerkarten für BIB-Mitglieder

BIB-Mitglieder erhalten auch in diesem Jahr wieder einen attraktiven Nachlass auf Tages- und Dauerkarten für die Frankfurter Buchmesse.

Statt 74 Euro (normaler Kassenspreis) bezahlen BIB-Mitglieder 37 Euro für die Tageskarte, die Dauerkarte kostet 69 Euro statt 138 Euro. Die 50-Prozent-Tickets enthalten in diesem Jahr auch die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel.

Die Tickets werden voraussichtlich ab Mitte Mai im Onlineshop der Frankfurter Buchmesse verfügbar sein. Den dafür benötigten Code veröffentlichen wir zum gegebenen Zeitpunkt im BIB-Intranet.

### Freikarten für Auszubildende und LIS-Studierende

Freikarten für Auszubildende und LIS-Studierende (beziehungsweise Trainees und Volontäre) gibt es wiederum für Nachwuchskräfte aus dem Bibliothekswesen.

Bestellen Sie diese bitte mit einer Namensliste der Teilnehmenden Ihrer Ausbildungseinrichtung und senden Sie sie per E-Mail an Annegret Kopeccki (kopeccki@bib-info.de) in der BIB-Geschäftsstelle.

Sie erhalten anschließend ab Ende September eine Liste mit der entsprechenden Anzahl der Gutscheincodes, die Sie dann in eine Eintrittskarte umtauschen können.

red

### Impressum

#### »Aus dem Berufsverband«

Herausgeber: BIB – Berufsverband Information Bibliothek e. V., Postfach 13 24, 72703 Reutlingen

Verantwortliche Bearbeiterinnen:

#### Katrin Lück

Europa-Institut /  
Bibliothek Universität des  
Saarlandes, Postfach 151150,  
66041 Saarbrücken

**Telefon:** 0681 / 302-2543

#### Karin Holste-Flinspach

Stauffenbergschule,  
Arnsburger Straße 44,  
60385 Frankfurt/Main

**Telefon:** 069 / 21246841

#### E-Mail:

bub-verbandsteil@bib-info.de

Redaktionsschluss für Verbandsmitteilungen  
BuB Heft 07/2018: 23. Mai

# Von grenzüberschreitenden Stammtischen und Grenzen überwindenden Workshops

**Die Landesgruppe Saarland ist mit ihren momentan 68 Mitgliedern die kleinste Landesgruppe des BIB. Dennoch wurden in den letzten vier Jahren circa 450 bibliotheksinteressierte Menschen über Stammtische, Fortbildungen und Exkursionen erreicht.**

Seit 2014 gibt es im Saarland wieder eine Landesgruppe mit einem aktiven Vorstand sowie regelmäßigen Veranstaltungen. Bei den Wahlen 2017 wurde Sarah Kees von der Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek zur Vorsitzenden gewählt. Zum restlichen Team gehören Lutz Frey (Stadtbücherei St. Ingbert), Uwe Hippchen (Stadt- und Kreisbibliothek St. Wendel), Regina Kraemer (Max-Planck-Institut für Informatik, Saarbrücken) und Wilma Schwingboth (Bibliothek htw saar, Saarbrücken).

## Stammtische

Das Herzstück der saarländischen Aktivitäten sind die Stammtische. Im Schnitt finden in jedem Jahr circa fünf statt – zumeist abwechselnd in Saarbrücken und im restlichen Saarland. Der Vorteil eines kleinen Bundeslandes: Man hat immer mal einen Stammtisch vor der Haustür! Jeder Stammtisch beginnt mit der Besichtigung einer Bibliothek oder eines Archivs und endet mit dem gemeinsamen gemütlichen Ausklingenlassen des Abends in einem Restaurant in der Nähe.

Natürlich ist so eine Führung verbunden mit einem Blick hinter die Kulissen unter Kollegen ein spannender Anreiz. Wer möchte nicht ein paar Tipps und Tricks für die Ausstattung der Bibliothek oder zur Organisation eines Umzugs erhalten? Häufig gestellte Fragen sind: »Wie hoch ist denn euer Etat?« »Wie viele Veranstaltungen macht ihr im Jahr?« Lutz Frey ist der Experte für die Stammtische. Er schafft es immer wieder, neue Einrichtungen für ein Treffen zu begeistern. Gerade die Mischung von

Öffentlichen und Wissenschaftlichen beziehungsweise Spezialbibliotheken macht es für alle Teilnehmer abwechslungsreich. Wobei der informelle Austausch natürlich nie zu kurz kommt.

Zu den Highlights im letzten Jahr gehörte auf jeden Fall der Besuch der Médiathèque Forbach in unserer französischen Nachbarstadt mit anschließendem Couscous-Essen. Für 2018 gibt es schon feste Termine für das Stadtarchiv in Saarbrücken, die Bipontina in Zweibrücken und das Werksarchiv von Villeroy & Boch in Mettlach – lassen wir uns überraschen, welche Fäden Lutz noch zieht!

## Fortbildung

Die bibliothekarische Fortbildung ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Landesgruppe. Durch die intensive Zusammenarbeit mit dem Landesverband Saarland im dbv, dem VDB Südwest, der BIB-Landesgruppe Rheinland-Pfalz oder auch den Kolleginnen und Kollegen von ALBAD (L'Association Luxembourgeoise des Bibliothécaires, Archivistes et Documentalistes) in Luxemburg lassen sich immer wieder tolle Seminare und Workshops realisieren.



Modelle vom Design-Thinking-Workshop.  
Foto: Uwe Hippchen

Im März 2018 fand in der Stadtbibliothek Saarbrücken unter der Leitung von Julia Bergmann ein Workshop zum Thema »Design Thinking« (DT) statt. Was bedeutet DT, wie funktioniert es und wofür kann man es verwenden? Das »Denken aus Sicht der Benutzer« lernten zehn interessierte Teilnehmer aus ÖBs und WBs an zwei Tagen unter realen Bedingungen kennen. Also raus ins »Leben« und Leute interviewen, Cluster erzeugen, Modelle basteln ...

**Natürlich ist so eine Führung verbunden mit einem Blick hinter die Kulissen unter Kollegen ein spannender Anreiz.**

## Exkursionen

Im September 2016 hieß es für 18 Teilnehmer sieben Bibliotheken in vier Tagen – in Paris! Zum Glück braucht der TGV von Saarbrücken nach Paris keine zwei Stunden. Bibliothèque Mazarine, Bibliothèque Nationale de France (BNF), Bibliothèque des Grands Moulins, Bibliothèque Publique d'Information Centre Pompidou ... Diese Studienfahrt hat alle Mitfahrer in einen Rausch der Möglichkeiten, Eindrücke und Visionen versetzt. In jeder Bibliothek wurden wir mit einer Herzlichkeit und Freundlichkeit von unseren französischen Gastgebern begrüßt, die nicht selbstverständlich ist.

Seit der Parisfahrt geistert die Idee einer weiteren Studienfahrt durch die Köpfe saarländischer BIB-Mitglieder: Italien, Skandinavien, Niederlande ... – vielleicht klappt es 2019! Getreu dem Motto des Saarlandes »Großes entsteht immer im Kleinen« machen wir weiter.

*Wilma Schwingboth,  
Vorstand Landesgruppe Saarland*

## Einladung zur BIB-Mitgliederversammlung im Rahmen des 107. Deutschen Bibliothekartages am 12. Juni 2018, 15 Uhr bis 18 Uhr, Raum I

### Tagesordnung

- 0 Begrüßung und Eröffnung durch den Bundesvorstand
1. Regularien
  - 1.1. Genehmigung der Tagesordnung
  - 1.2. Wahl der Versammlungsleitung
  - 1.3. Bestätigung der Beisitzer
  - 1.4. Anträge der Mitglieder auf Entschließungen zu TOP 10
2. Gedenken verstorbener Mitglieder
3. Bericht des Bundesvorstandes | Jahresabschluss 2017 | Information zur Wirtschafts- und Finanzplanung 2018
4. Rechnungsprüfung
  - 4.1. Bericht und Aussprache
  - 4.2. turnusgemäße Wahl eines Rechnungsprüfers / einer Rechnungsprüferin
5. Entlastung des Vorstandes
6. Wahl zum Bundesvorstand für die Amtszeit 2018-2021
  - Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten
  - Wahl
  - Auszählung (während der Auszählung der Stimmzettel wird die Mitgliederversammlung fortgeführt)
  - Bekanntgabe des Wahlergebnisses
7. BuB
  - 7.1. Berichte aus der Redaktion und der Herausgeberschaft
  - 7.2. Wahl der HerausgeberInnen
    - Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten
    - Wahl
    - Auszählung (während der Auszählung der Stimmzettel wird die Mitgliederversammlung fortgeführt)
    - Bekanntgabe des Wahlergebnisses
8. Zusammenarbeit von BIB und VDB
  - 8.1. Grußwort der Vorsitzenden des VDB mit dem Schwerpunkt »Openess als Verbandsstrategie des VDB«
  - 8.2. Aussprache zum Stand der Fusionsgespräche
9. Aus den Gremien des BIB
  - 9.1. Kommissionsforum
    - Kommission für Fortbildung – FobiKom
    - Vorstellung neuer Kommissionsmitglieder
  - 9.2. Vorstellung der Landesgruppe Berlin
    - Aussprache zu den Berichten und Plakaten
10. Anträge | Entschließungen | Nachträge
11. Verschiedenes



Foto: Stockwerk-Fotodesign/Fotolia

### Bildungsfreistellung für den 107. Deutschen Bibliothekartag in Berlin

Der BIB beantragt auch in diesem Jahr die Bildungsfreistellung entsprechend der Bildungsfreistellungsgesetze der Länder.

Zum 107. Deutschen Bibliothekartag in Berlin vom 12. bis 15. Juni 2018 besteht wieder die Möglichkeit der Bildungsfreistellung in denjenigen Bundesländern, die den Antrag genehmigt haben. Die Bewilligungsbescheide und weitere Informationen zur Antragstellung finden Sie auf den Webseiten des BIB unter: [www.bib-info.de/aus-fortbildung/fortbildung/bibliothekartage/2018/bildungsurlaub-bt-2018.html](http://www.bib-info.de/aus-fortbildung/fortbildung/bibliothekartage/2018/bildungsurlaub-bt-2018.html)

In folgenden Bundesländern gibt es aufgrund der gesetzlichen Vorgaben keine Bewilligung: Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Sachsen.

*red*

### Mitglieder des BIB

werden gebeten, Änderungen ihrer personenbezogenen Angaben, insbesondere des Namens, der Anschrift und der Beitragsgruppe dem BIB über das Portal *meinBIB* unter [www.meinbib.bib-info.de](http://www.meinbib.bib-info.de) mitzuteilen.

Eine ausführliche Anleitung, wie man sich bei *meinBIB* registrieren kann, ist abrufbar unter [www.bib-info.de/mitgliedschaft/meinbib/info-meinbib.html](http://www.bib-info.de/mitgliedschaft/meinbib/info-meinbib.html).

*red*

# Summary



**Apps for Culture and Education / The Bavarian State Library's Experiments and Experiences with the Mobile Web (Klaus Ceynowa)**  
(pp. 244 – 247)

Library apps offer a fascinating field for experimenting with, developing, and implementing library services for the so-called »mobile web«. They allow selected parts of digitalized collections to be presented in new contexts, library services and programs to be made interactive and situational, and last but not least, for the optimization of the user experience. The development of apps opens up new channels of communication with users, but also involves stumbling blocks and challenges which should not be ignored.

In recent years the Bavarian State Library (BSB) in Munich has produced several applications for mobile devices, from its first »Famous Books« in 2010 to the BSB Navigator in 2017. All of the apps are so-called »native apps« programmed for iOS and – to an extent – for Android, and are available for free all around the world through the Apple and Google online stores. In other words this is not a case of designing traditional websites and digital services for convenient use on smartphones and tablets, but rather of an innovative redesigning of specific services and programs for a decidedly mobile context. Apps enable the user to employ so-called »highlighting«, or the selection of a few specifically chosen objects or segments from a broad collection, such as from the BSB's total range of digital collections, which now number nearly 2.2 million digitalized works. Moreover, the apps also make it possible to tailor items of information and parts of a collection so that users can filter and structure their selections to fit their own needs and situations.

**The Next Digital Wave / Apps and Libraries: Let's Rethink All This... (Christoph Deeg)**  
(pp. 248 – 250)

Looking back at recent years of digital transformation and library service, there are some interesting transformational changes to be observed. It seems that the debates on principles in the context of library work are (finally) over. It has become good tone to be active in the area of social media. Gaming and gamification are even becoming relevant for academic libraries. We can no longer imagine a library world without e-books and other forms of media – what a change! And yet it is necessary to analyze the current processes more closely, since having a certain software, a Facebook page or a range of games is not enough to prove that any given library as arrived in the digital world. Although much has happened in recent years, the greater part of the library world is still far from developing and implementing a comprehensive digital-analog strategy for libraries.

For this reason it is important to examine the digital issues that have supposedly already been resolved. One of these is the world of apps and smartphones. Libraries have made some progress in this area. Discussions were followed up by implementation. But one should take another look. The world of apps has become established in a wide variety of shapes and forms, including, of course, the library app. This means both the apps themselves and also their propagation and the relevant competencies. It includes both conveying basic information and activating the library user to accept the world of apps. A further element is the use of apps by the staff working in the library.

**Goethe Librarians Discover the Greater Munich Area / A Study Tour to Libraries in Germany (Hanna Dede)**  
(pp. 282 – 286)

Amidst wintery temperatures fifteen librarians from Goethe-Instituts around the world explored the library landscape of Germany at the end of 2017 as part of a study tour called »Libraries in Germany«. In the foreground of their program were library furnishings and space planning for contemporary needs of libraries and the integration of the library into a greater overall framework.

The world of libraries is changing. Digitalization and new media formats are changing the demands that users place on their libraries. It is a considerable challenge for the library team responsible for the worldwide network of Goethe-Institut libraries to continually adapt to new developments and keep up with the latest standards. As part of a one-week program of continuing education librarians from fifteen institutes visited selected libraries in the Munich area for three days to hold discussions with library experts.

To start off, each of the participants presented their own Goethe-Institut library. These ranged from the one-room library in Toronto, Canada, to the 150 square meter library over two floors in Kolkata, India, and everything in between. From the beginning it was clear that Goethe-Institut, which is present in 89 countries, is a very heterogeneous institution. 97 libraries in 70 countries form their own special library network. This is supplemented by 83 reading rooms and partner libraries (especially in South and Central Europe, as well as Eastern Europe and Central Asia), along with 25 information centers called »Dialogpunkt Deutsch« which provide access to information about Germany where there are no institutes (mainly in northern Africa, the Near East, and East Asia).

*Translated by Martha Baker*

# Résumé



**Des applications pour accéder à la culture et à la formation / Expériences et enseignements des développements internet pour appareils mobiles portés par la Bibliothèque d'État de Bavière (Klaus Ceynowa)**

(pp. 244 – 247)

Les applications de bibliothèques offre un champ d'expérimentation propice au développement et à la diffusion d'une offre bibliothéconomique destinée aux outils de mobilité numérique. Elles permettent la re-contextualisation de pans spécifiques de collections numériques, le traitement, interactif et adapté aux besoins, des services et des propositions de la bibliothèque ainsi que l'optimisation de l'expérience-utilisateur. L'essor des applications trace de ce fait de nouveaux chemins en termes de communication en direction des usagers, lesquels chemins peuvent également être semés d'embûches et d'obstacles qu'il faut constamment garder à l'esprit.

La Bibliothèque d'État de Bavière (Bayerische Staatsbibliothek - BSB) à Munich a publié au cours des dernières années plusieurs applications mobiles, en commençant en 2010 par celle baptisée «Famous Books» et jusqu'au moteur de recherche (BSB-Navigator) de la BSB en 2017. Toutes les applications de la BSB sont qualifiées de «natives», sont programmées pour le système d'exploitation mobile développé par Apple et – partiellement – pour les outils sous Android et téléchargeables gratuitement dans le monde entier tant par le biais de l'App Store de la société Apple que sur Google Play. Il ne s'agit pas là d'une conception flexible de sites Internet traditionnels ou d'offres numériques garantissant un usage confortable sur téléphones intelligents et tablettes, mais plutôt d'une approche innovante de services et d'offres spécifiques pour une utilisation résolument numérique. D'une part, les applications participent de ce qu'en anglais nous nommerions le «Highlighting» – une mise en lumière – c'est-à-dire le sertissage de quelques documents et ensembles peu nombreux et précisément choisis au cœur de collections considérables, tirés par exemple de l'offre générale des collections numériques de la BSB qui rassemblent près de 2,2 millions d'ouvrages numérisés.

**Le prochain tournant numérique / Des applications et des bibliothèques: repensons tout de fond en comble... (Christoph Deeg)**

(pp. 248 – 250)

Si l'on jette un œil sur la transformation numérique opérée ces dernières années dans les bibliothèques, on peut distinguer quelques processus intéressants de changement à l'œuvre. Il semble que le temps des discussions autour des principes soit enfin de l'histoire ancienne. Depuis longtemps, il s'avère de bon ton d'être actif dans le domaine des médias sociaux. Le mouvement des jeux vidéo et de la gamification s'impose progressivement y compris aux bibliothèques universitaires. Les livres électroniques et les autres formes de médias sont partie intégrante du monde des bibliothèques. Quelque chose se passe donc. C'est pourquoi il faut analyser précisément les processus actuels à l'œuvre et se remettre en question. Parce qu'un logiciel, une page Facebook ou une offre de jeux vidéo ne signifie pas pour autant que la bibliothèque pénètre l'espace numérique. Certes, beaucoup a été fait au cours des dernières années. Cependant, nous sommes globalement encore très éloignés du développement et de la transposition de stratégies numériques-analogiques en bibliothèque.

C'est la raison pour laquelle, il est essentiel de revenir sur les sujets numériques pour lesquels on est prétendument parvenu au bout. L'un de ces sujets est le monde des applications et des téléphones intelligents. Sur ce point, il y a en effet eu du mouvement dans les bibliothèques. De nombreuses discussions et de réalisations. Néanmoins, regardons-y de plus près. L'univers des applications est entré dans celui des bibliothèques de moult façons. Parmi lesquels naturellement, nous relevons l'existence des applications de bibliothèque. Cela concerne autant les applications en tant que telles que la transmission des compétences liées à elles. A cela s'ajoute également la médiation des savoirs fondamentaux dans ce domaine notamment par le développement des usages par le biais de ces applications. Un autre aspect à noter est celui de l'usage des applications par les agents des bibliothèques.

**Les bibliothécaires du Goethe-Institut en déplacement dans la banlieue de Munich / Un voyage d'étude au long de bibliothèques en Allemagne (Hanna Dede)**

(pp. 282 – 286)

Malgré les températures hivernales, quinze bibliothécaires des Goethe-Institut de par le monde ont exploré en fin d'année 2017 le paysage allemand des bibliothèques dans la cadre d'un voyage d'étude intitulé «Bibliothèques en Allemagne». En priorité, ont bien sûr été analysés l'équipement mobilier et la conception des espaces dans les bibliothèques mais aussi l'articulation de la bibliothèque au sein de structures plus vastes.

Le monde des bibliothèques est en pleine mutation désormais. La numérisation et les différents nouveaux formats de documents modifient les attentes des usagers envers leurs bibliothèques. Adapter constamment le réseau mondial des bibliothèques du Goethe-Institut aux dernières évolutions ainsi que le positionner au plus haut niveau, est un défi pour l'équipe des bibliothécaires du Goethe-Institut à l'étranger. Dans le cadre d'une semaine de formation, les bibliothécaires venus de quinze instituts ont visité au cours de trois journées quelques-unes des bibliothèques de la banlieue munichoise et ont eu l'opportunité d'échanger avec les collègues sur place.

Les participants ont pu ensuite présenter leur propre bibliothèque: de la bibliothèque ne disposant que d'une seule pièce à Toronto jusqu'aux 150 mètres carrés sur deux niveaux de la grande bibliothèque de Calcutta, tous les types étaient représentés. Dès lors s'est exprimé ce dont chaque participant se doutait bien : le Goethe-Institut quoique très présent dans 89 pays est un réseau très hétérogène. Les 97 bibliothèques installées dans 70 pays constituent le réseau de bibliothèques en propre de l'institution. Le réseau est par ailleurs complété par 83 salles de lecture et bibliothèques partenaires (principalement en Europe centrale et méridionale, en Europe de l'Est et en Asie centrale) et par vingt-cinq espaces d'échange en langue allemande et centres d'apprentissage et d'information (principalement en Afrique du Nord, dans le Proche-Orient et en Asie orientale).

*Traduit par David-Georges Picard*

# Stellenangebote



**BuB** Forum Bibliothek und Information

## Suchen Sie Verstärkung?

Auf diesen Seiten könnte auch Ihre Stellenanzeige stehen.

BuB: Das Branchenmagazin fürs Bibliothekswesen mit einer IVW-geprüften Auflage von 7.477 Exemplaren (4. Quartal 2017)

### Anzeigenverwaltung

**Miriam Stotz**

Telefon: 0711 781988-34 / E-Mail: anzeigen@bib-info.de

**Annegret Kopecki**

Telefon: 07121 3491-16 / E-Mail: kopecki@bib-info.de

# Kleinanzeigen

## Bibliotheksausstattung



**BibCheck: der Profi-Check für Ihre Bibliothek**  
Beratung zu Umgestaltung oder „Facelift“ zum Festpreis!

ekz.bibliotheksservice GmbH  
Bibliotheksplanung  
72764 Reutlingen  
Tel. 07121 144-410/-440  
Moebel.Verkauf@ekz.de  
www.ekz.de



## Bibliotheksmaterialien

**PETER HAASE**

Auch 2018  
**8%** Bücherei-Sonderrabatt auf alle Artikel in unserem Angebot!  
(ausgenommen CD-Reparatur und Sonderangebote - ab 25€ netto)

Anton-Emmerling-Str. 32 | 90513 Zirndorf  
www.peter-haase.de | info@peter-haase.de  
Tel. 0911/600 17 33 | Fax 0911/600 18 31

## Bibliotheks- und Rollregale

**zambelli**  
Regalsysteme nach Maß

Ihr Kompletthanbieter von Einrichtungssystemen, stationären und fahrbaren Regalsystemen mit 40 Jahren Erfahrung.

www.zambelli.com

## Bibliotheksumzüge

Wir verändern Ihren Standort, nicht den Ihrer Bücher!

**Kühne**  
Bibliotheksumzüge

Beratgerstr. 19 | D-44149 Dortmund | Fon 0231 917227-0  
www.kuehne-dms.de | info@kuehne-dms.de

**LaHeRo** Ihr kompetenter Partner für Bibliotheksumzüge

LaHeRo GmbH  
Umzüge & Logistik

Mühlenstraße 4b  
D- 08412 Werdau  
Tel.: +49 (0) 3761 / 7003 - 0  
Fax: +49 (0) 3761 / 7003 - 25  
E-Mail: info@lahero.com  
internet: www.bibliotheksumzug.de

## Buchförderanlagen



Telelift GmbH  
Frauenstraße 28  
82216 Maisach  
www.telelift-logistic.com  
+49 (0) 8141-31591-0

Fördersysteme für Bibliotheken



**PETER HAASE**

Zerkratzt und nicht mehr ausleihfähig?  
Wir machen Ihre Datenträger wieder lauffähig: Unsere professionelle CD-Reparatur ab 0,90 €/St. (zzgl. USt.)

Anton-Emmerling-Str. 32 | 90513 Zirndorf  
www.peter-haase.de | info@peter-haase.de  
Tel. 0911/600 17 33 | Fax 0911/600 18 31

# Kleinanzeigen

## Buchtransport



Medientransportsystem - 24h-Rückgabeterminal  
Mediensortierung - Autom. Zwischenlagerung

## BEWEGTE MEDIEN



Gilgen Logistics GmbH, D-44227 Dortmund  
Tel. 0231 9750 5010, [www.gilgen.com](http://www.gilgen.com)

## Design- Bibliothekseinrichtung

### SERAFINI LIBRARY

Bibliothekseinrichtungen nach Maß

Einzigartige Produkte für moderne  
Mediotheken – vom Bücherturm bis zum  
Bücherwagen.

Langjährige Erfahrung, höchste Qualität,  
kreative Einrichtungslösungen und zeitge-  
mäßes Design - das ist serafini.

Fordern Sie jetzt unseren Katalog an oder  
besuchen Sie uns Online unter:  
[www.serafini-library.com](http://www.serafini-library.com)

serafini projects GmbH & Co. KG  
Untergüriner Str. 36  
D-58644 Iserlohn

Form: +49 (0)2374 / 1670-0  
Fax: +49 (0)2374 / 1670-110  
E-Mail: [library@serafini.de](mailto:library@serafini.de)

**serafini.**

## RFID

### Auf der Suche nach der verlorenen Zeit?

RFID-Lösungen neu entdecken.

EasyCheck  
GmbH & Co. KG  
Steinbeisstraße 12  
D-73037 Göppingen  
07161 808600-0  
[www.easycheck.org](http://www.easycheck.org)

**easycheck**  
library technologies

## Lager-/Archivsysteme, Stand- und Rollregale



[www.mauser-archive.de](http://www.mauser-archive.de)

**Anzeigenschluss  
für die  
Juli-Ausgabe 2018  
ist am  
6. Juni 2018!**

**Bestellen Sie Ihre  
Anzeige unter:  
[anzeigen@bib-info.de](mailto:anzeigen@bib-info.de)**

Foto: Alexander Limbach / Fotolia

## BuB Forum Bibliothek und Information

Fachzeitschrift des BIB  
Berufsverband Information Bibliothek e.V.  
70. Jahrgang, Nr. 5, Mai 2018  
ISSN 1869-1137

**Herausgeber (institutionell) / Eigenverlag**  
Berufsverband Information Bibliothek (BIB)  
Gartenstraße 18 · 72764 Reutlingen

**Herausgeber (fachlich)**  
Olaf Eigenbrodt, Hamburg  
Dr. Carola Schelle-Wolff, Hannover  
Dr. Dirk Wissen, Berlin

### Redaktionsbeirat

Dale S. Askey, Mc Master Univ. Library, Hamilton, Ontario · Dr. Jan-Pieter  
Barbian, Stadtbibliothek Duisburg · Dr. Jürgen Lodemann, Schriftsteller,  
Freiburg im Breisgau und Essen · Dr. Gerhard W. Matter, Kantonsbiblio-  
thek Baselland, Liestal · Walburgis Fehners, Bibliothek der FH Olden-  
burg/Ostfriesland/Wilhelmshaven · Barbara Schleihagen, Deutscher Bi-  
bliotheksverband, Berlin · Prof. Cornelia Vonhof, Hochschule der Medien,  
Stuttgart · Dr. Harald Weigel, Vorarlberger Landesbibliothek, Bregenz

### Redaktion

Postfach 13 24 · 72703 Reutlingen  
Telefon 07121/34 91-0 / E-Mail: [bub@bib-info.de](mailto:bub@bib-info.de)  
Redaktion: Bernd Schleh (verantwortlich, slh) und  
Steffen Heizereder (hei)  
Rezensionen: Dr. Jürgen Plieninger  
Aus dem Berufsverband: Karin Holste-Flinspach, Katrin Lück

### Anzeigen

Annegret Kopecki, Tel: 07121/3491-15  
Miriam Stotz, Tel: 0711/781988-34  
E-Mail: [anzeigen@bib-info.de](mailto:anzeigen@bib-info.de)

### Druck

Bechtel Druck  
Hans-Zinser-Str. 6, 73061 Ebersbach/Fils

### Vertrieb

Winkhardt Print & Mail  
Ernstaldenstraße 53, 70565 Stuttgart

### verbreitete Auflage

7477 Exemplare (4. Quartal 2017)



### Datenschutzbeauftragte

Regina Störk (Leopoldstr. 21, 72768 Reutlingen, Tel. 07121/680860)

### Erscheinungsweise

zehn Hefte jährlich (Doppelhefte:  
Februar/März und August/September)

### Preis

je Heft € 15, jährlich € 100, ermäßigt € 50  
Preise einschließlich MwSt. und zzgl. Versandgebühr. Für Mitglie-  
der des BIB ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.

**Redaktionsschluss  
für Heft 07/2018: 23. Mai**

**Anzeigenschluss  
für Heft 07/2018: 6. Juni**



**FSC**  
[www.fsc.org](http://www.fsc.org)

**MIX**

Papier aus ver-  
antwortungsvollen  
Quellen

**FSC® C126914**

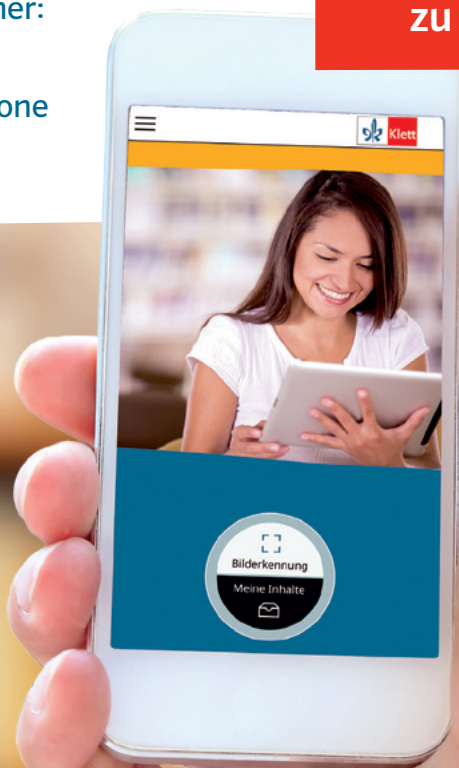
# Klett Augmented

## Scannen, lernen und entdecken

Mit der Klett-Augmented-App wird Sprachen lernen einfacher:

Buchseiten scannen und alle Mediendateien mit Smartphone oder Tablet abspielen!

**Kostenloser Service  
zu über 500 Büchern!**



[www.klett-sprachen.de/augmented](http://www.klett-sprachen.de/augmented)

*Sprachen fürs Leben!*

